Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 137 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 22. März 1864.

Zum 22. März 1864.

Die Kriegeswetter tosen dumpf und bang,
Doch soll der Schlachten Sturm und lautes Dröhnen
Uns nicht des schönen Festes milden Klang
Und nicht den Gruß des Volkes übertönen;
Die wilden Donner rollen Schlag auf Schlag,
Der Krieg verzehrt die reiche, edle Beute,
So laßt uns Frieden träumen diesen Tag
Und horchen auf sein helles Festgeläute.

Und herrscht auch Kampf und Zwietracht überall,
Als wollte Haß die ganze Welt bezwingen,
So soll doch durch den rauhen Waffenschall
Ein Ton des Friedens und der Liebe klingen;
Dem König Heil und Segen fort und fort!
Laßt uns die Grüße all' zusammenraffen,
Des Volkes Wünsche in ein einzig Wort:
„Wir wünschen Sieg und Segen Deinen Waffen!"

Zunächst den Sieg! daß er mit neuem Glanz
Umgebe und bestrahle uns're Bahnen,
Daß er von Lorbeer einen frischen Kranz
Uns hefte an die alten theuren Fahnen,
Zunächst den Sieg — doch nicht den Sieg allein,
Wie viel uns auch an seinem Glanz gelegen,
Doch kann der Sieg uns nimmermehr gedeih'n,
Wenn ihm nicht folgt der wahre, echte Segen.

Was soll die ausgestreute edle Saat,
Wenn nicht daraus die Früchte nährend sproßen?
Was frommt die höchste, kühnste Waffenthat,
Wär' nur dem Ruhm das edle Blut geflossen?
Doch ob der Krieg zertrümmert und verheert,
Laßt uns der Hoffnung leben und vertrauen,
Daß dies Mal unser gutes, tapfres Schwerdt
Wohl auch verstehen werde, aufzubauen.

O nahte bald die heißersehnte Zeit,
Um anzustimmen hell die Siegesoden,
Die Hymne: Schleswig-Holstein ist befreit,
Und ewig bleib' es deutscher Grund und Boden!
O möge bald die Freiheit felsenfest
In den zertret'nen deutschen Gauen wohnen,
Dann wird dies Königsfest zum Frühlingsfest
Den Hoffnungen und Wünschen von Millionen!

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung. **Die Expedition.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. März. Vor Fridericia wurden in der Nacht vom 19. zum 20. die Batterien fertig gebaut und armirt, und ein nächtlicher Ausfall des Feindes wurde zurückgeschlagen. Hierbei wurde ein Offizier, Lieutenant v. Schaper vom dritten Garderegiment, und ein Mann getödtet. Von ½6 Uhr Morgens wurden gestern Festung, Stadt und befestigtes Lager vor Friedericia beschossen. Es wurde sehr gut getroffen. Die Stadt wurde an mehreren Stellen in Brand geschossen und feindliche Geschütze wurden demontirt. Das feindliche Feuer war nur mäßig und ohne Erfolg. Ein Oesterreicher wurde verwundet. Die Beschießung wird fortgesetzt. Der Kronprinz, Prinz Albrecht Vater und Fürst Hohenzollern wohnen derselben bei. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. März. Aus Kongstedt vom 20. meldet man: Heute Morgen hat die Beschießung der Stadt Friedericia begonnen, und wurde dieselbe den ganzen Tag mit Erfolg fortgesetzt. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Alle anwesenden Dampfer und Segelschiffe vermittelten den fluchtartigen Abzug der Bevölkerung. Das Feuer der österreichischen Batterien wurde nur schwach erwidert. (Wolff's T. B.)

London, 21. März. Die „Morningpost" schreibt: Dänemark verweigert den Waffenstillstand und fordert als Conferenzbasis die Originaltrennung Schleswigs von Holstein und die Union Schleswigs mit Dänemark, also die Basis der Unterhandlungen von 1851 und 1852. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅝. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 157. Oberschlesische Litt. B. 142. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 82¾. Tarnowitzer 65. Oesterreich. Credit-Aktien 77¾. Oesterr. National-Anleihe 68. 1860er Loose 78¾. 1864er Loose 53½. Oesterr. Banknoten 85. Wien 2 Monate 84. Darmstädter 86. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¾. Mainz-Ludwigshafen 126. Italien. Anleihe 67¼. Genfer Credit-Aktien 47¼. Commandit-Antheile 93¼. Russ. Banknoten 84⅞. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat — Fonds fest. Oesterreichisches fest. Eisenbahnen matter.

Wien, 21. März. [Anfangs-Course.] Günstig, beliebt. Credit-Aktien 183, —. 1860er Loose 93, 20. 1864er Loose 93, 90. National-Anleihe 80, 50. London 117, 80.

Berlin, 21. März. Roggen: matt. März 32⅞, Frühjahr 32½, Juni-Juli 34¾, Sept.-Oktober 37¼. — Spiritus: matt. März 14, Frühjahr 14, Juni-Juli 14⅔, Sept.-Oktober 15⅓. — Rüböl: matter. März 11⅙, April-Mai 11⁵⁄₂₄.

Zwei Stimmen aus dem schleswig-holsteinschen Adel.

Die „Schleswig-holst. Blätter" machen auf ein Aktenstück des neuesten englischen Blaubuchs aufmerksam, welches für die Herzogthümer vielleicht das allerwichtigste, weil es uns über die Intentionen und Gesinnungen zweier vielgenannter Mitglieder der schleswig-holstein'schen Ritterschaft genaueren Aufschluß giebt. Es ist dies der Bericht des Sir August Paget vom 26. November 1863 über ein Gespräch, welches er damals in Kopenhagen mit den Herren Graf O. Blome (Salzau) und Baron Carl Scheel-Plessen gehabt hatte. Die „Berling. Ztg." theilt diesen Bericht ausführlich mit, welcher lautet:

„Graf O. Blome, welcher, wie er mittheilte, nach Kopenhagen gekommen war, um Sr. Maj. dem König seine Aufwartung zu machen, besuchte mich gestern, und ich hatte mit ihm eine Unterredung über den Zustand der Dinge in Holstein. Er sagte: „es herrsche dort unter der Bevölkerung nicht die geringste Bewegung zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg, der überhaupt gar keine Partei hätte; es sei wünschenswerth, daß der König baldmöglichst eine Proklamation erlasse, und überdies einen Holsteiner, welcher das Vertrauen der Bevölkerung habe, zum Minister wähle. Baron C. Plessen sei denselben Morgen (25. November) angekommen, und, wie er glaube, gerade jetzt beim König; das sei ein Mann, zu dem jeder Holsteiner Zutrauen habe, und wenn er bewogen werden könne, das Ministerium zu übernehmen, so würde Jedermann im Herzogthum sich glücklich und sicher fühlen. Alles, was Holstein wünsche, sei, seine eigenen Angelegenheiten selbst regieren zu dürfen; eine Gesammtverfassung werde nicht länger angestrebt, weil man sie für eine Unmöglichkeit ansehe; der Gedanke an eine Union mit Schleswig sei gleichfalls aufgegeben („an exploded idea"). Natürlich sei es wünschenswerth, daß die Deutschen in diesem Herzogthum auf einen günstigeren Fuß gestellt würden; daß sie Freiheit in Betreff der Schulsprache erhielten u. s. w.; aber die Holsteiner hätten nicht länger im Sinn, die Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten von der Stellung des benachbarten Herzogthums abhängig zu machen."

Ich (Paget) antwortete, daß ich es in diesem Fall für außerordentlich leicht ansähe, die Sache zu ordnen; aber zugleich äußerte ich einige Zweifel an der Bereitwilligkeit des Barons Plessen, hierauf einzugehen, und Ew. Herrlichkeit (Lord Russell) werden aus dem Folgenden sehen, daß ich Recht hatte.

Von Anfang an hatte ich gefühlt, daß, wenn Sr. Majestät der Dienst des Baron Plessen als Minister für Holstein gesichert werden könne, diese Anstellung von dem allerbedeutsamsten Einfluß auf die ganze deutsch-dänische Frage sein würde; ich beschloß deshalb, all das Meinige zu thun, um ein so wünschenswerthes Resultat herbeizuführen. — Ich sprach des Morgens mit Herrn Hall, sobald ich die Ankunft des Barons Plessen erfahren hatte, und er versicherte mir, daß er (Hall) für seine Person ebenso bereit sei, den Baron Plessen in's Ministerium aufzunehmen, wie jeden anderen; Se. Majestät müsse wählen. Aber er wiederholte seine Bedenklichkeiten, wie weit eine solche Ernennung klug sein würde mit Rücksicht auf die öffentliche Stimmung in Dänemark.

Da ich demnächst erfuhr, die Unterredung zwischen dem König und dem Baron Plessen habe damit geendigt, daß der Letztere den angebotenen Posten nicht angenommen habe, obwohl, wie man sagte, die Unterhandlungen noch nicht ganz abgebrochen sein sollten — so beschloß ich eine Unterredung mit dem Baron Plessen nachzusuchen und meine Dienste anzubieten, um die Schwierigkeiten, welche etwa durch freundschaftliche Vermittelung weggeräumt werden könnten, zu entfernen und zu mildern. Ich sandte daher Botschaft dem Baron, mit dem Ansuchen um eine Unterredung, und er war so freundlich, mich am Abend desselben Tages zu besuchen.

Ich sagte: Da ich gehört hätte, er (Plessen) sei beim König gewesen und das Resultat der Zusammenkunft sei nicht ganz zufriedenstellend, so fühle ich mich durch das Interesse, das meine Regierung an der dänischen Angelegenheit nehme, aufgefordert, meine Dienste anzubieten, wenn dieselben irgend wie dazu beitragen könnten, eine Verständigung mit der dänischen Regierung zu befördern. Ich fügte hinzu: Ich betrachtete seine Zustimmung zur Annahme des holsteinschen Ministeriums als eine Sache von der allergrößten Bedeutung, und er könne dadurch nicht blos sein eigenes Land, sondern ganz Europa vor einem Kriege bewahren, da es unzweifelhaft sei, daß, wenn der Baron das holsteinsche Ministerium annehme, seine Landsleute ihre Interessen als vollkommen sicher gestellt ansehen würden. Die holsteinschen Stände hätten eben eine Zusammenkunft in Hamburg abgehalten und eine Deputation nach Frankfurt geschickt, um den Schutz des Bundestages anzurufen; durch den Einfluß des Barons könnte jetzt eine zweite Deputation dahin gesandt werden, um zu erklären, der Schutz sei nicht mehr nöthig, und in Folge davon werde man natürlich die Bundesexecution fallen lassen!

Baron Plessen antwortete: Er sei vollkommen vorbereitet gewesen auf das Resultat, welches seine Zusammenkunft mit dem Könige gehabt habe, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen hätte es unmöglich anders sein können. Er sei auf den Wunsch des Königs gekommen, weil er Sr. Majestät aufrichtig ergeben sei und den lebhaftesten Wunsch habe, demselben zu dienen; aber mit dem gegenwärtigen dänischen Ministerium sei dies eine Unmöglichkeit. Dasselbe habe gerade jetzt den letzten Schlag geführt, welcher darauf abzwecke, Holstein zu isoliren, die Tractate von 1851—52 zu verletzen und Schleswig durch die neue Verfassung dem Königreich einzuverleiben; alles das mache eine Uebereinkunft mit dem Ministerium unmöglich. — Das Ansehen oder der Einfluß, welchen er möglicherweise jetzt bei seinen Landsleuten genieße, sei gerade darauf gegründet, daß er nach bestem Gewissen diese Politik bekämpft habe, und daß sie ihn für aufrichtig hielten; nähme er nun aber den Ministerposten an, so würde er sich den Schein zuziehen, als sei er der Meinung, welche er stets vertheidigt habe, untreu geworden und zu einem System, das er stets verurtheilt habe, umgeschlagen. Die Folge davon könnte nur sein, daß seine eigene Stellung unhaltbar werde, ohne daß seine Dienste dem Könige das Allergeringste nützten; denn er sei überzeugt, daß aller Einfluß, den er jetzt vielleicht habe, mit einemmale verschwinden werde.

Ich fragte den Baron, warum er so fest an einer Gesammtverfassung halte, wenn doch Holstein in den Besitz vollständiger Unabhängigkeit und constitutioneller Rechte kommen könne.

Baron Plessen antwortete: Holstein sei ein Theil der Monarchie als Ganzes, und so lange eine gemeinsame Repräsentation und kurz gesagt eine Einheit in der Regierung bestehe, sei Holstein nicht ganz ausgeschlossen von den politischen Aemtern und diplomatischen Posten (political life-professions), welche die Monarchie, so klein sie auch sei, darbieten könne. Wäre Holstein dagegen ein- für allemal von der Monarchie abgeschnitten, so würde es, obwohl im Besitz der vollständigen Freiheit und aller constitutionellen Rechte, doch gänzlich abgeschnitten von jedem Antheil an den genannten Vortheilen. — Das sei der eine Grund, weshalb er eine Gesammtverfassung wünsche. Der zweite Grund sei, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein so lange Zeit vereinigt gewesen wären, und sowohl ihre gegenseitige Zuneigung wie ihre Interessen forderten, daß sie nicht getrennt würden.

Ich äußerte gegen Baron Plessen: Obwohl man großen Lärm über die neue gemeinschaftliche Verfassung (für Dänemark-Schleswig) gemacht habe, so könne ich doch für meine Person nicht erkennen, daß sie irgend welche große Veränderung hervorrufen könne; es würde ganz und gar auf die Beschaffenheit der jetzt zu nehmenden Verwaltungsmaßregeln ankommen, ob das ein Schritt zur Incorporation sein werde oder nicht. Ich fügte hinzu: Sollten internationale Verhandlungen stattfinden, so würde nichts im Wege sein, diese Verfassung zu modifiziren, ebenso wie die von 1855, um Holsteins Anschluß zu ermöglichen. Habe die dänische Regierung in der letzten Zeit die Aussonderungspolitik angenommen, so wären die holsteinischen Stände bis zu einem gewissen Grade selbst Schuld daran, weil sie in einem ihrer Bedenken ausgesprochen hätten, daß keine mögliche Form einer Gesammtverfassung ihren Beifall gewinnen könne.

Baron Plessen antwortete: Das sei eine unkorrekte Auffassung von dem, was gesagt sei; die Meinung der holsteinischen Stände sei, daß sie unter dem gegenwärtigen dänischen Regierungssystem es für hoffnungslos ansehen müßten, auf dieser Grundlage eine Verständigung zu erreichen.

Ich antwortete: Wie die Sachen sich auch verhalten möchten, jetzt käme es darauf an, die Monarchie zu retten; zu diesem Zwecke müsse die Execution verhindert werden, und eins der wirksamsten Mittel dazu wäre vielleicht, wenn der Baron das holsteinische Ministerium übernehme. Ich deutete noch hin auf die Möglichkeit, daß im Fall einer Bundesexecution gerade das, was er zu vermeiden wünsche, nämlich die Aussonderung Holsteins, zu einer vollendeten Thatsache werden könne. Der Baron räumte ein: das sei möglich, aber dann würde Schleswig mitgehen.

Dann kamen wir auf die Erbfolge in den Herzogthümern. Baron Plessen sagte: der Herzog von Augustenburg habe für seine Person gar keine Partei, sondern nur, weil er die schleswig-holsteinische Idee personifizire. Er hoffe, daß der Bund bald einen Beschluß in der Sache fassen möge, und er hoffe aufrichtig, daß derselbe in Uebereinstimmung mit dem londoner Traktat ausfallen werde. Eine Volksbewegung in Holstein werde nicht stattfinden, und wenn Freischaaren hereinzubrechen versuchten, so würden sie von den Holsteinern selbst hinausgejagt werden, welche ganz mit den von der dänischen Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßregeln übereinstimmten.

Die Unterredung mit Baron Plessen dauerte über zwei Stunden und ich unterließ nichts, um ihn zur Uebernahme des Ministeriums zu bewegen, aber leider vergebens. Ich fragte noch, was er glaube, daß unter diesen Umständen am richtigsten zu thun sei. Er äußerte: Wenn der Bund provisorisch auf den jetzigen Zustand der Dinge, die Novemberverfassung mit eingerechnet, eingehen und sich bereit erklären wolle, über das endliche Arrangement zu unterhandeln, so würde das das beste Mittel sein, Exekution und Krieg zu vermeiden und zugleich diejenigen, welche dem König Christian zu dienen wünschten, in den Stand setzen, das mit guter Wirkung zu thun.

Ich habe die Ehre ꝛc. A. Paget."

Die „Berl. Ztg." bemerkt dazu: „Man sieht aus dieser Unterredung, daß die gedachten beiden Repräsentanten der holsteinischen Aristokratie allzu kurzsichtig gewesen sind, um die Bedeutung der deutschen Volksbewegung zu würdigen. Weiter, daß sie bei der Thronbesteigung Christians IX. geglaubt haben, nun sei der Augenblick gekommen, um wieder in den dänischen Staatsdienst zu treten, doch mit dem Unterschied, daß Blome sich vollständig bei dem faktischen Zustande der Dinge beruhigt, während Plessen als unumgängliche Bedingung ein Schleswig-Holstein verlangt. Das Streben des Adels nach den diplomatischen und politischen Ehrenposten ist leicht erklärlich und in mancher Hinsicht berechtigt; aber einem schleswig-holsteinischen Adel als solchem in dieser Hinsicht die alten Vorzüge wieder einzuräumen, das würde nach den gemachten Erfahrungen mehr als unklug sein."

Preußen.

† **Berlin,** 20. März. [Englische Circularnote. — Die Aufforderung an die Zeitungsredactionen.] Man versichert uns, daß Russell an sämmtliche Vertreter Englands im Auslande eine Note gerichtet habe, oder doch dieser Tage richten werde, des Inhalts, daß England durch die Hartnäckigkeit, mit welcher Dänemark jeden Conferenzvorschlag zurückweise, zur strengsten Neutralität in dem deutsch-dänischen Conflicte gezwungen werde. England wolle zwar seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens, wie zur Verhütung eines europäischen Brandes, auch ferner nicht aufgeben, werde aber nicht mehr — wie es bis jetzt gethan — dem dänischen Volke seine moralische Unterstützung zuwenden. — Die Bedrohung der vorzeitigen Veröffentlichung kriegerischer Nachrichten mit langjähriger Zuchthausstrafe, hat nicht geringes Aufsehen gemacht. Wem schaudert nicht die Haut bei dieser in Form eines § aufgerollten Klapperschlange! Im Grunde genommen ist die Sache nicht so gefährlich. Es würde den breslauer Zeitungen, und wenn dieselben von fanatischen Dänen redigirt würden, mit dem Aufwande colossaler Geldmittel nicht möglich sein, Nachrichten vom Kriegsschauplatze früher zu veröffentlichen, als die hamburger Zeitungen. Der Sturm der ministeriellen Blätter ist besonders gegen das Wolff'sche Telegraphenbüreau gerichtet, weil dasselbe die von der „Hamb. Börsen-Halle" gebrachte Nachricht über die Einnahme Fehmarns verbreitet hatte. Als ob das Telegramm von Hamburg aus nicht längst nach Kopenhagen gelangt war, ehe es in die berliner und breslauer Blätter überging! Als ob nicht die preußische Regierung sofort einen amtlichen Bericht über die Einnahme veröffentlicht hätte! Wo wäre auf Gottes Erdboden ein Gericht auf-

zutreiben, das Jemand zu Zuchthausstrafe verurtheilte, weil er unabsichtlich dem Feinde etwas erzählt hat, das demselben seit 24 Stunden bekannt war. Und wenn die „Kreuzzeitung" alle Telegraphenwölfe in Preußen mit Haut und Haaren auffrißt, so läßt sich nichts geheim halten, was längst öffentlich ist. Soll das Geheimniß einer militärischen Action gewahrt bleiben, so befehle man denen Stillschweigen an, die an der Action theilnehmen, nicht denen, die darüber berichten! Jenes läßt sich auf Grund der militärischen Disciplinargesetze leicht durchführen; während eine Anwendung des jüngsten Erlasses des Ministers des Innern nach Art der Ausführung der Preßordonnanz dahin führen könnte, daß die Zeitungen auf Reproduction der dänischen Berichte beschränkt würden. Der Feind würde dadurch freilich nichts Neues erfahren — wie der Ruf unserer Armee dabei fahren würde, ist eine andere Frage.

℥ **Berlin,** 19. März. [Die Belagerung Düppel's.] Daß die so glücklich begonnene Belagerung nachhaltig und ohne den Dänen Zeit zur Erholung zu lassen, nur mit Rücksicht auf die nothwendigste Rast für die eigenen Truppen, fortgesetzt werden wird, kann mit Zuversicht erwartet werden. Während man seit dem 22. v. M., wo die forcirte Recognoscirung der Vorwerke stattfand, scheinbar unthätig war und nur auf die Belagerungsgeschütze wartete, werden wir jetzt durch einen vollendeten Batteriebau angenehm überrascht, welcher neben der vorausgesetzten Vortrefflichkeit der darin aufgepflanzten Geschütze noch besonders dadurch sich erfreulich herausstellt, daß die Etablirung der Geschütze so hoch ist, um die Schanzen dominirend beschießen zu können. Es sind 3 Batterien schweren Geschützes, theils 24pfündige Kanonen, theils Mörser, welche auf dem südlichen Ufer des Venning-Bond aufgestellt. Man suche auf der in der „Breslauer Ztg." gegebenen Karte die Halbinsel Broacker und auf dieser das Dörfchen Dunth, unmittelbar nördlich hiervon liegen an der Küste die Batterien, deren Böschnng steil in den Venning-Bond herabfällt, während die Paßkugeln und Granaten über diesen Meerbusen hinweg nach Düppel und Alsen sausen. Die Batterien sind so angelegt, daß sie das Vorgehen der diesseitigen Infanterie in der Front und der rechten Flanke des Feindes in keiner Weise belästigen, da sie vollständig auf die linke Flanke desselben gerichtet sind. Durch diese Aufstellung ist gleichzeitig den dänischen Schiffen die Möglichkeit genommen, vom Venning-Bond aus das Vorgehen der Preußen gegen die Schanzen zu flankiren. Wir halten die Bedrohung durch Schiffsartillerie im Süden des Alsen-Sundes von einer irgend wirksamen Distance aus durch jene preußischen Batterien für völlig aufgehoben. Die südlichsten Schanzen der Dänen werden zunächst das Hauptziel des Feuers jener Batterien sein. Neben denselben muß man sich nun einen vollständigen Gürtel von Verschanzungen vorstellen, der ungefähr in einem Halbkreise vom nördlichen Ufer des Venning-Bond bis über Rackebüll hinaus in die Nähe des nördlichen Ausganges des Alsen-Sundes hinanreicht. Da, wo die preußischen Vorposten nach dem glücklichen Gefecht am 22. sich aufstellten, haben diese angefangen, sich zu verschanzen; der Sieg hatte bewirkt, daß sie es ungehindert thun konnten. Die verschiedenen späteren kleineren und größeren Vorposten-Gefechte haben die Dänen allmählich immer mehr zurückgedrängt und eingeengt. Jede Distance, die nun in einem Tage vorwärts gerückt war, wurde an ihrer äußeren Grenze wieder befestigt, damit man, von hier aus geschützt, wieder weiter vordringen konnte. Die Pionniere werden nun dafür gesorgt haben, daß das unmittelbar hinter den Vorposten gelegene Terrain sich so schnell als möglich auch für größere Truppenmassen zu gedeckten Waffenplätzen eignete. Hier werden wahrscheinlich auch Batterien errichtet worden sein, um gegen die Front der feindlichen Stellung zu wirken. Die telegraphische Nachricht über den am 17. (vorgestern) zurückgeschlagenen Angriff des Feindes und die darauf folgende Erstürmung von Wester- und Oster-Düppel unter gleichzeitiger Kanonade gegen die Schanzen ist die Meldung von einem, zu schönen Hoffnungen berechtigten Siege, der aber nur durch jene, eben dargestellten Vorbereitungen ermöglicht werden konnte. Daß in Folge dieses siegreichen Kampfes die Vorposten unserer Armee sich wenige hundert Schritt vor den feindlichen Schanzen etabliren konnten, läßt uns den Schluß ziehen: der Feind muß derartig in Folge des Kampfes erschüttert worden, auch das Feuer der gegenüberliegenden Schanzen wenigstens unmittelbar nach dem Gefecht zum Schweigen gewungen gewesen sein, daß die Laufgräben und sonstigen Deckungen der Vorposten im Angesicht des Feindes ausgeführt werden konnten (wahrscheinlich mit Einbruch der Dunkelheit). Weitere positive Schlüsse zu ziehen, wäre nur Conjectur; wir bemerken daher nur noch, daß der Ausfall, den die Dänen gemacht haben, für diese eine Nothwendigkeit war; die Vertheidiger müssen dahin streben, die immer näher ihnen auf den Leib rückenden Verschanzungen des Angreifers zu stören und ihn, wenn möglich, aus denselben wieder mehr zurück zu treiben. Ein Stillstand ist nicht möglich, ohne daß völlige Waffenruhe herrscht; ein Theil dringt vorwärts, der andere geht zurück, das System ist dasselbe, wie beim Feldkampfe, nur daß es durch das fortwährend nöthige Verschanzen gegen den aus seinen festen Deckungen hervorlugenden Feind entsprechend langsamer gehen muß. — Der 17. März lieferte jedenfalls das bis jetzt erfolgreichste Gefecht unserer Armee in diesem Feldzuge; um so mehr kann uns aber dieser Tag zur Genugthuung gereichen, als auch unsere Flotte an demselben ihre Feuertaufe in so kühner Weise bestanden hat. Capitain zur See Jachmann, der den Entschluß zum Angriff faßte, ist derjenige unserer See-Offiziere, welcher der preußischen Marine am längsten angehört, da er schon vor 1848 als preußischer Offizier zur See im königlichen Dienste sich befand.

* **Berlin,** 20. März. [Eine neue österreichische Circulardepesche.] Die „Europe" gibt folgenden Auszug aus einer vor einigen Tagen erlassenen Circulardepesche des Grafen Rechberg an die Vertreter der österreichischeu Regierung bei den nicht in den deutsch-dänischen Streit verwickelten Regierungen:

„Wenn Dänemark billige Concessionen hätte machen wollen, so würde der Krieg nicht ausgebrochen sein, und noch jetzt könnte der Frieden wiederhergestellt werden, sobald nur Dänemark in jene Concessionen einwilligen wollte. Aber es hält an der Bildung eines Reichsrathes auf Grundlage der Verfassung vom 18. November fest und will diese Verfassung, gegen welche Deutschland protestirt und die im Widerspruch mit den von Dänemark übernommenen Verpflichtungen steht, in Schleswig eingeführt wissen. Um der Fortdauer eines solchen irregulären Zustandes der Dinge Widerstand entgegenzustellen, war der Bund im Begriffe, Schleswig mit Truppen zu überziehen, wenn Preußen und Oesterreich sich nicht beeilt hätten, dem Bunde in ihrer Eigenschaft als europäische Mächte, welche von Dänemark die Erfüllung gewisser von der Succession in den Herzogthümern unabhängigen Verpflichtungen zu fordern hatten, zuvor zu kommen. Wenn Oesterreich und Preußen nicht rasch ihre Action an Stelle derjenigen der deutschen Mittelstaaten gesetzt hätten, wenn die Leitung der Angelegenheiten in die Hände der Partei übergegangen wäre, welche die dänische Monarchie zerstückeln will, so würden die Feindseligkeiten um nichts weniger in Schleswig ausgebrochen sein; die Tragweite des Krieges würde außerdem größer gewesen sein und die Mächte, welche sich für die Erhaltung der dänischen Monarche interessiren, hätten sich Verwicklungen gegenüber gesehen, die für das Gleichgewicht im Norden Europa's viel drohender gewesen sein würden. Die militärische Intervention Oesterreichs und Preußens hat diese Gefahr vorläufig in den Hintergrund gedrängt, sie würde dieselbe ganz beseitigt haben, wenn die Mächte den letzten Eröffnungen der beiden deutschen Großmächte Rechnung getragen und Dänemark nicht in seinem Widerstande ermuthigt hätten. Es hängt somit von den nicht-deutschen Mächten ab, zur Beruhigung der erhitzten Leidenschaften in Deutschland beizutragen und den Conflict mit Dänemark auf dem Boden zu erhalten, wo er sich gegenwärtig befindet. Oesterreich und Preußen werden dann ihrerseits desto leichter dahin gelangen, sich nicht von der in Deutschland herrschenden Bewegung überfluthen zu lassen — eine Aufgabe, die immer schwieriger wird, je länger der Streit sich hinauszieht. Die Berathungen des Bundestages zeigen außerdem zur Genüge, welche Anstrengungen die Höfe von Wien und Berlin machen müssen, um ihre Bundesgenossen zu verhindern, dem Streite ernstere Dimensionen zu geben."

[Friedrich der Große über Nichtverbindlichkeit von Verträgen.] In der Einleitung zu seinen geschichtlichen Aufzeichnungen sagt Friedrich:

„Die Nachwelt wird in diesen Nachrichten mit Erstaunen die Erzählung von geschlossenen und wieder gebrochenen Bündnissen und Verträgen lesen. Aehnliche Beispiele sind freilich gemein; aber dies würde den Verfasser dieses Werkes nicht rechtfertigen, wenn er nicht bessere Gründe zur Entschuldigung seines Betragens hätte. Die Fälle, wo Bündnisse 2c. können gebrochen werden, sind: 1) wenn der Bundesgenosse seine Verpflichtung nicht erfüllt; 2) wenn der Bundesgenosse uns hintergehen will und uns kein Ausweg übrig bleibt, als ihm zuvorzukommen; 3) wenn eine stärkere Macht uns zwingt, und 4) wenn es unmöglich fällt, den Krieg länger fortzuführen. — Es ist nun einmal das Schicksal so, daß das unglückliche Geld auf Alles wirkt; die Fürsten sind die Sklaven ihrer Mittel; die Wohlfahrt des Staates ist ihr Gesetz und dies ist unveränderlich. Ist ein Fürst verpflichtet, selbst seine Person zum Besten seiner Unterthanen aufzuopfern, so muß er ihnen noch vielmehr Verbindungen aufopfern, deren Fortdauer ihnen schädlich ist. Beispiele von solchen gebrochenen Verträgen finden sich allgemein; ich will sie nicht alle entschuldigen; aber das behaupte ich: es giebt Fälle, wo die Noth, oder die Ueberlegung, oder die Klugheit, oder die Wohlfahrt des Landes Fürsten dazu zwang, indem ihnen kein anderes Mittel blieb, sich vom Untergang zu retten. Hätte Franz I. den madrider Vertrag erfüllt, so hätte er durch Hingebung des Herzogthums Burgund sich selbst einen Feind im Innern seiner Staaten gebildet; und Frankreich wäre in den unglücklichen Zustand zurückgesunken, worin es unter Ludwig XI. und XII. war ... Es scheint mir ausgemacht, daß ein Privatmann gewissenhaft seinem Worte getreu bleiben muß, hätte er es auch unbedachtsam gegeben. Das Wort eines Privatmannes zieht nur das Unglück eines einzelnen Menschen nach sich, das Wort eines Regenten aber eine allgemeine Noth für ganze Nationen."

Essen, 17. März. [Die Rheinbrücke.] Ungemeine Sensation erregt es in den Kreisen der Industriellen, daß die Staatsregierung an die Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn die Anfrage gestellt hat, ob dieselbe ihr vier Millionen Thaler disponibel stellen könne, um das Eigenthum der Rheinbrücke bei Köln, jetzt bekanntlich der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft zustehend, zu erwerben. Die Direktion in Elberfeld hat die bejahende Erklärung abgegeben. Nächsten Grund zu diesem Schritte des Staates, zu dem er nach seinem Vertrage mit Köln-Minden berechtigt, hat abgegeben, daß die Direktion der ersterwähnten Bahn nur zu einem ganz exorbitanten Satze die eventuelle Mitbenutzung der Brücke anderen Verwaltungen, insbesondere Berg-Mark, gestatten wolle. (Ess. Z.)

Düsseldorf, 17. März. [Verurtheilung.] Das hiesige Landgericht verkündigte heute in einem Preßprozesse der „Rheinischen Zeitung" das Urtheil. Dasselbe lautet auf Grund des § 37 des Gesetzes über die Presse auf 20 Thlr. Geldbuße gegen jede der unter Anklage gestellten Nummern. Der Gerichtshof nahm an, daß in Nr. 415, 440 und 409 der „Rheinischen Zeitung" vom vorigen Jahre eine Beleidigung des Ministerpräsidenten v. Bismarck, beziehungsweise des Justizministers enthalten sei, und daß außerdem ein Artikel in Nr. 440 Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung aussetze. Außer der erwähnten Geldbuße wurde unter Bezugnahme auf § 50 des Gesetzes über die Presse auf Vernichtung der noch vorräthigen Exemplare der besagten 3 Nummern erkannt. (Rh. Z.)

Düsseldorf, 19. März. [Beschlagnahme.] Die „Rh. Ztg." schreibt: Die heutige erste Nummer der „Rh. Ztg." ist bei Beginn des Druckes, angeblich wegen eines berliner Correspondenzartikels polizeilich mit Beschlag belegt. Wir haben sofort eine neue Ausgabe mit Weglassung des incriminirten Artikels veranstaltet, um dieselbe unseren Abonnenten zum Ersatz für die mit Beschlag belegte Nummer zugehn zu lassen. Auch ein Theil dieser neuen Ausgabe wurde bei der Vertheilung, zufolge eines Mißverständnisses der betreffenden Polizeioffizianten, bei unseren Zeitungsträgern auf der Straße confiscirt, nachher aber zurückerstattet.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. März. [In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] entspann sich eine längere Debatte über die Bestimmung des Senats-Entwurfs zur Verfassungsreform, wonach in den Senat nur solche Bürger wählbar sein sollen, welche seit 10 Jahren ununterbrochen ihren Wohnsitz in Frankfurt gehabt haben. Der Verfassungsausschuß hat die Wählbarkeit in den Senat ohne die letztere Modifikation nur an das frankfurter Staatsbürgerrecht und das dreißigste Lebensjahr der Candidaten geknüpft. Da die Abstimmung Stimmengleichheit für den Senatsentwurf und die Fassung der Commission ergab, so wird die Diskussion darüber in der nächsten Sitzung nochmals eröffnet werden. Auch über die Art und Weise der Senatorenwahl kam ein Beschluß nicht zu Stande, indem sowohl der Senatsentwurf, welcher 6 Wahlmänner des Senats und 6 der gesetzgebenden Versammlung vorschlägt, als auch der Commissions-Entwurf, welcher die Anzahl der Wahlmänner des Senats auf 3 einschränken will, verworfen wurden. Dagegen wurde, unter Verwerfung des Senatsantrages beschlossen, die Wahl der Mitglieder des Appellationsgerichts und des Stadtgerichts nach Analogie der Senatorenwahl von einem Conclave aus drei Senatsmitgliedern und sechs von der Versammlung zu wählenden Mitgliedern vornehmen zu lassen. Die Bestimmung, daß wenn die gesetzgebende Versammlung in drei aufeinanderfolgenden Sitzungsperioden denselben Beschluß faßt, derselbe dadurch Rechtskraft erlangt, und von dem Senate innerhalb Monatsfrist auszuführen ist, wurde ebenfalls angenommen. Eine Reihe unwichtigerer Bestimmungen übergehen wir.

Frankfurt, 18. März. [Osterferien des Bundestages.] Ohne besondere Veranlassung erwartet man in den verschiedenen am Bunde schwebenden Fragen vor Ostern keinen Beschluß mehr. Auch der österreichisch-preußische Antrag wegen des Oberbefehls in Holstein wird im Augenblicke nicht besonders poussirt werden. So wird wahrscheinlich, falls nicht außerordentliche Zwischenfälle eintreten sollten, die gestrige Bundestags-Sitzung die letzte vor den Feiertagen gewesen sein. Für die Erbfolgefrage sind zunächst die weiteren Vorlagen der beiden Großmächte im Ausschusse zu erwarten, schwerlich aber bereits erfolgt; und wenn auch Herr v. d. Pforten sein Gutachten über diese neuen Vorlagen „thunlichst beschleunigen" wird, so weiß man doch, daß nach dem Geschäftsgange das „thunlichst" dem „beschleunigen" nicht besonders förderlich ist. (K. Z.)

München, 16. März. [Ein päpstliches Schreiben über die Versammlung der katholischen Gelehrten.] Auf den Bericht des Erzbischofs von München an den päpstlichen Stuhl über die im September vorigen Jahres in München abgehaltene Versammlung katholischer Gelehrten, an deren Spitze Männer, wie Stiftspropst Döllinger und Abt Haneberg standen, ist von Sr. Heiligkeit unter dem 21. Dezember v. J. ein Erwiderungsschreiben angelangt, von welchem die „Augsb. Postz." folgende Analyse giebt:

Der Papst verhehlt dem Erzbischofe vor allem nicht, daß er sehr befremdet gewesen, wie er von der Nuntiatur in München die erste Nachricht von einer solchen Versammlung und der Art und Weise ihrer Berufung erhalten habe. Er habe sich sehr verwundern müssen (non potuimus non vehementer mirari), daß zu einer solchen Versammlung rein auf dem Privatwege eingeladen worden sei, was in der Kirche doch ein offenbar ganz neuer und ungewohnter Brauch sei. Er könne nicht umhin, zu gestehen, daß er in großer Angst gewesen, es könnte eine solche, ohne die kirchliche Autorität einberufene Versammlung ein Beispiel geben, allmählich sich etwas von den Rechten des kirchlichen Regiments und des authentischen Lehramts anzumaßen. Er habe auch gefürchtet, es könnten auf dieser Versammlung Lehren vorgetragen, Beschlüsse gefaßt und in die Oeffentlichkeit gebracht werden, welche für die Reinheit des katholischen Glaubens und den schuldigen Gehorsam gefährlich wären. Mit Schmerz habe er dabei denken müssen, wie oft in neuerer Zeit gerade deutsche Schriftsteller eine kirchliche Censur ihrer Werke nothwendig gemacht hätten, wie sehr einige deutsche Katholiken einem falschen Begriffe von der Freiheit der Wissenschaft huldigten, und daß gerade in Deutschland eine ganz falsche Meinung über die alte Scholastik zu Kraft ge-

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XVII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Zinken und Pfeifen bliesen von Neuem; die Trommeln wirbelten und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Die zuschauende Menge drängte zur Pforte, um so rasch wie möglich auf den Schießplatz hinauszukommen; aber die Pritschmeister machten an der Oberkirche eine Schwenkung, und die verdutzte Menge sah die Schützen die Frauengasse hinunter marschiren. Erst nachdem die Festgenossen beinahe alle Straßen von Liegnitz durchzogen, ging es zur Pforte hinaus auf den Schießplan.

Auf dem Altan des Schießhauses, das mit grünen Reisern und Blumengewinden geschmückt war, stand der Bürgermeister Bitsch im vollsten Amtsschmuck, um die Begrüßungsrede zu halten. Bitsch sah stattlicher aus als je. Er war stärker geworden, die Schultern hatten eine größere Breite bekommen, selbst das Antlitz war voller und blühender und hatte seine frühere Bläße verloren. Seine Erscheinung machte jetzt noch einen bedeutenderen Eindruck, weil sie nichts von ihrer gefälligen Geschmeidigkeit verloren hatte. Wie er so dort stand, die verschränkten Arme in den schwarzseidenen Mantel gehüllt, mit dem schwarzen Haar, das in langen Locken auf den weißen Hemdkragen fiel, mit den dunkel blitzenden Augen; da blickten die Meisten trotz seines freundlichen Lächelns mit Ehrfurcht zu dem in seiner vollsten Blüthe stehenden Manne.

Die Musik schwieg; die Fähnlein wurden grüßend vor dem Bürgermeister geschwenkt, der jetzt in seiner Anrede den Fremden für ihren Besuch dankte, und mit den Worten schloß: „Wir freuen uns, daß Ihr gekommen seid, obwohl wir mit einem mächtigen Gegner in Fehde leben! Herzog Johann hat damals keinen Finger gerührt, um sein vermeintlich' Erbe zu schützen, und nun möcht' er ganz Schlesien zusammentrommeln, um Liegnitz wieder in seine Gewalt zu bekommen; aber so lange ein Bürger von uns noch den Arm rühren kann, geschieht es nimmer! Und um zu zeigen, daß wir ihn nicht fürchten, feiern wir heut' dies Fest. Seid ohne Sorge! Herzog Johann wird nicht bei unserem Schützenfest ein ungebetener Gast sein wollen, er weiß, daß Ihr dann Alle muthig entgegenziehen und ihm ein Sträußlein bieten würdet. Zur Sicherheit sind alle Thore bis auf die Pforte geschlossen, und unsere Thürmer haben noch gute Augen. Brauchen wir tüchtig unsere Waffen, und wie heut zum Spiel, dann morgen zum Ernst, wenn er kommt!"

„Wir helfen Euch, er soll nur kommen!" erscholl es in den Reihen der Fremden, und sie schwenkten ihre Armbrüste und ein unendlicher Jubel erscholl. — „Das ist ein Bürgermeister, der sprechen kann!" murmelten einige der Gäste, und hätten die Liegnitzer um diesen Mann beneiden mögen, denn wer damals verstand, durch die Macht der Rede Herzen zu entflammen, besaß eine fast unbeschränkte Gewalt über die Menge, und besonders der Schlesier spricht und hört gern Reden. —

Für die Schützen begann nun auf dem für sie besonders abgesteckten Schießplan das Werben um die Preise. Nach drei Vögeln wurde geschossen. Wer den rothen Vogel herabschoß, bekam 40 Gulden, den grünen 30 Gulden und den schwarzen 5 Gulden. Für jeden Spahn, deren vierzig herunter geschossen wurden, gab es goldene und silberne Becher und andere Preise, bis zu silbernen Löffeln hinunter. Das waren für jene Zeit äußerst bedeutende Preise, und es lohnte sich, alle Kraft einzusetzen und das Auge zu schärfen, um einen tüchtigen Spahn, wenn nicht den Vogel selbst herunter zu holen.

So wild und lustig war es auf dem Haag, wie der große freie Platz vor dem Liegnitzer Schießhause noch heute heißt, nicht zugegangen, wie an diesem Tage. Eine solche Menge Fremder hatte sich noch niemals umhergetummelt, denn nicht nur, daß so viele Schützen gekommen, auch die Edelleute aus der Nachbarschaft, die nicht gern einen solchen Spaß versäumten, hatten sich eingefunden; selbst die Bauern der nächsten Dörfer waren durch das Fest herbeigelockt worden. Anfangs schlichen sie zwar noch mit ihren leinenen Kitteln, an denen aber bunte Knöpfe prunkten, etwas kopfhängerisch umher, in der guten Meinung, daß sie auch nicht gesehen würden, wenn sie Niemand anblickten; sie waren ja, wie Sebastian Franck sehr richtig bemerkt: „Jedermann's Fußhader" — aber nach und nach verlor sich die Furcht, und als sie sahen, wie manch' schmucke Bauerndirne von Bürgern und Edlen auf dem weiten Tanzplan im Kreise herumgeschwenkt wurde, da wagten auch sie sich näher. Irgend ein kecker Bursche stellte sich mit einem anfangs noch leisen Jauchzen in die Reihen, und bald wirbelten die Bauern mit wildem Juchhe in die allgemeine Lust. Manch' ehrsam Bürgerstöchterlein sprang mit einem solch' kräftigen Burschen so lange herum, bis es den Athem verlor, während der unermüdliche handfeste Bursche noch eine Zweite und Dritte durch seine hohen Sprünge todtmüde hetzte.

Bitsch hatte als Oberhaupt der Stadt den Tanz beginnen müssen. Wie war man gespannt, welche von den Geschlechtertöchtern die Auszeichnung erhalten würde, von ihm zum Tanz geführt zu werden. — Mancher kecke Blick schweifte halb auffordernd aus den Reihen der Mädchen zu dem schönen Manne hinüber. Nur Walpurg hatte am wenigsten darauf gerechnet; er war seit ihrem Zusammentreffen bei Frau Gertrud nur spärlich zu Peter Rothe gekommen, und schien weniger als je einen Augenblick für die arme Walpurg übrig zu haben. Wie erröthete sie, wie klopfte ihr Herz, als dann doch Ambrosius Bitsch an sie herantrat und in gar lieben, freundlichen Worten wieder um den ersten Reigen bat. War Bitsch bei dem Feste Popplau's gegen Walpurg nur artig und zuvorkommend gewesen, und hatte er sich gegen das junge Mädchen stets in einer gewissen Entfernung gehalten, so lag diesmal ein weit herzlicherer Ton in seinen Worten, daß Walpurg freudig überrascht zu dem geliebten Manne aufblickte.

„Denkt Ihr noch an unsern ersten Tanz?" begann der Stadtschreiber, da der ruhige Schleifer recht wohl das Sprechen erlaubte, „wie viel hat sich seit dem verändert! Beatrix schleift schon mit ihren Kindern herum, wie Euch meine Mutter erzählt hat, und der lustige Nicolaus tanzt jetzt am Lüben'schen Hofe!"

„Und Ihr seid der Erste der Stadt geworden, und habt nun Alles erreicht, was Ihr gewünscht!" entgegnete das junge Mädchen.

„Alles?" wiederholte Bitsch nachdenklich und schüttelte das Haupt. „Es ist eine wunderliche Sache mit unsern Wünschen, sie funkeln in der Ferne wie Thautropfen im Sonnenlicht, wir meinen, es sind seltene Perlen, und wenn wir sie in Händen haben, ist es eitel Wasser."

Walpurg hätte stehen bleiben und Bitsch lange und tief in die Augen blicken mögen; aber der Tanz forderte sein Recht. So aus dem innersten Herzen heraus hatte Bitsch noch nie mit ihr gesprochen.

„Bitsch, Ihr werdet nie glücklich werden!" sagte Walpurg mit leiser, bewegter Stimme, „Ihr seid zu stolz und ehrgeizig, da findet das Herz nimmer Frieden! — Ihr habt Eure stolze Feindin vertrieben, ein Herzogthum in Aufruhr gebracht, und die schlesische Ge-

langt sei. Zwar seien seine Befürchtungen durch zwei Schreiben des Erzbischofs, das eine vor und das andere nach der Versammlung, in welch letzterem auch die Beschlüsse der Versammlung über das Verhältniß der Wissenschaft zur Offenbarung und zur kirchlichen Autorität mitgetheilt wurden, sehr zerstreut worden, dennoch aber vermisse er bei diesen Beschlüssen eine schärfere Präcisirung dahin, daß es nicht genug sei, blos die Dogmen der Kirche anzunehmen und sich ihnen zu unterwerfen, sondern daß man sich auch sowohl jenen Beschlüssen (decisionibus) unterwerfen müsse, welche in Bezug auf die Lehre von den päpstlichen Congregationen getroffen werden, als auch jenen Hauptsätzen der Lehre (doctrinae capitibus), welche in der beständigen und gemeinsamen Uebereinstimmung der Katholiken als so gewisse theologische Wahrheiten und Schlüsse gelten, daß, wenn man eine nicht damit übereinstimmende Aufstellung auch noch keine Ketzerei nennen könne, diese doch eine andere theologische Censur verdiene. Schließlich empfiehlt er der erzbischöflichen Sorgfalt und Wachsamkeit die Beschützung der „gesunden Lehre" und die fortwährende Einschärfung, alle profanen Neuerungen sorgfältig zu meiden und sich von denen nicht täuschen zu lassen, welche sich einer falschen Freiheit der Wissenschaft und nicht blos des wahren Fortschritts, sondern auch ihrer Irrthümer als Fortschritt rühmen.

München, 16. März. [König Max und König Ludwig.] Die gestern hier eingetroffene schleswig-holsteinische Deputation wird einen Kranz am Sarge des Königs Max niederlegen. — Die münchener „Abendzeitung" schreibt: „Aus beachtenswerther Quelle wird uns mitgetheilt, das von König Max hinterlassene Privatvermögen betrage circa 4 Millionen Gulden. In seinem Testament soll nun angeordnet sein, daß die gesammte Hinterlassenschaft den wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken gewidmet werde, die zu Lebzeiten des Königs dessen angelegentlichste Sorge waren." — Der König hat den k. Kämmerer Oscar Frhrn. v. Redwitz durch Cabinetsschreiben allergnädigst auffordern lassen, das demselben durch die „Baier. Z." bereits bekannt gewordene Gedicht „Dem Todten und dem Lebenden" Sr. Majestät persönlich zu überreichen, indem der König dem Dichter persönlich dafür danken möchte. — Die münchener „N. N." berichten: „Die hinterlassenen Schriftstücke des Königs Max wurden in pünktlichster Ordnung vorgefunden; darunter das Testament des Verblichenen, seinem Hauptinhalte nach älteren Datums, doch mit mehrfachen Ergänzungen und Zusätzen bis zur letzten Reise Sr. Majestät nach Rom im October v. J., Alles in strikter vom Gesetze gebotener Form. Auch fand sich eine Reihe Briefe von des Königs eigener Hand an den Kronprinzen (jetzt König Ludwig II.) vor, wie man hört, 12 an der Zahl, gleichfalls aus verschiedenen Zeitabschnitten datirt und für den jetzt leider eingetretenen Fall geschrieben. Sie enthalten zu einem großen Theile väterliche Mahnungen und Rathschläge an den Thronerben."

Mainz, 18. März. [Prozeß gegen Ronge.] Das großh. Obergericht verhandelte heute als Appellations-Instanz zunächst im Preßprozesse gegen Johannes Ronge. Der Antrag der Staatsbehörde, gegen den nicht erschienenen Angeklagten in contumaciam zu verhandeln, wurde abgelehnt und eine neue Vorladung angeordnet.

Aus dem Nassauischen, 16. März. [Die „Gartenlaube".] In dem nassauischen Städtchen Montabaur auf dem Westerwalde fragen die katholischen Pfarrer die Leute im Beichtstuhle, ob sie die „Gartenlaube" halten und lesen, und verbieten dies, wenn die Frage bejaht wird. Seitdem hat die Zahl der Leser des Blattes aber nicht ab-, sondern bedeutend zugenommen.

Coburg, 18. März. [Geheimrath Samwer] ist aus Kiel zu kurzem Besuch seiner Familie vorgestern in Gotha eingetroffen. (Cob. Ztg.)

Leipzig, 17. März. [Bestätigung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte die Entscheidung des Ministeriums des Innern zum Vortrag, durch welche die schließliche Bestätigung des Herrn Bering zum Stadtrath erfolgte. Nicht ohne Interesse sind die seitens des Ministeriums angeführten Motive. An und für sich, heißt es der „D. A. Z." zufolge in der Entscheidung, müsse das Ministerium zwar anerkennen, daß die Kreis-Direction bei der Beanstandung der Wahl, die sie ungern ausgesprochen, vollkommen im Einklang mit dem bisherigen Grundsatz gehandelt habe, Mitglieder des National-Vereins zu öffentlichen Aemtern nicht zuzulassen, indeß behalte sich das Ministerium die Freiheit vor, von diesem Princip geeigneten Falls abzugehen. Im Allgemeinen sei nicht zu verkennen, daß bei jetziger Zeitlage die Bedenken gegen den Nationalverein überhaupt erheblich an Gewicht verloren haben. Habe auch nichts verlautet, daß das Programm des Vereins, dessen agitatorische und provocirende Durchführung auch speciell gegen Sachsen gerichtet gewesen, grundsätzlich aufgegeben sei, so seien doch durch den Gang der Ereignisse, ohne Zuthun irgend einer Partei, so wesentlich veränderte Verhältnisse in Deutschland eingetreten, daß in Bezug auf den Nationalverein nicht mehr gleiche Befürchtungen, wie bisher, nöthig erscheinen, und es hieße die Wichtigkeit des Nationalvereins überschätzen, wenn man sich jetzt noch wirklicher Gefahren von dieser Seite versehen wollte.

Rostock, 17. März. [Der Professor Baumgarten] hierselbst hat am 1. d. M. die ihm zuerkannte 15wöchentliche Gefängnißstrafe wegen Preßvergehens angetreten. So eben erscheint von ihm wiederum eine kleine Schrift: „Die schleswig-holsteinische Burg. Eine Predigt aus der Ferne" —, in welcher er seine Landsleute in den Herzogthümern zum muthigen Ausharren und zähen Festhalten an ihrem vollen Recht eindringlich ermahnt. (H. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Veile, 13. März. [Schilderung. — Der dänische Nationalhaß und die Erbitterung der Oesterreicher.] Es ist ein altes, wahres Wort, daß der Reisende, welcher, vom Süden kommend, die jütische Grenze passirt, einen auffallenden Unterschied zwischen Land und Leuten in den Herzogthümern und dem eigentlichen Dänemark findet. Nicht als ob die Natur Schleswig-Holstein vor Jütland bevorzugt hätte, — im Gegentheil, Jütlands Ostküste ist eins der malerischsten Länder Europa's; prachtvolle Buchenwälder wechseln mit fruchtbaren Feldern; die blaue Ostsee spült ihre Wellen liebkosend gegen das Gestade, eine frische, wohlthuende Luft weht über Feld und Thal, und überall lächelt einem Wohlstand entgegen. Trotzdem empfindet Jeder einen eigenthümlichen Wechsel, sobald er die lachenden Fluren Schleswig-Holsteins hinter sich hat und die unmelodischen Töne des jütischen Dialekts an sein Ohr schlagen hört. Es liegt etwas Träges, Verdrossenes, ein, ich möchte sagen — heimtückisches „hinter dem Berge Halten" in dem Wesen der Holzschuhe tragenden, blondhaarigen und blauäugigen Bewohner; die kurzhalsigen Pferde mit ihren langen Haaren an den breiten Hufen und mit ihren Glasaugen, die kleinen mageren grauen Kühe und die grobwolligen schwarzen Schafe haben ein fremdes Gepräge; auf den Giebeln der Strohdächer fehlen die hölzernen Pferdeköpfe, — kurzum, es ist ein anderes Land nördlich der Königsau, und wer an das Leben in Schleswig-Holstein gewohnt ist, wird sich unter den Jüten niemals wohl fühlen lernen. Gilt dies schon in gewöhnlichen Zeiten, wo Jeder seinem friedlichen Gewerbe nachgeht, so bewahrheitet es sich doppelt in einer Zeit, wo der Nationalhaß des Jüten aufgestachelt ist, wo deutsche Fahnen von den dänischen Kirchthürmen wehen und die Kriegsfurie durch das Land braus't; es braucht jetzt Niemand den Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß er in „Feindes Land" ist, und selbst der Blödeste erkennt auf den ersten Blick, daß er sich auf einem fremden Terrain befindet. — Ich hatte meinen Posten vor den düppeler Schanzen verlassen, um den Kampfplatz der Oesterreicher bei Veile zu besuchen, und da ich aus dem ersten schleswig-holsteinischen Kriege Jütland und seine Bewohner kannte, war ich auf einen kühlen Empfang und unangenehme Eindrücke gefaßt; ich hätte es aber nie für möglich gehalten, die ganze Bevölkerung in einem solchen Nationalitätsfieber zu finden, wie es mir gleich in der Grenzstadt Kolding entgegentrat. Die sonst so friedliche Stadt mit ihren elenden Straßen und halb verfallenen Baracken diesseit und jenseit der Brücke war mit preußischem Militär angefüllt; nirgends blickte ein Bürger zum Fenster hinaus, nirgends zeigte sich ein weibliches Wesen; überall begegneten mir zertrümmerte Fensterscheiben und verdrießliche Gesichter preußischer Soldaten, die in dem „faulen Neste", wie sie Kolding nannten, gegen Schneestürme und Regengüsse ankämpften und sich umsonst nach einem leckern Bissen umsahen. Ich fuhr Straße auf und Straße ab und suchte ein Unterkommen; nirgends war Platz, hier wohnte der Kronprinz von Preußen, dort Feldmarschall Wrangel, in einem anderen Hause lag dieser oder jener Prinz — Alles war besetzt, und wäre auch ein Plätzchen frei gewesen, so würde der Besitzer sich wohl gehütet haben, mir — einem Deutschen — auch nur einen Stuhl einzuräumen. Des langen Hin- und Herfahrens müde, beschloß ich, eine Kriegslist anzuwenden und mich für einen Dänen auszugeben. Die List gelang; ein langer, schwindsüchtiger Wirth gab mir seinen Hausknecht als Führer mit, und ich bekam dafür, daß ich über die Niederlagen der Dänen ein kläglich Gesicht gemacht und das Ende des Krieges herbeigesehnt hatte, ein Unterkommen, das dem des Kronprinzen gewiß nicht nachstand. Aber welche Verwünschungen gegen die „deutschen Räuber und Banditen" mußte ich anhören, während ich eine gebratene Ente verzehrte; welche ungeheuren Lügen und Verdächtigungen stieß mein Wirth aus! Der gute Mann wußte gewiß, daß der Kronprinz gefangen sei; dann hatten die Dänen 800 österreichische Jäger niedergehauen; in drei Tagen würden Engländer, Dänen, Schweden und Franzosen gemeinschaftlich über die deutschen Spitzbuben herfallen und alle wie die Hunde erschlagen. Daß die Bürger in Veile 10 Oesterreicher vergiftet, fand er heldenmüthig; daß vier Bürger für diesen Schurkenstreich erschossen worden, nannte er eine deutsche Niederträchtigkeit. Als ich meine Ente verzehrt, ging ich ins Gasthaus, um mich zu überzeugen, ob andere Dänen eben so dächten, wie mein Wirth; aber sie waren eher schlimmer als besser, und ich war nahe daran, Händel zu bekommen, als ich von der Möglichkeit sprach, daß Alsen genommen werden könne. „Wir wollen, wir werden und wir müssen siegen", war der ewige Refrain; ein Däne nimmt es „mit sechs deutschen Räubern" auf; Schleswig ist „dänische Provinz", und wenn wir zur Verzweiflung getrieben werden, so — „dictiren wir den Frieden in Berlin!" Da ich fühlte, daß es mir schwer wurde, meine Rolle fortzuspielen, zog ich mich zurück und legte mich ins Bett; mein Wirth ließ mir aber keine Ruhe, ich mußte ein Glas Toddy auf Dänemarks Wohl leeren und seiner kleinen Tochter zuhören, wie sie den „tappern Landsoldat" sang. Es half nichts, daß ich die Augen schloß und mich auf die Seite legte; jeden Augenblick fiel dem Jüten eine neue Anekdote ein, und es schien ihm wohl zu thun, wenn er mir sein Herz erschließen konnte. Ein Husar hatte ihm eine Gans geschlachtet, und ein österreichischer Jäger hatte unter seinen Kaninchen aufgeräumt; das waren Verbrechen, die seiner Meinung nach einen Vernichtungskampf aller civilisirten Nationen gegen de „forbandede Tydsker" (verfluchten Deutschen) rechtfertigten. Am anderen Morgen fuhr ich mit seinen Falben nach Veile. Er vertraute mich ungern seinem Kutscher an und würde mich selbst gefahren haben, wenn er nicht Rheumatismus in der linken Hand gehabt hätte; ich war mit dem Tausche wohl zufrieden und ließ mich vom Kutscher, einem gebornen Schleswig-Holsteiner, in dem abscheulichsten Aequinoctialsturme, der meine Chaise jeden Augenblick umzuwerfen drohte, nach dem Schlachtfelde fahren. Aber wie sah es in Veile aus! Das wunderliebliche Städtchen, einer der schönsten Punkte des europäischen Nordens, machte mir den Eindruck eines Zuchthauses en gros. Die Bürger schlichen mit verbissenem Grolle durch die schrecklich verwüsteten Straßen und zogen sich jeden Augenblick Pallasch- und Säbelhiebe der Soldaten zu; eben waren vier Bürger erschossen, weil sie aus ihren Fenstern auf die Oesterreicher gefeuert hatten; im Lazarethe lagen Bürger, die für Vergiftungs- und Mordversuche von den Soldaten gezüchtigt worden waren; aus den zerschossenen und zerschmetterten Fenstern der leeren Häuser wehten die Vorhänge melancholisch hin und her; in den von Dänen und Oesterreichern gleich schonungslos zertrümmerten Häusern waren noch frische Spuren des erbitterten Kampfes sichtbar. Die gutmüthigen Oesterreicher, die bisher keine Spur von Haß gegen ihren Feind gehegt hatten, setzten ihm jetzt voll Verachtung und Wuth den Fuß auf den Nacken, und die Dänen, die eine blutige Züchtigung und summarische Justiz erfahren hatten, beugten sich ihren Siegern mit Zähneknirschen und den Zeichen tödtlichsten Hasses. Auf der Straße fragte ich einen Bürger nach einem Bierlokale; er blickte mich verächtlich an und sagte: „Ich einem Deutschen ein Bierlokal zeigen?" Im nächsten Augenblicke zählte ihm ein Windischgrätz-Dragoner einige Jagdhiebe auf und der gelehrige Jüte zeigte grinsend ein Lokal, wo bairisch Bier zu haben war. (K. Z.)

Rendsburg, 18. März. [Die jütländischen Beamten. — Einquartierungskosten.] Mit der bereits telegraphisch gemeldeten Ankunft von 11 unter militärischer Escorte hierselbst eingebrachten jütländischen Beamten verhält es sich so: Schon längere Zeit waren die Anordnungen des Feldmarschalls auf Widerstand bei denselben gestoßen, bis vor einigen Tagen bei einer verlangten Lieferung von 33,000 (?) Paar Stiefeln sich diese Widersetzlichkeit in der runden Erklärung dieser 11 Herren in Kolding vor dem Feldmarschall Wrangel Luft machte: so wie in specie dahier, so überall den Requisitionen keine Folge mehr geben zu wollen. Eine Frist von 10 Minuten, welche den Herren zum Besinnen gegeben war, verstrich, und als kein Einlenken erfolgte, bemerkte der Höchstcommandirende: „Nun gut, meine Herren, Sie sind Gefangene; die Truppen, die Sie südwärts bringen sollen, werden schon requirirt. Adieu!" Man denke sich die verdutzten Gesichter dieser Elf. Vorläufig sind diese Herren im Kronwerke, dem Aufenthaltsorte aller Kriegsgefangenen, untergebracht. — Die Summe, welche die Stadt Rendsburg für die Einquartierung der Bundestruppen zu fordern hat, beläuft sich bereits auf circa 83,500 Mk. C., welcher Betrag auf circa 460 Quartiergeber sich vertheilt. Da die Regulirung dieser Forderung noch auf sich warten läßt, für eine größere Zahl der weniger bemittelten Handwerker die Last aber täglich drückender wird, so faßte vor einigen Tagen eine Bürgerversammlung den Beschluß, eine Deputation mit dem Auftrage nach Kiel zu senden, von der Regierung ein zinsfreies Anlehen von 50,000 Mark Courant aus der Landeskasse zu erbitten, um den sogenannten kleineren Bürgern Vorschüsse gewähren zu können. Zugleich war die Deputation beauftragt, bei der Regierung dahin zu wirken, daß dieselbe in Rücksicht auf die hohen Preise der Lebensmittel zu der vom Bunde festgesetzten Vergütung eine Zulage von 3 Sch. pro Mann und pro Tag bewillige. Die Committirten sind am 14. von Kiel zurückgekehrt und erhielten gutem Vernehmen nach die Zusage, daß sofort 10,000 Thlr. zu obigem Zwecke angewiesen werden würden, bezüglich der Gewährung eines Anlehens bis zur Höhe der verlangten Summe jedoch erst die Berichterstattung des rendsburger Magistrats eingefordert werden solle. Was die Zulage aus der Landeskasse betrifft, so wurde den Deputationsmitgliedern erklärt, daß dieser Antrag einer reiflichen Erwägung der Regierung anheim gestellt bleiben müsse. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 18. März. [Die militärgerichtlichen Verhaftungen] nehmen immer größere Dimensionen an und erstrecken sich bereits auf fast alle Theile des Landes. Seit meinem jüngsten Berichte sind nach der Karlskaserne abermals mehrere Personen gebracht worden, man nennt mir Herrn Ludwig v. Salamon, Grundbesitzer im

---

schichte wird Euren Namen nicht vergessen, und doch strebt Ihr weiter und träumt von noch größeren Dingen!" —

„Mädchen, was weißt Du davon? Wer hat Dir meine geheimsten Gedanken verrathen?" hätte Bitsch ausrufen mögen; aber er schwieg und blickte nur seltsam befremdet in die Augen Walpurg's, die, von ihrer eigenen Kühnheit erschreckt, die ihren verlegen niederschlug und wieder wie ein harmloses, befangenes Kind erschien. Der Tanz war zu Ende, Bitsch führte seine Tänzerin auf ihren Platz zurück, aber angezogen von dieser eigenthümlichen Unterhaltung, setzte er sich an ihre Seite und frug jetzt halb scherzhaft: „Was wißt Ihr von meinen Träumen, Walpurg!" — In diesem Augenblick dachte er an das Wort seiner Mutter; sie mußte Recht haben — nur wer tief und innig liebt, kann in das Herz des Anderen sehen, und von diesem Gedanken beseelt, fügte er hinzu: „Glaubt Ihr, daß diese Träume zu hoch und unerreichbar sind?" —

„Ich weiß nur, daß sie Euch doch nicht glücklich machen werden," entgegnete Walpurg und schlug die Augen zu Ambrosius auf. — Ein Himmel voll Mitleid und Güte lag in diesem Blick. —

Ueber Bitsch' Antlitz flog ein trübes Lächeln. „Ihr habt Recht; aber ich will Andere glücklich machen!" setzte er mit dem alten stolzen Selbstgefühl hinzu — „seht, wie überall Lust und Freude herrscht, weil es ihnen wohl geht, und weil sie wissen, daß einige wackere Leute, zu denen auch Euer Vater gehört, für das Aufblühen und die Sicherheit unserer Stadt unermüdet besorgt sind!"

Peter Rothe drängte sich in diesem Augenblick aus der Menge und trat wie gerufen zu dem plaudernden Paar. Er blickte erst zärtlich auf seine Tochter, als wolle er um Verzeihung bitten, daß er ihr den geliebten Mann entführen müsse, dann wandte er sich an den Bürgermeister. „Entschuldigt, Ambrosius," sagte er freundlich, „daß ich Euch stör'; zwei Schützen sind in Streit gerathen, jeder will den Spahn heruntergeschossen haben, sie sind hart an einander."

Bitsch empfahl sich artig von Walpurg, und vertraulich den Arm in den Peter Rothe's legend, wanderten beide Männer zum Schießstande. Die aufgeregte Menge machte dem Bürgermeister und seinem Begleiter ehrfurchtsvoll Platz, und so konnte Bitsch ungehindert zu den streitenden Parteien vordringen, die sich schon feindlich gegenüberstanden. Der Streit war unglücklicher Weise zwischen einem Fremden und einem Liegnitzer ausgebrochen, und wie sich die Fremden um ihren Landsmann schaarten, eilten auch die Liegnitzer dem ihren zu Hilfe.

„Ihr lügt!" schrie ein kleiner Mann, feuerroth im Gesicht vor Zorn. — „Potz Michel, ich schoß den Spahn herunter, den Becher muß ich bekommen!"

An diesem Ausruf konnte Bitsch schon seinen Mann erkennen, es war wirklich Johannes Specht, der mit einem stattlichen Mann aus Hirschberg wegen des Preises angebunden hatte, und jetzt eben auf seinen Gegner losfahren wollte. „Haltet nur!" rief der Bürgermeister, der sich unerschrocken zwischen die beiden Gegner drängte, „was giebt es, Specht?" und sein blitzendes Auge ruhte so stechend auf dem kleinen Manne, daß dieser die Hand immer tiefer senkte, je länger ihn der Bürgermeister anblickte, und sie dann wie entkräftet herunterfallen ließ. „Der Hirschberger macht mir meinen Spahn streitig." — „Der Knirps dort will ihn auch heruntergeschossen haben!" riefen die beiden Streithähne fast zu gleicher Zeit.

„Wohl mögt Ihr beide den Spahn heruntergeschossen haben; aber Ihr seid unser Gast," wandte sich der Bürgermeister zu dem Hirschberger, „und Euch gebührt der Becher!"

„Gast hin, Gast her, der Becher gehört mir!" brauste der kleine Specht auf, die Achtung vergessend, die er dem Oberhaupte der Stadt schuldig war. Das Geschwätz eines geringen Mannes konnte Bitsch nicht in Zorn bringen, und er wandte sich jetzt ruhig zu dem kleinen Specht: „Der Becher ist freilich fort, doch ich weiß, Ihr seid ein wackerer Schütze und sollt' nicht leer ausgehen." Von seinem Halse nahm der Bürgermeister ein goldenes Kettlein, und es dem kleinen Manne überreichend, setzte er freundlich hinzu: „Da habt Ihr einen anderen Preis für Euren Schuß und tragt das Kettlein mir und unserer guten Stadt zu Ehren!"

Der kleine Specht war wie verwandelt; seine Augen glänzten, und die Kette hochhaltend, daß sie im Sonnenlicht funkelte, rief er freudig: „Hoch unser Bürgermeister!" und die Menge stimmte jubelnd ein.

Der Streit war beendigt; aber Bitsch ging nicht mehr auf den Tanzplan zurück. Er blieb bei den Schützen, sprach mit jedem, lobte die Waffen des Einen, das scharfe Auge des Andern, und gewann sich durch seine bezaubernde Leutseligkeit mehr als je alle Herzen.

Immer lebendiger wurde es auf dem weiten Platze; wer seine Schüsse gethan, vertrieb sich mit Zechen oder Spielen die Zeit. Die Aermsten, die fehlgeschossen, zogen sich grollend, wie einst jener Held vor Troja, in ihre Zelte zurück und suchten Trost in dem schäumenden Gerstensaft, der zu diesem Feste ganz besonders kräftig gebraut worden war, und auch an den Schützen mannichfache Proben seiner Kraft bewies. Die Glücklichen aber, die einen guten Schuß gethan hatten, wanderten mit ihren Preisen und Ehrenfähnlein stolz und freudig durch die gaffende Menge und stellten die gewonnenen Schätze recht sichtbarlich zur Schau. Da konnten schon einige Heller hinausfliegen für die Gaukler, die ihre wunderlichen Künste trieben; für die fremden Thiere, die dort ein brauner, zerlumpter Kerl zeigte, und zuletzt wohl noch für eine Zigeunerin, die mit verschmitztem Lächeln manch' abergläubischem Schützen ein Kräutlein in die Hand drückt, das immer einen glücklichen Treffer bringen sollte. Der goldene Becher deckte reichlich den Verlust der wenigen Heller, die heut in lustiger Laune durch die Finger glitten. Auf einer Kegelbahn klapperten ohne Aufhören die Kegel, es wurde um einen Ochsen geschoben; weiterhin standen Tische, auf denen um Zinn gewürfelt wurde; dann gab es Wettlaufen, Hahnenschlagen, und überall wimmelte es von Menschen, schallte fröhlicher Gesang und lautes Lachen, und nichts störte mehr die allgemeine Lust, die mit schlesischer Beharrlichkeit bis auf den Grund ausgekostet wurde.

Auch Bitsch hatte den weiten Platz durchwandert, um zu sehen, ob überall Zucht und Ordnung aufrecht erhalten wurde. Eben wollte er auf den Tanzplatz zurückkehren, als ihm Walpurg, am Arme ihres Vaters, von dort entgegenkam.

„Walpurg, Ihr tanzt nicht mehr?" frug der Bürgermeister.

„Ihr kommt ja nicht mehr wieder, und habt sehr lange Frieden gestiftet," entgegnete Walpurg unbefangen.

„Das hält auch schwerer, wie Krieg anfangen," bemerkte Peter Rothe. „Nicht wahr, alter Freund?" wendete er sich an den jungen Mann, „denn der Frieden fordert vernünftige Leute, der Krieg nur Tollköpfe!"

„Will ich den Krieg?" frug Bitsch. „Wer kann dafür, daß Herzog Johann Liegnitz nicht verschmerzen mag?"

Wie sie, gemüthlich weiter plaudernd, den Platz durchwanderten, drängte sich eine alte Zigeunerin an Walpurg heran. Sie ergriff die Hand des jungen Mädchens, das ihr dieselbe ruhig überließ, und nach-

weißenburger Comitat, welcher aus Stuhlweißenburg hierher escortirt wurde. In Gamba, pesther Comitat, wurde der Grundbesitzer Dapsy verhaftet und gleichfalls hierher gebacht. In Waitzen sollen zwei Personen verhaftet worden sein. Einer derselben ist der dortige Spediteur und gewesene Honved-Stabsoffizier Zambelli. An denselben gelangte eine Kiste zur Weiterbeförderung nach Losoncz. Der Inhalt des Colli war ein Frachtbrief mit „Kurzwaaren" declarirt; eine halbe Stunde, nachdem Zambelli die Kiste übernommen, erschien ein k. k. Offizier mit einigen Mann Militär bei den genannten Spediteur; die Kiste wurde geöffnet und man soll darin Waffen gefunden haben. In Folge dessen erfolgte sofort die Arretirung Zambelli's, der ebenfalls vor das kaiserl. kgl. Militärgericht gebracht wurde. Der gewesone Honved-Oberst, Karl Horvath, wurde in seiner Wohnung hierorts durch einen kaiserl. kgl. Offizier mit assistirender Militärmannschaft aufgesucht, doch nicht zu Hause angetroffen. Als Horvath dies erfuhr, ging er freiwillig in die Karlskaserne und stellte sich dort der Militärcommandantur zur Verfügung. Ein anderer ehemaliger Honved-Offiziee, Eugen Nagy, welcher verhaftet werden sollte, konnte bisher nicht eruirt gewesen. Der gewesene Oberstadthauptmann von Pesth (im Jahre 1861), Herr Alexius Thaiß, wird gleichfalls gesucht. Derselbe begab sich vor einigen Tagen auf eine Jagdpartie nach Kutas im somogyer Comitate, einer Besitzung der Familie Boronkay; Herr Thaiß soll indeß auch dort nicht gefunden worden sein. Man meldet, daß in Temesvar, Preßburg, Komorn und andern Orten gleichzeitig Verhaftungen vorgenommen wurden, doch verlautet nichts Bestimmtes über die betroffenen Individuen. Unter den bisher Verhafteten soll sich auch ein Glied der gräflichen Familie Esterhazy befinden. Derselbe Graf Esterhazy gehörte seinerzeit zur Besatzung der Festung Komorn und capitulirte dort. Im zipser Comitate sollen besonders ausgedehnte Recherchen im Zuge sein. In Wien wurde der gewesene Deputirte Böszörmenyi verhaftet und hierher gebracht. Das kaiserl. kgl. Militärgericht entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, und die Verhafteten haben gleich nach ihrer Ankunft in der Karlskaserne das erste Verhör zu bestehen; ein Beweis dafür, daß man über die Strafwürdigkeit der Verhafteten in möglichst kurzer Zeit ins Klare kommen will. Wie es heißt, wurden bereits mehrere Offiziersquartiere in der mehrerwähnten Kaserne zur Aufnahme der Inhaftirten geräumt. (Wand.)

Frankreich.

* **Paris**, 17. März. [Tagesbericht.] Der „Patrie" zufolge wird der Legislative nächstens ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Befugnisse der General- und Municipalräthe erweitern soll. — Dem „Moniteur" wird aus Odessa berichtet, daß der Capitän Bezard Falgas, welcher im Auftrage der französischen Regierung sich nach Sebastopol begeben hatte, um die Gebeine des dort beerdigten Gen. Bizot nach Frankreich zu bringen, unter großen Feierlichkeiten, denen die ganze dortige Garnison beiwohnte, die Ausgrabung und Einschiffung der Reste des franz. Generals vorgenommen hat. — Aus Privatberichten von Djeddah erfährt die „France", daß Abd-el-Kader auf der Fahrt nach Yambo Schiffbruch gelitten hat und nur durch den zufällig in Sicht gekommenen ägyptischen Postdampfer gerettet und nach Yambo gebracht worden ist, von wo er sich nach Medina begab. — Der König und die Königin von Portugal werden Ende dieses Monats hier erwartet; sie werden in den Tuilerien den Pavillon Marsan bewohnen; der Hof wird zu dieser Zeit auf einige Tage nach Fontainebleau gehen. — Der Baron de Jouvenel, der im ersten Wahlbezirk als Candidat auftrat, ist zurückgetreten. Er fordert seine Freunde auf, für den zweiten Friedens-Candidaten, der in dem Wahlbezirke auftritt, gegen den Kriegs-Candidaten (Carnot) zu stimmen. — Es bestätigt sich nicht, daß gegen Garnier-Pagès gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden sind. — Der „Courrier de Nantes" ist vom Gerichtshofe zu Rennes in zweiter Instanz zu 50 Frcs. Strafe verurtheilt worden wegen unvollständiger Wiedergabe des Senatssitzungs-Berichtes. Das Tribunal zu Nantes hatte in erster Instanz nur auf 25 Frcs. erkannt, wogegen appellirt worden war. — In Marseille hat sich ein Comite gebildet, um Subscriptionen für die verwundeten Dänen einzusammeln.

[Prozeß gegen einen Preußen.] Vor dem Civiltribunal der Seine wurde dieser Tage ein internationaler Rechtsstreit entschieden, der für die in Frankreich lebenden preußischen Staatsangehörigen von Bedeutung ist. Ein hier ansäßiger Preuße, Reuter aus Königsberg, wurde wegen verweigerter Zahlung der Einkommensteuer (360 Thlr.) von dem preußischen Finanzminister bei dem hiesigen Gerichte verfolgt. Es handelte sich darum, ein in Königsberg am 10. Juli 1863 gegen besagten Reuter erlassenes Urtheil in Frankreich in Vollzug zu setzen. Der Advocat des preußischen Ministers machte namentlich geltend, daß er mit demselben Rechte, wie ein Privatgläubiger, und kraft eines rechtskräftigen Urtheils einen Schuldner durch das französische Gericht zur Zahlung zwingen könne. Der Advocat des Hrn. Reuter behauptete dagegen, dieser habe seit 1861 Preußen verlassen und sei in Frankreich ansäßig, nachdem er seine Liegenschaften verkauft und sein Vermögen realisirt habe. Er habe deshalb, da er kein Einkommen in Preußen mehr habe, auch keine Einkommensteuer dorthin zu entrichten. Die Staatsbehörde sprach sich, auf Grund des Art. 121 der Ordonnanz von 1829, der Art. 2123 und 2128 des Code Napoléon und 546 des Code de procédure civile, im Sinne des Advocaten des königl. preuß. Finanzministers aus. Der Gerichtshof jedoch entschied im anderen Sinne. Nachstehend die Hauptmotive des Urtheils: „In Anbetracht, daß das dem Landesherrn zuständige Recht, die Unterthanen oder Besitzthümer seines Königreichs zu besteuern, in das Bereich seiner politischen Befugnisse gehört und demgemäß über die Grenzen des seiner Macht unterworfenen Staates nicht hinausgehen kann; daß, würde man einem Urtheile der königl. Regierung von Königsberg in Frankreich Vollzugskraft geben, dies der preußischen Regierung indirect das Recht verleihen hieße, in Frankreich ihre Steuern einzutreiben; daß einzig ein zwischen beiden Staaten abgeschlossener Vertrag Preußen dieses Ausnahmerecht bewilligen könnte, welches die Gerichte ihm zuzugestehen nicht die Macht haben; in Anbetracht, daß das Gesetz die Gerichte ermächtigt, nur die auf Civilinteressen bezüglichen ausländischen Urtheile als vollziehbar zu erklären; daß dies so sehr in der Absicht des Gesetzgebers lag, daß er in dem 1828 mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrage nur den in Civilsachen von den schweizerischen Gerichten erlassenen Urtheilen vollberechtigte Vollzugskraft in Frankreich zugestand; daß er durch diese Bestimmung gezeigt hat, daß Fremde beim Ueberschreiten der französischen Grenze sich den ihnen als Individuen obliegenden Verpflichtungen nicht zu entziehen vermöchten, daß sie aber nicht wegen Entrichtung von pecuniären und anderen Lasten, die ihnen als Bürgern von ihren Landesregierungen auferlegt sind, verfolgt werden können; in Anbetracht außerdem, daß es ebenso sehr dem Staatsrecht als dem französischen Interesse zuwiderläuft, daß in Frankreich befindliche bewegliche oder unbewegliche Güter anderen Steuern unterworfen werden, als denen, welche für den Beistand und die Wohlfahrt des (eigenen) Staates nothwendig sind; aus diesen Gründen erklärt das Gericht die Forderung des preußischen Finanzministers als unbegründet, weist ihn damit ab und verurtheilt ihn in die Kosten."

* **Paris**, 18. März. [Zur Conferenzfrage.] Wie „France" und „Pays" ankündigen, ist Dänemark bereit, unter zwei Bedingungen die Conferenz anzunehmen. Die eine ist die Trennung Schleswigs von Holstein, die andere die Nicht-Einstellung der Feindseligkeiten während der Conferenz. Man kann wohl nicht annehmen, daß die beiden deutschen Großmächte darauf eingehen werden. Hier glaubt man dies auch, und das „Pays" drückt seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die Conferenz nicht zu Stande kommen werde, indem es zugleich zu verstehen giebt, daß Frankreich, wenn es einmal am grünen Tische seine Meinung offen gesagt habe, dieselbe, wenn sie nicht durchdringe, wohl mit den Waffen in der Hand vertheidigen werde.

[Der Herzog von Augustenburg.] Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herzogs von Augustenburg wird heute auch in der französischen Presse allgemein als eine Erfindung dementirt. Die „Nation" beeilt sich, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß selbst ein solches Ereigniß in der Situation nichts geändert haben würde. Der Herzog habe einen Sohn, über welchen sein Onkel, Herzog Christian von Augustenburg, die Vormundschaft übernommen haben würde. Es seien bereits für alle Eventualitäten die nothwendigen Vorkehrungen getroffen.

[Wahlkandidatur.] In der Angelenheit des Herrn Bancel hat das Gericht sich für incompetent erklärt, da es sich um die Beurtheilung eines Verwaltungs-Aktes handle, und hat zugleich die Ansicht ausgesprochen, daß der gesetzgebende Körper über diese Angelegenheit sein Urtheil zu fällen habe.

[Scaglioni.] Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch Scaglionis, eines der vier in das Complot gegen den Kaiser verwickelten Italiener, abgewiesen.

[Nach Mexico.] Die „Patrie" sagt: Man schreibt aus Toulon, daß die Fregatte Themis, welche in diesem Hafen armirt wird und die den Herzog Maximilian nach Mexico begleiten soll, den Befehl erhalten habe, früher abzusegeln, als es Anfangs bestimmt war, um sich nach Triest zu begeben. Man vermuthet, daß sie am 19. oder 20. d. M. absegeln wird. Man glaubt gleichfalls, der neue Kaiser werde sich am 27. oder 28. d. M. in Triest einschiffen.

[Protestantisches.] Die protestantische Gemeinde von Paris hat dem Pastor Coquerel jun. eine jährliche Pension von 6000 Franken ausgesetzt, die er so lange beziehen wird, als das Consistorium die über ihn verhängte Maßregel aufrecht erhält. Derselbe wurde nämlich von seiner Stelle suspendirt, weil er nicht orthodox genug gepredigt hatte.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. März. [In der gestrigen Unterhaussitzung] beantragte Mr. Dodson die zweite Lesung der Tests-Abolition (Oxford-) Bill, d. h. eines Gesetzentwurfs zur Aufhebung der Glaubensreserve, ohne welche die Erlangung eines akademischen Grades unmöglich ist. Die Reserve seien eine moralisch zwecklose Formalität, die nur theologische Zwistigkeiten nähre und kleinliche Verfolgungen veranlasse. Auf allen andern Universitäten des Reiches seien die Reserve ohne irgend eine nachtheilige Folge abgeschafft worden. Der Schatzkanzler und Sir G. Grey wollen für die zweite Lesung, aber nicht ohne vorherige Modificirung der Bill im Comite für die dritte Lesung stimmen. Die zweite Lesung wird zuletzt mit 211 gegen 189 Stimmen genehmigt.

[Schleswig-Holstein.] Noch immer dauert die Meinungsverschiedenheit zwischen den „Times" und den andern Blättern in Bezug auf die der dänischen Regierung und Nation zu gebenden Rathschläge fort. Die „Post" bemüht sich auseinanderzusetzen, daß beide in der gleichlautenden österreichisch-preußischen Note enthaltenen Vorschläge Dänemark übervortheilen und ganz unannehmbar seien. Diese Vorschläge könnten unmöglich ernst gemeint sein und nur den Zweck haben, den deutschen Mächten den Schein der Mäßigung und Versöhnlichkeit zu geben und Dänemark, dessen ablehnende Antwort vorausgesehen werden mußte, als starrsinnig und unverbesserlich darzustellen. Aber die öffentliche Meinung werde den Kunstgriff durchschauen und anders urtheilen u. s. w. u. s. w. — Die „Times" dagegen erblicken in den vorgestrigen Aeußerungen des Grafen v. Ellenborough einen Sieg der Vernunft über die kriegschnaubenden Leidenschaften des Tages.

* [Affaire Mazzini-Stansfeld.] Wer noch jener tief einschneidenden Aufsätze der „Times" gedenkt, in denen der napoleonische Staatsstreich auf eine an die Juniusbriefe erinnernde Weise beurtheilt wurde; oder wer sich nur der derben aber gleichfalls wahren Artikel dieses Blattes aus Veranlassung der Orsini-Bomben erinnert, muß nun oft erstaunen über die schmeichlerische Sprache, welche das Cityblatt dem Kaiser der Franzosen gegenüber dermalen zu führen pflegt. Es geschieht dies in der neuesten Nummer wieder, und zwar in einem Tone, welcher der sonst so freien Haltung der britischen Presse geradezu unwürdig ist. — Mazzini hat sich veranlaßt gesehen, auf die neulichen Parlamentsverhandlungen über das Complot gegen den französischen Kaiser und die darauf hin erschienenen „Times"-Artikel, eine neue Zuschrift an die genannte Zeitung zu richten, worin er wiederholt betheuert, mit Greco in gar keiner Verbindung gestanden zu haben, und worin er die Frage wegen der unter Stansfeld's Adresse gelaufenen Briefe ganz offen und einfach damit erklärt, daß er die für ihn bestimmten Schreiben, um dieselben dem Erbrechen durch Behörden auf dem Continent zu entziehen, unter verschiedenen Adressen, namentlich auch unter der Stansfeld's, sich habe senden lassen; diese Adressen seien Vielen bekannt, ein Mißbrauch daher sehr leicht möglich. — „Times" muß die Mazzini'sche Erklärung als vollkommen ausreichend für die Rechtfertigung des italienischen Agitators anerkennen. Aber sie tadelt aufs Neue heftig sowohl Stansfeld als Layard, welche, ohne nähere Erörterung, mit moralischer Indignation die Beschuldigung des franz. Generalprokurators zurückweisen zu können gemeint hätten. Daran knüpft sie denn die neuen Kennzeichen ihrer guten Gesinnung. Wäre Napoleon ein bloßer Privatmann, so würde er sich durch das von England her betriebene Verfahren verletzt erachten. „Aber der Kaiser der Franzosen ist viel mehr (als bloßer Privatmann, — welche Entdeckung!); er ist das Haupt und der Repräsentant einer großen Nation (l'état c'est moi!), und ein ihm zugefügtes Unrecht ist einem edlen und hochherzigen Volke zugefügt. (!) Er ist überdies unser standhafter Alliirter, und hat uns unzählige Beweise von wohlwollender Gesinnung und Freundschaft gegeben" (wovon u. A. die Portugiesen aus der Zeit zu erzählen wissen, in welcher die Briten ihre ältesten Alliirten im Stich ließen!) — Im Parlament und in der Presse wurde kürzlich wiederholt von der „Demüthigung" und dem Herabsinken Englands geredet. Ist eine solche Sprache des Weltblattes geeignet, das gerechte Selbstgefühl der englischen Nation zu erhöhen und ihre Gegner zum Verstummen zu bringen?

[Hungertyphus.] In verschiedenen Quartieren Londons, namentlich in Bethnal-Green, ist der Hungertyphus ausgebrochen. Da es in London an Aerzten fehlt, so sind Zöglinge der pariser Ecole de médecine eingeladen worden, sich gegen die unglaublich geringe Vergütung von 65 Francs monatlich und freie Verköstigung der Behandlung der Kranken in den londoner Spitälern zu unterziehen. Die „Times" sucht in einem Leitartikel die Nothwendigkeit der Verbesserung des Armenwesens, gegenüber den in erschreckender Anzahl auftauchenden Fällen von Hungertod, darzuthun.

* **London**, 19. März. [Unterhaus-Sitzung vom 17. März.] Lord R. Montagu: Ich erlaube mir, den an der Spitze der Regierung stehenden edlen Lord zu fragen, ob man zu irgend einem Abkommen in Bezug auf die vorgeschlagene **Conferenz** gelangt ist, und wann, falls dies sich so verhält, die Conferenz voraussichtlich zusammentreten wird. Vielleicht wird der edle Lord uns, vorausgesetzt, daß eine Conferenz beschlossen worden ist, außerdem mittheilen, auf welcher Grundlage die Parteien unterhandeln werden, auf der des uti possidetis oder auf der in der Depesche Lord Russell's, welche eine der letzten Nummern des vor Kurzem veröffentlichten Blaubuches bildet, erwähnten. — Lord Palmerston: Ihrer Majestät Regierung hat bekanntlich die Einwilligung Oesterreichs und Preußens zu einer Conferenz erlangt, und wir erwarten eine dieselbe Frage betreffende amtliche Antwort Dänemarks. Wir haben jedoch guten Grund zu dem Glauben, daß Dänemark in die Conferenz willigen wird, obgleich wir noch keine dahin lautende amtliche Anzeige erhalten haben. Was die von dem edlen Lord erwähnte Grundlage des uti possidetis betrifft, so bezieht diese sich mehr auf einen Waffenstillstand, als auf eine Conferenz. Da es sich als unmöglich erwies, die Parteien dahin zu bringen, daß sie in einen Waffenstillstand willigten unter Bedingungen, deren beiderseitige Annahme wahrscheinlich war, so schlugen wir eine Conferenz ohne Waffenstillstand vor, in der Erwartung, daß bei Zusammentritt der Conferenz die erste von ihr zu erwägende Frage der Abschluß eines Waffenstillstandes sein würde. Die Grundlage wird natürlich Sache späterer Erwägung sein; doch ist der gegenwärtige Stand der Sache der Art, daß wir guten Grund zu der Hoffnung haben, die dänische Regierung werde in die Conferenz willigen. — Auf Ansuchen Lord Palmerston's wird die auf die nächste Sitzung anberaumte Debatte über die **deutsch-dänische Frage** bis nach den Osterferien vertagt, nachdem der Premier bemerkt hat, daß es nach seiner und Earl Russell's Ansicht sehr nachtheilig für das Staats-Interesse wäre, wenn die Sache jetzt, wo die Unterhandlungen noch in der Schwebe seien und sich die neueste, in dieser Frage gewechselte Correspondenz noch nicht in den Händen der Parlaments-Mitglieder befinde, erörtert würde.

Portugal.

Lissabon, 18. März. [Krieg und Schifffahrt.] Das österreichische Dampfkriegsschiff „Schwarzenberg" und die Kanonierschaluppe „Seehund" haben die dänische Brigg „Prethe" nach Lissabon gebracht.

Rußland.

Warschau, 19. März. [Deportationen. — Verurtheilungen. — Die Legitimationskarten. — Entlassung Ostrowski's.] Heute Früh ist wiederum ein Transport von 500 Personen deportirt worden. Es befanden sich darunter auch solche, deren Sünde darin bestanden hat, daß sie sich nicht dazu bekennen wollten, die Nationalsteuer gezahlt zu haben. Aus sicherer Quelle weiß ich es, daß die Zahl der Deportirten aus dem Königreich, mit Ausschluß des Gouvernements Augustow, zu Anfang dieses Monats bereits die Nummer von 23400 erreicht hat. In noch viel größerem Maßstabe wird die Deportation unter der Leitung Murawieffs betrieben, wo auch Kinder solcher Familien verschickt werden, bei denen die Liebe zur Nationalität sich irgend bemerkbar gemacht hat. — Von den Urtheilen, welche Geldstrafen verhängen, und die hin und wieder amtlicht veröffentlicht werden, theile ich ein Paar mit: Pelzhändler Stark-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dem sie einen raschen Blick darauf geworfen, sagte sie leise: „Du hast heute Deinen Glückstag — halte ihn fest — Du bekommst den Kranz, und der schon Dein Herz hat, dem reichst Du in wenig Wochen Deine Hand!"

Die Jugend hört so gern von Glück und Liebe. — Auch Walpurg's Herz klopfte rascher; sie griff in ihre Tasche und reichte der angenehmen Prophetin eine ansehnlichere Gabe, als sonst üblich war. Die Zigeunerin dankte in den überschwänglichsten Ausdrücken.

Jetzt erst wurde Bitsch, der an Peter Rothe's Seite ging, aufmerksam und frug lachend: „Was verkündigte Euch die Alte?"

„Fragt sie nur auch," entgegnete Walpurg scherzend, „sie hat heut nur gute Nachrichten im Munde."

Bitsch reichte der Alten nachläßig die Hand; diese blickte einige Augenblicke prüfend hinein und schien mit ihrer Auskunft zögern zu wollen.

„Glaubt Ihr, ich fürcht' Euer Gekrächz," frug Bitsch spottend, „sagt es nur frei heraus, wenn mich eine Kugel treffen soll."

Die Alte schüttelte das Haupt. „Fürchtet das Schwert und drei Katzen! Bald werdet Ihr ein Wappen führen — Ihr steigt hoch!" setzte sie mit einer eigenthümlichen Handbewegung hinzu.

Bitsch war nicht ohne Aberglauben; er hätte noch mehr fragen, diese dunklen Andeutungen erklärt haben wollen, suchte aber seine Schwäche zu verbergen und wandte sich zu Peter Rothe — „laßt Euch auch solch' verworrenes Zeug vorschwatzen, vielleicht müßt Ihr Euch vor drei Hunden fürchten!"

Der alte Peter Rothe schüttelte nur das Haupt und scheuchte mit einem finstern Blick die Zigeunerin hinweg. „In unsere Hand hat Gott nichts geschrieben, was der Teufel lesen könnte!" sagte er ernst und schritt ruhig weiter; während Bitsch der Alten ein Geldstück zuwarf und nicht umhin konnte, über die Prophezeiung der Zigeunerin ferner nachzugrübeln.

Der Bürgermeister mußte sich jetzt von seinen Freunden trennen, denn soeben hatte der fernhin dröhnende Schall der Kanone angezeigt, daß der letzte Vogel gefallen und das Schießen damit seine Endschaft erreicht habe. Es war das Amt des Bürgermeisters, die glücklichen Schützen zu bewillkommnen und ihre übliche Bekränzung zu veranstalten.

Eben wollte Bitsch den Schießstand betreten, da zupfte ihn Jemand leise am Mantel; er drehte sich um — es war Judith. Scheu und furchtsam, wie sie es gewöhnt war, blickte sie sich um, und als sie sich von Niemand beobachtet glaubte, flüsterte sie: „Hütet Euch vor Popplau, er sinnt Verrath!"

Ohne die Jüdin einer Antwort zu würdigen, eilte Bitsch hinweg.

„Wunderlicher Mann!" murmelte die Jüdin vor sich hin, „er glaubt mir nicht, er verachtet mich, und doch hat er uns beschützt und ich dank' ihm mehr als mein Leben!" Vorsichtig, wie sie gekommen, schlich sie wieder von dem Schießplatz, und verlor sich in einer engen Straße der Stadt.

Ein Liegnitzer hatte den rothen Vogel, ein Breslauer den grünen und ein Mann aus Jauer den schwarzen Vogel abgeschossen, und diese hübsche Vertheilung der Glückesgaben erregte allgemeine Freude und große Zufriedenheit.

Mit Musik und in Ehrenbegleitung der Rathsherren zogen die drei wackeren Schützen auf den Platz, den eine unübersehbare Menge bedeckte, die den Preisträgern entgegenjubelte. Ein reich gekleideter Knabe trug drei mit goldenen und silbernen Bändern durchflochtene prachtvolle Blumenkränze. Die in einem Halbkreise versammelten Töchter und Frauen der angesehensten Familien der Stadt harrten klopfenden Herzens der Entscheidung, welche von ihnen der Bürgermeister mit der Bekränzung der Schützen beehren würde.

Bitsch nahm dem Knaben den ersten Kranz ab, und den Liegnitzer Schützen bei der Hand fassend, trat er mit ihm aus dem Kreise und näherte sich den Frauen. Sein scharfes Auge schweifte an den Reihen hinunter; dort in einem Winkel, halb verborgen hinter der langen Figur der alten von der Heide, stand Walpurg. Bitsch trat bis zu ihr heran, und sich tief vor ihr verneigend, sagte er: „Edle Jungfrau! Unser bester Schütze wartet des Kranzes aus Eurer Hand!" und er legte den Ehrenschmuck in ihre zitternde Rechte.

Wie Walpurg jetzt vortrat mit dem weißen wallenden Gewande, dem blonden Haar, den schwermüthig blickenden Augen, war es Jedem, als ob eines jener frommen, süßen Madonnenbilder aus dem Rahmen träte und mit einem unvergänglichen Kranz die Stirn des Siegers schmücken wolle. Der noch jugendliche Schütze, wie geblendet von dieser ätherischen Erscheinung, senkte das Knie, und mit der ganzen weiblichen Anmuth, die ihr eigen war, zierte Walpurg den Sieger mit dem Kranze.

Jetzt erhielten die drei Schützen auf kleinen silbernen Schüsseln die blanken Silberstücke, die zu diesem Feste besonders geprägt worden waren, und damit hatte das eigentliche Fest seinen Höhe- und Endpunkt erreicht. Zwar dauerte das Treiben und Lärmen noch bis spät in die Nacht, aber die Schranken waren gefallen. — Wilder und toller wirbelte das Volk auf dem Platze umher; Windlichter wurden angezündet, hier und da brannte sogar ein Herdfeuer, und in dieser fast unheimlichen Beleuchtung gewann das ganze Treiben einen wüsten Anstrich. Jetzt waren die Zungen freier, die Messer steckten lockerer in den Scheiden, und am Morgen konnte mancher verbundene Kopf sich gar nicht besinnen, von welchem Pfahle ihm ein solch' tüchtiges Loch eingetrommelt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mann hat dafür 750 Rubel zu zahlen, daß er im Herbst in seinem Laden 4, sage vier Pelze an einen Privatmann verkauft hat, von welchen Pelzen es sich im Laufe der verschiedenen Untersuchungen herausgestellt, daß sie für Insurgentenführer verwendet wurden. Der Fabrikant von Blas-Instrumenten Wernie ist zu 360 Silber-Rubel verurtheilt worden, weil einige ihm abgekaufte Trompeten von den Insurgenten im Felde benutzt wurden. Diese Urtheile und ähnliche sind durch Entscheidung des Gen. Berg erfolgt, nachdem die betreffenden Personen früher Monate lang im Gefängniß in Untersuchung waren. In derselben Art ist auch der Kaufm. Held, der Compagnon Schlenkers, für Zahlung von 300 Rubel Nationalsteuer zu 1000 Rubel Contribution verurtheilt und aus dem Gefängniß entlassen worden. — Die Vorschrift, wonach Jedermann verpflichtet ist, seine Legitimation fortwährend bei sich zu tragen, um sie jedem Polizisten auf der Straße vorzeigen zu können, tritt erst mit dem 1. Mai in Kraft. Die Schwierigkeiten bei der Ordnung der vernachlässigten Legitimationsbüchlein haben sich so groß erwiesen, daß zu deren Ueberwindung die Zeit bis zum 20. März nicht ausreichen konnte. Vierzig Tage werden wir also noch in den Straßen Warschau's umhergehen können, ohne auf Steg und Weg von Polizisten in den Straßen um Legitimationen angehalten zu werden, und ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, im Falle man die Legitimation zu Hause vergessen, als Vagabund behandelt, d. h. deportirt zu werden. — In der Nacht von vorgestern zu gestern waren die Säle der Hochschule der Gegenstand strenger Durchsuchung. Es wurden die Fußböden aufgebrochen, Wände eingehauen, auch im Garten wurde an vielen Stellen nachgegraben, jedoch ohne Resultat. — Die obersten zwei Klassen des Gymnasiums, in welchem die Theilnahme am Gala-Gottesdienst verweigert wurde, sind auf Befehl des Generals Berg aufgelöst worden. — Trauriger, als alles das, ist die Nachricht, daß der gegenwärtige Oberdirector (Minister) der inneren Angelegenheiten, Ostrowski, entlassen ist. Ostrowski, ein Schwager Wielopolski's, ein reicher, unabhängiger Mann, der gewiß nicht des Amtes wegen dessen Lasten übernommen, hat in den paar Jahren, während deren er den Posten eingenommen, denselben musterhaft verwaltet und die unter Muchanoff und Vorgänger in dieser Commission so sehr aufgehäuften Uebelstände weggeräumt. Auch hat er als treuer Diener des Kaisers gewirkt, und sein Verbleiben im Amte in der Zeit der Militärdiktatur ist als ein großes Opfer eines edlen Mannes anzusehen. An Stelle Ostrowski's kommt der russische Fürst Czarkaski, von dem nur so viel bekannt ist, daß er in Petersburg in dem Comite zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse (in Rußland) gesessen hat. In Polen ist er noch nie gewesen, und kennt also die hiesigen Verhältnisse nicht.

Griechenland.

Athen, 12. März. Prinz Friedrich von Glücksburg ist hier angekommen. Der König trifft Vorbereitungen zur Reise nach den Provinzen, wahrscheinlich auch nach den jonischen Inseln. Wie es heißt, geht Herr v. Sponnek in Folge der Verwundung seines Sohnes nach Kopenhagen. In den Provinzen Rumeliens herrscht Räuberunwesen. Ein in Missolunghi stationirtes Bataillon setzte einige Offiziere ab. In Hydra arretirte und entwaffnete die Bürgerschaft die Gendarmen und schickte sie nach Athen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel,** 10. März. [Russische Rüstungen.] Man schreibt über Marseille: Rußland habe befohlen, sofort Truppen aus Podolien und Volhynien an die Grenze Galiziens abzuschicken. — Die Pforte scheint entschlossen zu sein, Rußland die Ermächtigung der Durchfahrt eines Panzerschiffes durch die Meerenge ins schwarze Meer zu verweigern, weil sie befürchtet, dadurch ein Präcedenz aufzustellen. Man versichert, in Nikolajeff habe man außer Panzerschiffen dreizehn Kanonenboote erbaut, die schon armirt seien.

Konstantinopel, 12. März. Der englische Gesandte Bulwer ist zurückgekehrt. „Levant Herald“ meldet, daß, da die sechsmonatliche Frist, welche die Pforte Herrn v. Lesseps bewilligt, abgelaufen sei, nächstens eine Aufforderung an den Vicekönig abgehen werde, die Canalarbeiten zu suspendiren.

Asien.

[Neueste Ueberlandspost.] Dieselbe bringt Nachrichten aus Calcutta, 26. Febr., Bombay 29. Febr. Der Vicekönig ist erkrankt. Der Oberbefehlshaber Sir Hugh Rose gab seine Entlassung, Sir Robert Napier wird wahrscheinlich dessen Nachfolger. Major James ist in einer Mission nach Kabul abgegangen, wo die Lage fortwährend verwirrt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März. [Tages-Bericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige außerordentliche Sitzung wurde gegen 4½ Uhr von dem Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, eröffnet. Aus den geschäftlichen Mittheilungen entnehmen wir folgende: Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann in Berlin hat eine Denkschrift der dortigen städtischen Schulendeputation über Errichtung höherer Töchterschulen eingesandt; das Exemplar wird im Bureau ausliegen. Am 25. März feiert der Partikulier Woywode, der längere Zeit dem Collegium angehörte und gegenwärtig Vorsteher der Bernhardin-Kirche ist, sein 50jähriges Bürgerjubiläum; als Deputirte für die Beglückwünschung wurden die Stadtv. Frief und Galetschky designirt. Ferner ernannte die Versammlung die Stadtverordn. Geh. Rath v. Görtz, Sanitätsrath Dr. Grätzer, Dr. Haber und Lewald für die morgen stattfindende Feier in der Aula, sowie die Stadtverordn. Ludewig, E. Hofmann und Teichmann für das Leichenbegängniß des ehemal. Mitgliedes, Gasthofbes. Gottlieb Groche, der gestern in dem Alter von 96 Jahren gestorben.

Die Versammlung ging hierauf zu den Vorlagen der Tagesordnung über. Erster Gegenstand war ein Superrevisions-Protokoll über die Rechnung von der Verwaltung der Elisabetkirche pro 1858. Nach dem Gutachten der Kirchencommission werden die bezüglichen Monita für erledigt erachtet, jedoch soll an den Magistrat ein besonderer Antrag dahin gerichtet werden, derselbe möge die Regulirung eines geordneten Einpfarrungssystems vornehmen, resp. das Rechtsverhältniß der zu dieser Kirche sich haltenden Landgemeinden nicht nur bezüglich der Parochialleistungen, sondern auch hinsichtlich der Beiträge zu den Kosten bei den Neu- und Reparaturbauten der Kirchen- und Pfarrgebäude für alle Zukunft klar stellen. — Bezüglich der Materialien-Rechnung über den Oelverbrauch zur Straßenbeleuchtung pro 1860 wird Decharge ertheilt. Fortan soll aber statt Vorlegung des Hauptbuches die Controle in der Art geführt werden, daß der Beleuchtungs-Inspector alljährlich auf Grund des Hauptbuches eine Nachweisung nach Maßgabe eines von der Calculatur aufgestellten Schemas anfertigt.

Magistrat hatte die Versammlung ersucht, dieselbe wolle diejenigen Kosten, welche durch die zweimaligen Vorarbeiten für die Wahl der Gemeinde-Kirchenräthe für die hiesigen 4 evangelischen Pfarrkirchen, in Höhe von 855 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. entstanden sind, als außerordentlichen Zuschuß für die 4 Parochien aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1863 bewilligen, und genehmigen, daß die Vertheilung auf die einzelnen Parochien pro rata der Wählerzahl derselben erfolge. Die Uebernahme dieser Kosten auf Communalfonds motivirt Magistrat durch den Umstand, daß unsere evangelischen Pfarrkirchen sämmtlich Zuschuß aus der Kämmerei beziehen. Die Commission empfiehlt, die Vorlage möge noch einmal an den Magistrat gelangen, mit dem Antrage, die verauslagten Summen sollen näher specificirt und die Beläge beigefügt, der auf die Magdalenenkirche entfallende Betrag aber aus dem Vermögen derselben entnommen werden, da sie notorisch in ihrem Etat einen jährlichen Ueberschuß von mindestens 300 Thlr. habe. Stadtv. Hüllebrandt erklärte sich gegen die Uebernahme neuer Lasten seitens der Commune für die genannten Kirchen, und stellte in diesem Sinne einen Antrag; Stadtv. Stetter beantragte, sämmtliche Kosten möchten den resp. Kirchenkassen auferlegt werden, gleichviel ob dieselben von der Commune bereits Zuschuß erhalten oder nicht. Nach längerer Discussion, an der sich die Stadtverordneten Roepell, Dr. Weis, Bürgermeister Bartsch u. A. betheiligten, wurden die Commisionsvorschläge angenommen.

Demnächst ging die Versammlung noch einmal auf den in voriger Sitzung gestellten Antrag des Stadtv. Neugebauer und Genossen ein und beschloß, der Magistrat wolle mit dem Besitzer des Hauses Ring Nr. 8 (Sieben Kurfürsten) in Verbindung treten und dahin wirken, daß bei einer etwaigen Renovation die Malerei in der bisherigen Art wieder hergestellt werde. — Stadtv. Grund erklärte, die Erhaltung wäre allerdings wünschenswerth, aber kostspielig; ein augsburger Künstler verlange dafür 3000 Thlr. Stadtv. Krause meinte, die Renovationsarbeiten dürften bei Wiederherstellung der Frescomalerei vielleicht 6000 Thlr. kosten. Stadtv. v. Görtz erwiderte, ein hiesiger Künstler wolle die Sache um viel geringeren Preis unternehmen. Kämmerer Pläschke wiederholte seine frühere Versicherung, wonach Kaufm. Grüttner die Renovation für jetzt nicht beabsichtigt. — Der Antrag von 16 Stadtverordneten auf Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen dem äußeren Ende der Langengasse mit der Kurzengasse resp. Friedrich-Wilhelmsstraße, wurde nach den Vorschlägen der Stadtverordneten Schöller, Dr. Eger und Rogge, irren wir nicht, der Finanz- und Bau-Commission überwiesen.

Unterm 3. Dezember 1860 reichte der Stadtverordnete Dr. Weis, wie das bezügliche Referat besagt, bei dem Magistrat und gleichzeitig auch bei der Stadtverordneten-Versammlung eine gedruckte Denkschrift ein, enthaltend: „Vorschläge zu einer neuen zeitgemäßen Organisation der kirchlichen musikalischen Kräfte, um den gesammten musikalischen Theil des Gottesdienstes in einer, den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden, würdigen und wirksamen Weise herzustellen.“ Die Versammlung ging damals auf diesen Gegenstand nicht ein, sondern beschloß, die auf denselben bezüglichen Anträge des Magistrats abzuwarten. Die jetzige Vorlage enthält diese Anträge, welche dahin gerichtet sind, die Versammlung möge sich mit den zur Verbesserung des musikalischen Theils des kirchlichen Gottesdienstes durch Verstärkung und bessere Ausbildung der Sänger-Chöre von ihm, dem Magistrat, gemachten und näher motivirten Vorschlägen einverstanden erklären, so wie die zur Ausführung erforderlichen Mittel vom 1. Januar 1864 ab aus dem Haupt-Extraordinarium bis dahin bewilligen, wo die Ausgaben in den betreffenden Kirchen-Etats werden Aufnahme finden können. Die hierdurch erwachsenden Mehrausgaben berechnet der Magistrat zunächst auf 1300 Thlr. jährlich. Magistrat ging sofort auf den von Dr. Weis angeregten Gegenstand ein, und zwar, wie er sagt, um so bereitwilliger, als er bereits bei der Entwerfung der Stolä-Taxordnung vom 27. Jan. 1860 einleitende Schritte gethan hatte. Derselbe veranlaßte den Pastor Letzner, Prof. Dr. Braniß und die Cantoren der Pfarrkirchen, sich über die Vorschläge des Dr. Weis gutachtlich zu äußern, und unterbreitete sodann diese Gutachten den gemeinsamen Berathungen der vier Kirchencollegien von St. Elisabet, St. Maria-Magdalena, St. Bernhardin und Elftausend Jungfrauen. Die Weis'sche Denkschrift befand sich in den Händen der Mitglieder der Versammlung; ebenso lagen die verschiedenen Gutachten gedruckt vor.

In der Sitzung der vier Kirchencollegien einigte man sich dahin: 1) daß eine Verbesserung der im Jahre 1829 errichteten Sängerchöre ein dringendes Bedürfniß sei; 2) daß diesem Bedürfniß nur dadurch abgeholfen werden könne, daß den Cantoren die Berechtigung ertheilt werde, im Einvernehmen mit den Kirchencollegien die Gesangskräfte auszuwählen, und zwar nicht blos aus der Zahl der Freischüler, sondern auch aus dem Kreise ihrer ganzen Bekanntschaft; 3) daß die Sängerkräfte bei jeder Kirche auf 30 bis 40 vermehrt werden; 4) daß die als geeignet Befundenen contractlich anzustellen und zu verpflichten seien; 5) daß zu diesem Zweck bei jeder der drei Hauptkirchen 500 Thlr., für 11,000 Jungfrauen aber zur Anstellung von acht Sängern für die Liturgie 400 Thlr. auf den Etat der Kirche gebracht werden. Weitere Anträge, z. B. auf Vereinigung aller Chöre zu größeren kirchlichen Aufführungen, auf Bildung eines Gesangs-Instituts, auf Anordnung eines bestimmten Cyclus von Kirchenmusiken nach dem Kirchenjahr 2c., werden vorbehalten.

Magistrat hat die Anträge und Vorschläge im Ganzen für billig und zweckentsprechend erachtet, und sowohl von ihm als von der Kirchencommission waren nur einzelne Modificationen, resp. Beschränkungen vorgeschlagen. Die hieran sich knüpfende lebhafte Debatte eröffnete Stadtv. Dr. Weis als Antragsteller, indem er seine Freude aussprach, daß der Gegenstand endlich zum Austrag gelange; das Wichtigste bleibe ihm aber noch die Heranbildung eines Conservatoriums. Stadtv. Hüllebrandt erklärte, es sei eine Art Unrecht, wenn man der ganzen Stadt die Kosten für den Cultus der Hälfte der Einwohnerschaft auferlege; er beantragte, die Ausgaben sollten sich nur auf Das beschränken, was bisher geleistet wurde. Oberbürgermeister Hobrecht erinnert daran, wie nach den historischen Verhältnissen die Stadt der Patron der ev. Kirchen sei, und sich dabei nicht in den engsten Grenzen halten dürfe, sondern im weiteren Sinne jener Pflicht möglichst gut und fürsorglich genüge. Stadtv. v. Goertz beleuchtete ebenfalls die eigenartige Stellung des Magistrats als Kirchenpatron, die sich von der in jeder anderen deutschen Stadt unterscheide. Stadv. Stetter beantragte, die Kosten sollten jeder einzelnen Kirchkasse, gleichviel, ob dieselbe Zuschuß erhalte oder nicht, auferlegt werden. Stadtv. Laßwitz wäre im Princip für den Hüllebrandt'schen Antrag, glaubt aber, daß, analog den anderweiten Gehaltserhöhungen, auch in dieser Beziehung der Zeit Rechnung getragen werden müsse. Stadtv. Dr. Asch spricht gegen die Anträge des Magistrats, weil er darin eine völlig neue Schöpfung erblickt. Stadtv. Dr. Roepell bemerkt, daß das gegenwärtige Rechtsbewußtsein den historischen Rechtsverhältnissen widerspricht, deshalb habe die Discussion eine solche Wendung genommen. Die Versammlung bewilligte die 1300 Thaler für die angegebenen Zwecke und acceptirte den Stetterschen Antrag, während die übrigen Vorschläge abgelehnt wurden.

Es folgte schließlich die Berathung über den Antrag des Magistrats, die Versammlung wolle sich über die von ihm mitgetheilte Zusammenstellung der Grundsätze, nach denen bisher bei der Verwaltung der städtischen Feuer-Societät in Breslau verfahren worden, und über seine weiterhin ausgesprochenen Ansichten erklären. Auf den Beschluß der Stadtverordneten ist das Geschäftsregulativ aufgestellt, die Mittheilung über die Publication der Bestimmungen an die Hausbesitzer bis nach der Erklärung über jenes Regulativ vorbehalten.

Die Grundsätze sind von der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation geprüft und mit verschiedenen Aenderungsvorschlägen versehen; die Sicherungs-Commission empfahl die Propositionen des Magistrats zur Annahme in der Erwartung, daß Magistrat die von ihm in Aussicht gestellten Vorschläge zur Abänderung des § 14 der Grundsätze machen wird. Stadtverordneter Schöller beantragte, die Versammlnng möge § 20 dahin ändern, daß die Schadenvergütigung so lange verschoben werde, als einer der im § 19 vorgesehenen Fälle vorliege. Stadtverordneter Rogge beantragte bei § 16 Einschaltung des Passus „oder wenn eine Explosion in Folge eines bereits ausgebrochenen Feuers stattgefunden hat.“ Außerdem beantragte er den Wegfall des üblichen Gesuchsstempels. Die Grundsätze des Regulativs, welche im Wesentlichen bekannt sind, wurden mit den eben erwähnten Modificationen angenommen, und demnächst die Versammlung, in der 60 Mitglieder anwesend waren, um halb 8 Uhr geschlossen.

** [Militärisches.] Morgen findet in den beiden Garnison-Kirchen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät festlicher Gottesdienst statt, und Mittags werden die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert. Die heut Früh hier durchpassirten dänischen Gefangenen, unter denen sich auch 3 Offiziere befanden, waren von einem Offizier und circa 50 Mann des 52. Infanterie-Regiments eskortirt.

Die morgige Parade findet um 12 Uhr auf dem Palaisplatze statt; Se. Excellenz der commandirende General v. Mutius wird dieselbe abnehmen.

Morgen Abend treffen wieder 50 verwundete und kranke Oesterreicher hier ein.

◡ Heut sind 56 Mann verwundeter österreichischer Truppen hier angekommen, von denen 26 bei Schroller, Vorwerksstraße Nr. 11a, und die übrigen im barmherzigen Brüder-Kloster zur ferneren Heilung untergebracht worden sind.

*** Der Herr Domkapellmeister Brosig ist zum königl. Musik-Direktor ernannt worden.

* [Dr. Gottschall] hat in seinen beiden letzten Vorlesungen eine Charakteristik Emanuel Geibel's und Julius Mosen's dem Publikum vorgeführt. Er hob Geibels Verdienste um edle und geschmackvolle Kunstform mit Wärme hervor und wies auch durch die vorgetragenen ernstkräftigen Dichtungen nach, daß Geibel keineswegs blos ein Poet für Backfische sei, obwohl er ihm eine höhere dichterische Originalität nicht einräumen konnte. Paul Heyse wurde neben Geibel als Akademiker de pur sang hingestellt, während Hermann Lingg in seiner Bedeutung als ein düsterer Passionsdichter der Menschheit mit schwunghaft kräftigem Styl die gerechte Würdigung fand. — Der Vortrag über Julius Mosen führte uns das Bild eines gediegenen und edeln Dichters vor, dessen Schöpfungen sich jetzt, durch die veranstaltete Gesammtausgabe nach der schweren Erkrankung, die Theilnahme der Nation wieder zuwende. Gottschall charakterisirte seine lyrischen Gedichte, seine Epen „Ahasver“ und „Ritter Wahn“, seine geschichtlichen Tragödien, seinen Roman „Der Congreß von Verona“, wie die letzten echt patriotischen und gesinnungsvollen Dichtergrüße, die Mosen noch von seinem Krankenlager aus der Nation zugesendet und zeigte, wie der pietätvolle Dichter stets seinem Motto treugeblieben sei:

> Der Dichter wurzle tief in seinem Volke
> Und steig' empor frisch wie ein Tannenbaum,
> Mag dann er brausen mit der Wetterwolke
> Und auch sich wiegen in des Lenzes Traum.
> Denn mit dem Weltgeist eins in jeder Regung
> Fühlt er des Daseins leiseste Bewegung.

Am Dinstag Abends 7 Uhr wird Dr. Gottschall im Musiksaale der Universität über Friedrich Hebbel lesen, den jüngstverstorbenen Dichter, der durch die berliner Prüfungs-Commission kurz vor seinem Tode noch durch den dramatischen Preis für seine „Nibelungen“ ausgezeichnet wurde.

—* [Matiné.] Gestern fand im Saale der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter“ eine Matiné musicale des kaufmännischen Club statt, auf dessen Einladung ein zahlreiches und gewähltes Auditorium erschienen war. Die Mitwirkenden gingen freudig an ihre Aufgabe, denn es waren die Namen Beethoven, Haydn, Kreutzer, Spohr, Mendelssohn 2c., welche auf dem Programm glänzten. Frl. Segnitz, deren klangvolle Stimme besonders im Duett aus „Jessonda“ sich geltend machte, Frl. Bürkner in dem seelenvollen Vortrage des Liedes: „Keine Antwort“ und Frl. Stäubler, welche im Coloraturgesang ungewöhnliche Fertigkeit besitzt, bildeten ein Trifolium, das mit Recht die Zierde dieser musikalischen Aufführung genannt werden darf. Die vortrefflichen Leistungen der Herren Bodmann, Scholz, Lierhammer, Lichner u. A., sowie das sinnige Arrangement, wurden allgemein anerkannt. Möge der Verein, der sich durch solche Thätigkeit ehrt, auf dieser Bahn ebenso erfolgreich wie bisher vorwärtsstreben.

R. [Herr Reichelt], Vorsteher eines Instituts für Violinspiel, hielt am 20 d. Mts. Nachmittags im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Zepter eine Prüfung seiner zahlreichen Schüler ab. Da wir es uns versagen müssen, auf jede einzelne Nummer des reichhaltigen Programms, welches aus vier Theilen, nämlich für Anfänger und drei Abtheilungen, bestand, einzugehen, so müssen wir doch hervorheben, daß die Leistungen der Schüler der oberen Abtheilung den höchsten Anforderungen genügten. Haltung, Bogenführung, Takt, so wie Ueberwindung von Schwierigkeiten ließen nichts zu wünschen übrig. Auch die Anfänger und die Schüler der unteren Abtheilung zeigten, daß Herr Reichelt mit Umsicht und großer Liebe zur Sache das Institut leitet. Mögen auch fernerhin recht viele Freunde dem Institute sich zuwenden, was wir dem fleißigen und strebsamen Vorsteher von Herzen wünschen.

[Für die Extrazügler], welche am 2. Osterfeiertage die Vergnügungsfahrt nach Wieliczka mitmachen, hat Herr Louis Stangen noch eine besondere Ueberraschung vorbereitet, insofern zu Ehren der fremden Gäste eine große Theatervorstellung in Krakau stattfinden wird. Uebrigens dürfte die Betheiligung an dem Extrazuge um so lebhafter sein, als sich zahlreiche Deputationen auswärtiger Gewerbevereine bereits zur Mitreise angemeldet haben.

◡ [Verhaftungen.] In der Nacht vom 19ten zum 20sten d. Mts. wurden vierundzwanzig Personen in das städtische Polizei-Gefängniß eingebracht. Das größte Contingent lieferten Excedenten und sind unter diesen anständige Persönlichkeiten. Frauenzimmer wurden nur vier wegen lüderlichen Herumtreibens verhaftet.

□ [Ein am Ringe wohnender Handlungsdiener] aus einem hiesigen Herren-Garderobe-Geschäft kam gestern Abend gegen sieben Uhr nach Hause und schürte wegen der im Zimmer herrschenden Kälte noch ein Feuer an. Als dasselbe erloschen war und er nichts mehr zu befürchten meinte, schloß er die Klappe zu und legte sich zu Bette. Gegen 10 Uhr gedachte ihm einer seiner Freunde noch einen Besuch zu machen, konnte aber nicht in dessen Wohnung eintreten, da er dieselbe geschlossen fand. Auf nähere Erkundigungen erhielt indeß der betreffende Herr den Bescheid, daß sein Freund sich sehr wohl noch im Innern des Zimmers befinden müsse, da von einem Weggehen desselben bis dahin noch nichts bemerkt worden sei. Mittelst des Schlüssels, der dem Dienstmädchen anvertraut war, wurde nunmehr die Stube geöffnet und man findet den Commis, der aus dem Bette herausgefallen war, besinnungslos auf der Erde liegen. Die Ursache des Vorfalls ließ sich jetzt leicht erklären — der Ofen war noch ganz erhitzt und das Zimmer mit Kohlendampf erfüllt. Sofort wurden Thür und Fenster geöffnet und Wiederbelebungs-Versuche schleunigst vorgenommen. Für den ersten Augenblick blieben indeß diese erfolglos und erst den Bemühungen des schnell herbeigeholten Dr. med. H. gelang es, den Bewußtlosen wieder zur Besinnung zu bringen.

Namslau, 21. März, Nachm. 5 Uhr. So eben wurde Bürgermeister Mende mit 20 Stimmen wiedergewählt.

X. **Kattowitz,** 20. März. [Communales. — Zur Tageschronik.] In diesen Tagen war wieder ein Regierungs-Commissarius hier, um das nöthige Material für eine endliche zeitgemäße Umgestaltung unserer Communal-Verhältnisse zu sammeln. Da die von der überwiegend bürgerlichen deutschen Bevölkerung angestrebte Beseitigung der Landgemeinde-Verfassung an dem conservativen Sinne der polnischen Rusticalen, welche innerhalb der Gemeinde-Versammlung (der sogenannten Gromade) der Kopfzahl nach immer noch eine compacte Majorität bilden, scheitert, — so soll bei dem neuen Angriff dieser Angelegenheit jetzt, hoffentlich mit besserem Erfolge, von einem anderen Gesichtspunkte ausgegangen werden. — Es sind nämlich in Folge eines 1856 gefaßten, aber formell und materiell illegalen Gemeindebeschlusses auch alle diejenigen Ortsbewohner, welche gar kein Gemeindemitgliedsrecht besitzen, nach demselben Maßstabe, wie die allein stimmberechtigten Haus- und Grundeigenthümer, zur Tragung der Gemeindelasten verpflichtet; und bringen die ersteren, welche vorzugsweise an dem raschen Wachsthum des Ortes betheiligt sind, schon heute ³⁄₅ der Communal-Verwaltungskosten auf, ohne ihre Wünsche bezüglich deren Verwendung geltend machen zu dürfen. Jene Landgemeindemajorität, in Wirklichkeit eine nur ⅙ der Lasten tragende Bevölkerungs-Minorität, beherrscht demnach thatsächlich diesen aufstrebenden Ort; ein eigenthümliches Beispiel von Oligarchie, welche sich weder auf Reichthum, Ansehen, noch auf höhere Intelligenz gründet. — Auf diesen Umstande fußt eine nächstens an die Regierung abgehende Petition, worin die Bittsteller verlangen, daß entweder die Rechte und Pflichten aller Bewohner von Kattowitz durch Einführung der Städteordnung ins Gleichgewicht gebracht werden oder aber der frühere, allein gesetzliche Besteuerungsmodus restituirt d. h. die Gemeindesteuerlast hauptsächlich wieder den Grundbesitzern aufgebürdet werde. Letztere dürften bei so drohender Alternative gewiß nicht länger allzu starr am Alten hängen bleiben wollen. — Das wahre Aufblühen dieses Kattowitz, welches in die Reihe der Städte eintreten will, erinnert uns an den Mann, dem der Ort so vieles zu verdanken hat und dessen 25jähriges Dienstjubiläum als Generalbevollmächtigter der Gutsherrschaft seine Einwohnerschaft am 13. d. M. mit gefeiert hat. Kam auch Herr Geh. Commissionsrath Grundmann erst einige Monate später nach Kattowitz, so datirt doch im Allgemeinen der Beginn der neuen Aera dieses damals gewöhnlichen oberschlesischen Dorfes von jenem Tage, wo Herr G. in seinen heutigen Wirkungskreis eingetreten ist. — Die zahlreichen Beamten überreichten dem Jubilar ein prachtvolles Album; Deputationen von Mitgliedern der politischen, evangelischen, jüdischen Gemeinde, der katholischen Geistlichkeit, der Lehrer, der Kaufleute, des Gewerbe-, Vorschuß- und Turnvereins, der Stadtbehörden von Beuthen und Myslowitz, der Schützengilde von Myslowitz brachten Adressen und zum Theil auch kostbare Ehrengaben. Die Liedertafel hatte sehr sinnig in der Frühe das Fest durch einen Choral eingeleitet. Ein großartiges Diner in dem schön decorirten Saale von Welt fand Nachmittags statt; Abends schloß ein von den jüngeren Beamten geführter Fackelzug der Berg- und Hüttenleute, Illumination und Feuerwerk diese seltene Feier. — Der Freude folgte schnell die Trauer: ein riesiger Leichenzug begleitete am 18. die Hülle eines anderen braven Menschen zum Grabe, und war die letzte ihm gebührende Ehrenbezeigung für Herrn Grubenbesitzer J. Heintze, einen der populärsten Repräsentanten der oberschlesischen Industrie, weit und breit bekannt wegen

seiner Herzensgüte. — In vorverflossener Woche gab der dramatische Verein 2 Vorstellungen für Schleswig-Holstein, welche 81 Thlr. einbrachten. — Im Gewerbe-Verein beschloß Dr. Holtze am 16. den ersten Theil seiner Vorträge über den menschlichen Körper; der zweite (3 Vorträge) beginnt wieder am 6. April. — Obwohl wir wiederholt gelesen, daß der Gewerbe-Verein von Breslau bei seinem Ausfluge nach Wieliczka auch Kattowitz berühren und hier festlich empfangen werden solle, ist, so viel wir wissen, direct darüber nichts hierher mitgetheilt worden; für uns ist's ein on dit.

=ch= **Oppeln**, 21. März. [Musik-Aufführung.] Die bereits neulich angekündigte Aufführung des Oratoriums „die Schöpfung" von Haydn, hat gestern Abend vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft stattgefunden. Die Solopartien des Gabriel und der Eva hatten Fräulein Meißner aus Breslau (eine Schülerin Hirschberg's), und Fräulein Guradze von hier, die des Uriel der gräfl. Henkel'sche Beamte Herr Herden aus Carlshof, die des Raphael und Adam Herr Stud. jur. Storch gütigst übernommen, welcher letztere, vorerst bestimmt, mit seiner schönen, kräftigen und doch biegsamen Stimme die Rolle des Urvaters zur Geltung zu bringen, wegen Erkrankung des für die Rolle Raphaels ausersehenen Sängers mit anerkennenswerther Aufopferung im letzten Augenblick auch noch dessen Partie übernahm. Die Chöre wurden von mehr denn 130 Sängern und einem durch auswärtige und einheimische Kräfte gebildeten Musikcorps von 35 Mann exact ausgeführt. Das für die Aufführung der Schöpfung zusammengetretene Comite und Herr Musikdirector Kothe, welcher das Ganze in uneigennützigster Weise leitete, haben sich hierdurch ein unbestreitbares Verdienst um die musikalischen Interessen unserer Stadt erworben. Die allgemeinste Befriedigung lohnte die Bemühungen des Dirigenten. Die erhebliche Einnahme ist nach Abzug der allerdings auch beträchtlichen Unkosten zu einem noch näher festzustellenden wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. **Breslau**, 19. März. **[Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. IV. Plenarsitzung vom 15. März.]** Seitens des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages sind eingegangen:

1) ein Bericht über die Thätigkeit desselben seit dem münchener Handelstage, aus welchem außer den sofort zu erwähnenden, bereits vollständig bearbeiteten Gegenständen besonders das Projekt der Herausgabe eines **allgemeinen deutschen Firmenbuches**, und der Vorbereitung eines **allgemeinen deutschen Gesetzes über das Versicherungswesen** hervorzuheben sind;
2) eine den deutschen Regierungen eingereichte Denkschrift, betreffend den **Abschluß eines Handels- und Zollvertrages zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und Rußlands**;
3) eine im Auftrage des Ausschusses von Dr. Soetbeer in Hamburg verfaßte Denkschrift über die **Reform der Goldausmünzung**, über welche die Handelskammer zu einer gutachtlichen Aeußerung aufgefordert wird. Zur Vorbereitung dieses Gutachtens wird eine Commission ernannt.

Ein Rescript des Handelsministeriis macht darauf aufmerksam, daß die Handelskammer zur Erleichterung der Arbeiten des statistischen Bureaus sich bei ihren Jahresberichten möglichst der Anordnung der von der genannten Behörde herausgegebenen „vergleichenden Uebersicht des Ganges der Industrie, des Handels und Verkehrs im preußischen Staate" anschließen und zwei Exemplare ihres Berichtes an das statistische Bureau einsenden möge. Beiden Anforderungen hat die Handelskammer, wie der Vorsitzende hervorhebt, bereits seit längerer Zeit entsprochen, wie dies auch seitens des Geh. Rath Engel bereits in seiner vorjährigen Handelsstatistik ausdrücklich dankend hervorgehoben worden.

Auf Grund einer der Handelskammer aus Manila zugegangenen Mittheilung hatte dieselbe Veranlassung genommen, dem Handelsministerium Anzeige zu machen, daß dem Vernehmen nach der dortige preußische Consul auf längere Zeit abwesend, und da derselbe die Consulatsgeschäfte inzwischen einem Engländer übergeben, die preußischen und deutschen Interessen gegenwärtig einer angemessenen Vertretung entbehrten. Das Handelsministerium rescribirt hierauf, daß diese Verhältnisse zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht worden seien, und für den Fall einer Erledigung des Consulats auf einen durch die Handelskammer für diese Stellung empfohlenen, in Manila ansäßigen Kaufmann Rücksicht genommen werden solle.

In dem Rescript vom 30. Januar d. J. erfordert die königl. Regierung ein Gutachten über die Errichtung und Organisation von Fortbildungsschulen im Allgemeinen und besonders für Handwerker und Gewerbetreibende. Es wird eine Commission ernannt, um die nöthigen Materialien zu sammeln und die Sache für das Plenum vorzubereiten.

Seitens des Herrn C. Schierer und mehrerer anderer Interessenten waren vor einiger Zeit Beschwerden darüber eingegangen, daß die Oberschlesische Eisenbahn für das Ausrangiren der Wagen auf dem Schierer'schen Schienenstrang und die An- und Abfuhr der Wagen zu den auf dem Schierer'schen Grundstück belegenen Lagerräumen abweichend von dem bisherigen Verfahren, wonach für diese Leistungen eine besondere Gebühr nicht erhoben worden, eine Vergütung von $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Achse gefordert habe. Die Handelskammer hatte in Berücksichtigung der Vortheile, welche dem hiesigen Verkehr durch die ausgedehnten und zweckmäßigen Anlagen des Herrn Schierer erwachsen, und daß daher die Erschwerung ihrer Benutzung nicht allein dessen Privatinteresse, sondern auch allgemeine kaufmännische Interessen berühre, sich bei der Oberschlesischen Eisenbahn für ein gänzliches Aufgeben oder für eine Herabsetzung dieses Anspruches verwendet. Die königl. Direktion lehnt jedoch beides ab, indem sie ausführt, daß aus der früheren unentgeltlichen Gewährung der fraglichen Leistungen ein Recht auf die Fortdauer dieses Verfahrens nicht folge, und die beanspruchte Gebühr nur ein angemessenes Aequivalent für diese Leistungen sei.

In Folge der Aufforderung des hiesigen königl. Stadtgerichts werden demselben einige für die Uebernahme von Concursverwaltungen, insbesondere bei größeren kaufmännischen Geschäften geeignete Persönlichkeiten namhaft gemacht.

Auf eine Anfrage des königl. Stadtgerichts wird über eine Usance, betreffend die Rückgewähr leerer Säcke, bezw. das bei Verzögerung ihrer Rücksendung zu zahlende Leihgeld, und auf die des königl. Appellationsgerichts über eine Usance, betreffend die den Agenten zustehende Provision und die Fälle, wann dieselbe ganz oder theilweise wegfalle, Auskunft ertheilt.

Nachdem sich in letzterer Zeit wiederholt das Bedürfniß herausgestellt hat, die vor einigen Jahren eingeführten und im Ganzen als zweckmäßig bewährten Schlußzettel in einigen Punkten abzuändern, hat eine genaue Revision derselben stattgefunden. Das Plenum erklärt sich mit den wenigen materiellen Aenderungen, welche vorgeschlagen worden, einverstanden und ernennt zum Zwecke einer nochmaligen genauen Revision der Schlußzettel und zur Prüfung der kleineren redactionellen Aenderungen eine Commission, welche zur definitiven Feststellung der Schlußzettel autorisirt wird.

\# **Breslau**, 21. März. [Produkten-Wochenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Bis Mitte der Woche blieb die Witterung mild; von da ab wehte jedoch ein scharfer Ostwind, in Folge dessen es auch zu wiederholt starken Nachtfrösten — bis 4° — kam. Den Einfluß derselben auf die jungen Saaten, und besonders auf die Oelpflanzen, hielt man vielseitig für recht schädlich, zumal die Sonnenstrahlen am Tage der Vegetation schon große Treibkraft verliehen.

Die Stimmung im Getreidegeschäft hat sich während dieser Woche fast allerwärts ein wenig befestigt — an unseren inländischen Märkten hauptsächlich in Folge der Thatsache, daß Dänemarks Blokade-Ankündigung bis jetzt nur auf dem Papiere existirt und bei dessen unzureichender maritimen Kraft wohl auch nicht weiter kommen wird. In England geschahen von dortigen Speculanten, welche die jetzigen Preise als ihrem niedrigsten Standpunkt wenigstens sehr nahe betrachteten, viele Einkäufe. Frankreich hatte zu gut behaupteten Preisen wenig Handel. Belgiens Notirungen weisen keine merkliche Veränderung nach, während die vorwöchentliche Besserung am amsterdamer Markte wieder verloren ging, in Folge abgeschwächter Befürchtungen über die Blokade unserer pommerschen Häfen. — Am Niederrhein war fest, während am Main und Oberrhein und Süddeutschland erst schließlich diese Stimmung wieder Platz griff. Auch Ungarn und Oesterreich schlossen sich dieser Tendenz an. — Der hiesige Geschäftsverkehr zeigte sich in voriger Woche belebter, da sich für die bisher vernachlässigten Cerealien vereinzelte Kauflust fand, wodurch Preisstand sich im Allgemeinen besserte.

Weizen wurde mehr gefragt und besonders gelbe Sorten zu Verladungszwecken successive 2—3 Sgr. höher bezahlt, da die Zufuhren sich nur in mittelmäßigem Umfange erhielten. Am heutigen Markte zeigte sich gute Kauflust, per 84 Pfd. weißer schlesischer 52—60—65 Sgr., weißer galizischer und polnischer 48—56—61 Sgr., gelber schlesischer 50—55—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 46 Thlr. Br., 45 Gld. — **Roggen** hat nicht, wie Weizen, im Allgemeinen lebhaftere Beachtung gefunden, unter dem Einfluß der politischen friedlicheren Verhältnisse und der auswärtigen höheren Berichte haben sich jedoch Preise befestigt. Heut notiren wir pr. 84 Pfund loco 36—38—40 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Das Vorhergesagte findet besonders auf das Lieferungsgeschäft Anwendung, bei welchem sich der Preisstand um ungefähr $1\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. besserte. An der heutigen Börse war die Stimmung ruhiger, es galt pr. 2000 Pfd. April-Mai $30\frac{7}{8}$—31 Thlr. bez., Mai-Juni $31\frac{7}{8}$—32 Thlr. bez., Juni-Juli 33 Thlr. bez. u. Gld. — **Gerste** wurde in feiner Waare wie bisher beachtet, für Mittelsorten zeigte sich jedoch die Frage nicht belebt; wir notiren pr. 70 Pfd. loco 32—34 Sgr., feinste weiße 36—38 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 33 Thlr. Brf. — **Hafer** war nur zu Saatzwecken beachtet, Preise blieben daher schwach behauptet. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 26—29 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. dies. Monat $35\frac{1}{2}$ Thlr. G., April-Mai 36 Thlr. bez. u. Gld. — **Hülsenfrüchte** wurden reichlich zugeführt. Koch-Erbsen zuletzt mehr beachtet, pr. 90 Pfd. 45—50 Sgr. Futter-Erbsen 41—44 Sgr. Wicken wurden mehr angeboten und nur vereinzelt beachtet, pr. 90 Pfund 48—54 Sgr. Linsen, kleine 85—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. nominell. Weiße Bohnen fehlen, galizische 65—68 Sgr., schlesische 73—78 Sgr. Lupinen, sehr gefragt, gelbe 50—54 Sgr., blaue 42—45 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen 44—46 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, wenig Umsatz, 50—55 Sgr., gemahlener $5\frac{1}{2}$—7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Oelsaaten** waren in den ersten Tagen der Woche wenig beachtet, durch die Witterungsverhältnisse schien sich jedoch etwas vermehrte Nachfrage zu zeigen. Am heutigen Markte wurde pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 168—178—188 Sgr., Winterraps 180—190—200 Sgr., Sommerrübsen 139—154—164 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. d. Mt. $90\frac{1}{2}$ Thlr. Brf. Dotter wenig zugeführt, 160—175 Sgr. pr. 150 Pfund bezahlt. — **Hanf** gefragt, à 60—65 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3—$3\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** wurde bei schwachen Zufuhren sehr gut beachtet und höher bezahlt, wir notiren pr. 150 Pfund brutto $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{6}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., feinster bis $6\frac{5}{6}$ Thlr. Saatlein 8 Thlr. — **Rapskuchen** in Partien 45—47 Sgr., im Einzelnen 48—49 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctnr. — **Weiße Kleesaat.** Das Angebot ist, der Jahreszeit angemessen, sehr klein, Umsätze waren beschränkt und zeigten keine Preisveränderung. Was die Stimmung anlangt, so kann man sie eher als eine etwas festere bezeichnen, und ist hervorzuheben, daß in dieser Woche namentlich glatte, egale bessere Mittelsorten prompt zu placiren gewesen wären. Zu notiren ist: geringe und mittele 9—12 Thlr., gutmittele und mittelfeine 13 bis 15, feine, hochfeine und extrafeine $15\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr. **Rothe Kleesaat** wurde trotz nicht großen Angeboten in voriger Woche dringender offerirt, so daß, obgleich täglich größere oder kleinere Ordres zum Kaufen für den Consum hier zu effectuiren waren, die Preise doch ferner um ca. $\frac{1}{4}$ Thlr. weichen mußten. Demzufolge war die Nachfrage in den letzten Tagen belebter, und fanden beträchtliche Umsätze statt. Zu notiren ist: geringe und mittele 9—$11\frac{1}{2}$ Thlr., gutmittele und mittelfeine 12—$12\frac{1}{2}$ Thlr., feine und hochfeine $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., extrafeine $13\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 100 Pfd. — **Timothee** war schwach zugeführt, daher in fester Preishaltung, nach Qualität 6—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner. — **Schwedischer Klee**, wenig beachtet, wir notiren nach Qualität 10—16 Thlr. pr. Ctr. — **Rüböl** eröffnete in fester Haltung, die es im Allgemeinen auch im Laufe der Woche vollständig bewahrte und durch eine Preisbesserung von $\frac{5}{12}$ Thlr. auf Herbsttermine bethätigte. An der heutigen Börse galt pr. Ctnr. 100 Pfund loco, pr. d. Mt. und März-April $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $\frac{7}{12}$ Gld., April-Mai $10\frac{2}{3}$ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br.

[Frühjahrs-Saat-Markt.] Futtergräser: Engl. Raygras 6—9 Thlr. Ital. Raygras 13 Thlr. Franz. Raygras 13 Thlr. Thymotheegras 6—10 Thlr. Honiggras $9\frac{1}{2}$—10 Thlr. Fioringras 12 Thlr. Rasenschmeele 7 Thlr. Wiesenfuchsschwanz 24 Thlr. Geruchgras 30 Thlr. Goldhafergras 10 Thlr. Futtertrespe $5\frac{1}{2}$—6 Thlr. Kammgras 20 Thlr. Knaulgras 15—16 Thlr. Wiesenschwingel 16—18 Thlr. Schafschwingel 8 Thlr. Rother Schwingel 9 Thlr. pr. Centner. — Kleearten: Incarnatklee 12—14 Thlr. Hopfenklee 8—9 Thlr. Steinklee 8 Thlr. Esparsette 7 Thlr. Französ. Luzerne 22—24 Thlr. Tannenklee 24—26 Thlr. pr. Ctr. — Futterkräuter: Amerikanischer Pferdezahn-Mais 6—$6\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctnr. Badischer Mais $3\frac{1}{2}$ Thlr. Cinquantino-Mais 3 Thlr. p. Schfl. Seradella 9—10 Thlr. Ceratochlea australis 25 Thlr. Schafgarbe 20 Thlr. p. Ctr. Ackerspörgel langer 100—120, kurzer 60—70 Sgr. p. Schfl. Feldpastinak 8 Thlr. p. Ctr. Feldwicke 56—60 Sgr. Narbonnische Wicken 80—90 Sgr. Felderbse (frühe, späte) 60—70 Sgr. Grüne mecklenb. Früherbse 70 Sgr. pro Schfl. Pferdebohnen 60—70 Sgr. Lupinen blaue, gelbe 50—54, weiße, rothe 90—120 Sgr. p. Schfl. — Rüben: Große, lange weiße grünköpfige Riesen-Mohrrüben 18 Thlr. Klumpen- gelbe u. rothe 10 Thlr. Oberndorfer dto. 15 Thlr. Flaschenförmige dto. 12 Thlr. Pohlsche Riesen- 18 Thlr. Zuckerrüben schles. 15—16 Thlr. dto. Quedlinburger 18—19 Thlr. dto. Imperial 18—19 Thlr. p. Ctr. — Getreide: Gerste, Kalino- 55 Sgr. Mandschurei-Gerste 90 Sgr. Buchweizen, silbergr., sibirischer 4 Thlr. p. Schfl.

Düngemittel: Peru-Guano $5\frac{1}{2}$ Thlr., bei 100 Ctr. $5\frac{1}{3}$ Thlr. p. Ctr. Baker-Guano $3\frac{5}{12}$ Thlr., bei 100 Centnern $3\frac{1}{3}$ Thlr. p. Cr. Baker-Guano-Superphosphat $3\frac{2}{3}$ Thlr., bei 100 Ctnr. $3\frac{7}{12}$ Thlr. p. Ctnr. Knochenmehl 3 Thlr. p. Ctr. netto. Kalisalz 25 Sgr. p. Ctr. incl. Emballage. Chilisalpeter $7\frac{1}{8}$ Thlr. p. Ctr. netto. Düngergyps 13 Sgr. p. Ctr. netto.

† **Breslau**, 21. März [Börse.] Bei unentschiedener Haltung war das Geschäft schwach und Course wenig verändert; österr. Papiere etwas höher als im gestrigen Privatverkehr. Oesterr. Creditaktien $77\frac{1}{2}$—$77\frac{5}{8}$, National-Anleihe 68 Br., 1860er Loose $78\frac{3}{4}$—$78\frac{5}{8}$, Banknoten $84\frac{7}{8}$—$84\frac{3}{4}$. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische $156\frac{1}{4}$ bezahlt, Freiburger 129 Br., Kosel-Oderberger $58\frac{1}{4}$—$57\frac{1}{2}$, Oppeln-Tarnowitzer $65\frac{1}{2}$, in Neisse-Brieg dagegen fand ein größerer Umsatz zu steigenden Coursen statt, Anfangs $81\frac{7}{8}$ gehandelt, schließen 83. Fonds fest.

Breslau, 21. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 9—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine $12\frac{1}{4}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $12\frac{5}{6}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine $15\frac{1}{3}$—16 Thlr., hochfeine $16\frac{1}{3}$—$16\frac{5}{6}$ Thlr.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März $45\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März $90\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — — Ctr., loco $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober $11\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.
Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco $13\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $13\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $13\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., August-September — —.
Zink. W. H. und P. H. zu gleichen Theilen 6 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

* **Breslau**, 21. März. [Oberschlesische Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes ist die vorjährige Dividende, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung, auf $10\frac{1}{2}$ pCt., die Super-Dividende also nach Abzug der gezahlten Zinsen auf 7 pCt. festgesetzt worden. Die Brutto-Einnahme der Haupt- und Zweigbahn betrug 3,956,600 Thlr., die der Posen-Glogauer 1,185,000 Thlr.; in den Reserve- resp. Erneuerungsfonds der erstern wurden 622,000, in den der letztern 195,000 Thlr. abgesetzt. Die Steuer der Haupt- und Zweigbahn beträgt 153,454 Thlr., die Super-Dividende des Staates 370,300 Thlr.

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes ist die vorjährige Dividende, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung, auf $4\frac{1}{5}$ pCt. festgesetzt worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. März. Der „Staatsanz." schreibt: Die dänische Regierung hatte in der Bekanntmachung vom 15. Februar zugesagt, die in dänischen Häfen mit Embargo belegten Schiffe derjenigen Staaten, die Gleiches hinsichtlich der dänischen Schiffe thäten, bis zum 1. April freizugeben. In Rücksicht hierauf sind nunmehr Anordnungen getroffen, die in dänischen Häfen embargirten preußischen Schiffe, wie die in preußischen Häfen embargirten dänischen Schiffe freizugeben. ((Wolff's T. B.)

Swinemünde, 21. März. Die hier eingelaufene englische Barke Renown meldet, sie sei zwischen Moen und Rügen von dem dänischen Linienschiffe Skiold angehalten worden und empfing Depeschen an die Consuln in Stettin behufs der Blokadeanzeige. Der Skiold hatte 20 Todte. Die Capitäns-Kajüte war zertrümmert. (Wolff's T. B.)

Danzig, 21. März. Die „Danz. Ztg." schreibt: Die bei bei Neufahrwasser befindliche dänische Panzerfregatte „Danebrog" näherte sich bis eine Meile, die preußische Corvette „Vineta" feuerte drei Schüsse. Der „Danebrog" entfernte sich nordwärts. (Wolff's T. B.)

Dresden, 21. März. [Abgeordnetenkammer.] Heute wurde das Kriegsbudget berathen. Die Regierungsforderung: Armee-Erhöhung um 2000 Mann und 59 Offiziere wurde mit 39 gegen 31 Stimmen genehmigt. (Wolff's T. B.)

Newyork, 9. März. Der General der Conföderirten, Preston, ist nach Mexico gegangen, um auf Grund wechselseitiger Anerkennung einen Handelsvertrag abzuschließen. Von Johnstone werden die Daltölinien hart bedrängt, die Unionisten retirirten nach Riegold am Chicamaryn. Die Unionsflottille bombardirte Mobile. (Wolffs T. B.)

Shanghai, 9. Febr. Der japanesische Gesandte geht mit dem nächsten französischen Packetboote nach Europa. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Hamburg**, 19. März, Abends. Noch eben vor Abgang des Courierzuges kommen mir einige den „Hamb. Nachr." zugegangene Correspondenzen zu Gesicht, denen ich in aller Eile Folgendes entnehme. Kopenhagen war am 19. voll von merkwürdigen Gerüchten. Es hieß, der Prätendent sei plötzlich in Kiel gestorben und zwar ermordet! Ferner sei das englische Cabinet gestürzt und habe der Prinz von Wales, nach der Abdication seiner Mutter, den englischen Thron bestiegen. Ebenfalls solle eine russische Note in Berlin und Wien eingegangen sein, welche die fortdauernde Occupation Jütlands als casus belli bezeichne. Da am Tage vorher außerdem das gewohnte Bülletin vom Kriegsministerium herausgegeben wurde, veranlaßte diese ungewöhnliche Thatsache das Gerücht von einer großen Schlacht von Düppel, welches sich jedoch wie die obigen als unrichtig erwies. Dagegen hat der bedeutende Verlust am 17., welcher sich auf 2 todte Offiziere (darunter der in Kiel bekannte und geachtete Oberst Hveberg) und 6 verwundete Offiziere und 244 verwundete Unteroffiziere und Gemeine belief, einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Dasselbe that die Nachricht von der Besetzung Fehmarns durch die Preußen und die Gefangennahme der dortigen dänischen Mannschaft, und nicht nur die Blätter (S. u. Kopenhagen. D. Red.), sondern auch das Publikum sind geneigt, der Leitung der Kriegsangelegenheiten das Vertrauen zu entziehen. Das Geschütz auf der Halbinsel Broacker hat an Häusern und Menschen in Sonderburg bereits Schaden angerichtet und in Folge dessen hat eine Auswanderung eines großen Theils der Bevölkerung bereits stattgefunden. Die Wahlagitationen zum Landsthing des Reichsraths geben keine große Hoffnung auf eine conservative Majorität. Wie aus Major Dinesens Erklärung hervorgeht, wollen die consequenten Gesammtstaatsmänner die etwaige Wahl ablehnen, um nicht das Gewicht des neuen Reichsraths durch ihre Theilnahme als Minorität zu stärken. Im Folkething des Reichsraths hat die eiderdänisch-nationale Partei eine sichere Majorität. Die Nichtaufstellung von Gegencandidaten zum Folkething und in Folge dessen die leichte Kürung der eiderdänischen Candidaten durch eine geringe Zahl unlegitimirter Wähler scheint nach Major Dinesen's Andeutung auch ein verabredeter Plan gewesen zu sein. Doch spricht gegen einen solchen Plan der Umstand, daß der gesammtstaatliche Gutsbesitzer-Verein für conservative Candidaten wirkt.

Aus Flesburg 19ten wird gemeldet: Seit vorgestern ist hier ein besonders reges Treiben und Drängen. Couriere und Ordonnanzen jagen hinaus und herein und preußische Truppen marschiren in einzelnen Abtheilungen und Waffengattungen durch die Stadt nach der Straße gegen Düppel. Bei dem vorgestern dänischerseits unternommenen Ausfalle sollen vom 1. Bataillon des 55. Regiments (nach Aussage preußischer Offiziere) 5 Offiziere getödtet und 10 verwundet worden sein. — An 30 Wagen mit Verwundeten (Dänen und Preußen) fahren eben durch die Stadt. Gestern war hier wieder starkes Schießen hörbar, und dauern die Truppendurchzüge der Preußen auch heute noch fort. Beim Transport der Verwundeten ereignete sich abermals ein Vorfall, welcher die Verbissenheit dänischer Wuth so recht beleuchtet. Ein dänisches Schulmeisterlein rief auf der Straße ganz laut: „Die Preußen sind Spitzbuben, denn sie tragen dänische Stiefel, welche sie den Soldaten ausziehen." Dieser Wahnsinnige wurde sofort von den Umstehenden mit Faustschlägen traktirt, flüchtete sich hierauf zu einem Bäcker in den Hinterhof, wo er aber von einem mittlerweile herbeigeeilten Gendarmen gefunden und unter Hohngelächter der Straßenjugend nach der Commandatur gebracht worden ist.

⊙ **Hamburg**, 20. März. Sofort nach der Besetzung Fehmarns durch die Preußen ist daselbst die folgende Proclamtion erschienen:

„An die Bewohner der Insel Fehmarn. Preußische Truppen sind auf Eurer Insel gelandet, um Euch dem harten Drucke der Dänen zu entziehen. Ich rechne auf Anerkennung, die Ihr dadurch an den Tag zu legen habt, daß Ihr von jeder feindlichen Unternehmung augenblicklich den commandirenden Offizieren Mittheilung zugehen laßt, daß sich jeder der Küste nahe gelegene Ort durch Aufstellung von Wachen und durch Patrouillen zu den nächsten Ortschaften, besonders bei Dunkelheit und bei Tagesanbruch sichert, daß Ihr alle dänischen Kassen, Vorräthe 2c. sogleich mit Beschlag belegt, sicherstellt, über das Vorgefundene ein amtliches Protokoll aufnehmt, und ungesäumt dem commandirenden Offizier Anzeige zugehen laßt. — Wenn, wie es keinem Zweifel unterliegt, Ihr mit den preußischen Soldaten, die zu Eurem Schutze gelandet sind, in voller Uebereinstimmung handelt, werdet Ihr sicher sein; Ihr könnt aber auch im Falle der Bedrängeniß auf Unterstützung von mir rechnen, so lange ich den Befehl habe, in Eurer Nähe zu bleiben. Burg, 15. März 1864. Der königl. preußische Generalmajor Schlegell."

Der Enthusiasmus der guten Insulaner macht sich in folgendem Eingesandt im dortigen Blatte Luft: „Preußen, o Ihr Preußen, Ihr braven Leut', — Was habt Ihr uns gemacht für eine große Freud', — Handel und Wandel kann wieder regieren, — Ein Jeder kann wieder nach Holstein marschiren."

† **Kopenhagen**, 19. März. [Vom Kriegsschauplatze. — Fehmarn. — Zur jütländischen Contribution. — Sonstiges.] Die neueste Meldung des Kriegsministeriums lautet: „Den 18. März, Nachm. 2 Uhr. Laut Bericht des Obercommando's von Nachm. 12 Uhr 30 Min. ist in der verwichenen Nacht auf den Vorposten im Sundewitt Alles ruhig gewesen. Unser Verlust an Todten und Verwundeten aus dem gestrigen Kampfe kann noch nicht vollständig angegeben werden. Oberst Hveberg vom 8. Regiment und Lieutenant Steffensen vom 5. Regiment sind gefallen. An unsern Ambulancen wurden 244 verwundete Unteroffiziere und Gemeine, sowie folgende 6 Offiziere eingeliefert: vom 4. Regimet Premier-Lieut. Admiraille und Lieut. Breyen (Beide leicht verwundet), vom 5. Regiment Premierlieut. Jacobsen und Secondelieut. Dellegaard (Beide minder leicht verwundet), ferner Secondelieut. Kolby und Offiziers-Aspirant Cruse (Beide leicht verwundet). Vor Friedericia ist nichts Nennens-

werthes vorgefallen. — „Dagbladet" veröffentlicht wegen der unerklärlichen Besitznahme der Insel Fehmarn durch die preußischen Truppen einen sehr zornigen Leitartikel gegen das Ministerium. Es sei die Annahme, daß Dänemark Gebieter des Meeres sei, hinfällig und dem Letzteren in höchst demüthigender Weise eine sehr wichtige Flankenstellung entrissen worden. Der Leitartikel schließt mit folgenden leicht zu deutenden Worten: „Es liegt etwas Unentschlossenes in diesem durchaus defensiven und stets zurückweichendem Auftreten; man empfängt den Eindruck einer gewissen Ermattung und Schlaffheit bei denjenigen, welche vor Allem jetzt ihre äußerste Energie aufbieten und jede einzelne Muskel anspannen sollten, um diesen Krieg mit Kraft fortzuführen. Es fehlt Initiative und Unternehmungsgeist, es fehlt die richtige Umsicht und Kraft; man betrachtet das Ganze zu ruhig und kaltsinnig, wie wenn keine richtige Gefahr im Vordringen begriffen wäre. So darf es nicht sein! Sowohl Heer als Nation werden mit Begeisterung und Wärme ein kräftigeres und mehr energisches System für die Kriegsführung willkommen heißen." — Nach jütländischen Blättern mußte die Stadt Aarhuus an FML. Neipperg eine besondere Contribution entrichten, welche folgende Gegenstände umfaßte: 53 Schinken, 20 Anker Wein, 2 Fässer Branntwein, 17 Tonnen Bier, 6000 Cigarren, 1000 Scheffel Hafer, sowie Leder zu 200 Paar Schuhen und 100 Paar Stiefeln. — Die Fußgarde ist gestern per Eisenbahn via Korsör nach dem Kriegsschauplatz abgegangen und war der König sammt mehreren Generälen bei dem Abgang des betreffenden Bahnzuges zugegen, bei welcher Gelegenheit der König ein Lebehoch für „meine Garde" ausbrachte. — Ein Gerücht über das plötzliche Ableben des Herzogs Friedrich wurde gestern via Wismar per Telegraph hier bekannt, behauptete sich indeß nur kurze Zeit, da die amtliche „Berlingske Tidende" alsbald via London ein zweites Telegramm des Inhalts erhielt, daß der „Augustenburger Prätendent" nicht gestorben sei.

Inserate.

Dinstag den 22. März wird die **Ausstellung der Börsenbaupläne erst von 1 Uhr an** geöffnet sein.
[2658] **Das Comite des Börsen-Actien-Vereins.**

יין כשר על פסח

Wie in früheren Jahren halte ich auch dieses Jahr Lager von herben und süßen Ungar-Weinen

כשר על פסח

und verkaufe solchen **nur unter Aufsicht** des königl. Landrabbiners Herrn G. Tiktin zu den billigsten Preisen.

Joseph Landau, Weinhandlung, Ring Nr. 16.

Die Weine können jederzeit bei mir probirt werden. [2676]

Den österreichischen und preußischen Helden!

Im Jahre 1864.

Die Stunden rasch entflieh'n im großen Weltenall,
Und der Mensch, noch so groß, stirbt hin auch überall;
Doch seines Geistes Kraft verweset nimmermehr,
Sobald er wirkt und schafft für's große Menschenheer!
Wir soll'n als Brüder hier, auf diesem Erdenrund,
Uns reichen stets die Hand zum festen, heil'gen Bund!
„Zum Wohl der Menschheit selbst mußte Christus bluten,
Und so blutet auch Ihr, wo Nordmeere fluthen."
Die Hyder — zu werfen, wo sie sich zeigt im Land,
Reicht'n Oest'reich und Preußen sich brüderlich die Hand!
Hoch leb' der Genius, der dies zu Weg' gebracht,
Er glänze immerdar im Strahlenglanz und Pracht!
Zwei Fürsten, bieder, mild, steh'n fest im Weltensturm,
Hoh'nzollern und Habsburg steh'n fester, wie ein Thurm.
Ihr ritterlicher Sinn, der stets nur edel ist,
Ihr Stern erbleichet nie, nie vor dem Antichrist.
Dem Dänenvolk zur Lehr' mög' Gott ihr Werk krönen,
Ein glänzend Resultat mög' den Kampf verschönen!
Die wahre Ehre nur macht stets im Leben stark,
Wenn auch dagegen tobt der Böse noch so arg;
Denn zuletzt sieget doch der Menschheit Göttlichkeit,
Und diese ist es nur, die uns vom Joch befreit!
Hurrah! Hoch! den Brüdern, die tapfer sich gezeigt,
Sie werden nie wanken, wenn die Gefahr selbst steigt.
Sie halten fest am Thron', somit am Vaterland.
„Oest'reich und Preußen hoch!!! Reicht immer Euch die Hand!"

Breslau. [3656] **Gustav Elstermann.**

Unsere am 20. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 21. März 1864. [3655]
Peter Jaspisstein.
Hulda Jaspisstein,
geb. **Goldstein.**

Meine liebe Frau ist heute Nacht von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.
Breslau, den 20. März 1864.
[3647] **Eduard Vetter.**

Entbindungs-Anzeige. [3651]
Sonnabend Früh 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Lewy,** von einem Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
Moritz Lewy.
Lublinitz, den 21. März 1864.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Groß,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 19. März 1864.
[2650] **Carl Waxmann.**

Nach schweren Leiden verschied heute Mittag 12½ Uhr unsere theure Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau Dr. **Rosalie Guttentag,** geb. **Dyhrenfurth,** im 33sten Lebensjahre. Diese Anzeige widmen **statt jeder besonderen Meldung,** um stille Theilnahme bittend: [3644]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. März 1864.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Junkernstrasse 34.

Todes-Anzeige. [3635]
Sonnabend den 19. März Mittags 1 Uhr verschied nach langen Leiden der Partikulier **Gottfried Thomas** im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen wir allen Bekannten und Freunden ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet heute, den 22. d., Nachmittags 2 Uhr auf dem großen Kirchhof statt. Trauerhaus: Nikolaistraße 66.

Todes-Anzeige. [3638]
Heut Morgen 2 Uhr starb unser theurer, innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Erb- und Gerichtsscholz von der Archidiaconats-Jurisdiction von St. Mauritius und frühere Gasthofsbesitzer Herr **Johann Gottlieb Groche** in dem ehrenvollen und seltenen Alter von 95 Jahren 1 Monat an Schlagfluß. Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Breslau, den 20. März 1864.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittags 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 16.

Heute Morgen 8 Uhr starb plötzlich am Schlage der königliche Eisenbahn-Registrator Herr **Reinhold Scholtz,** im Alter von 50½ Jahren. Wir betrauern in ihm einen langjährigen Collegen. [3648]
Breslau, den 20. März 1864.
Die Beamten des Ober-Inspektions-Bureaus der Oberschles. Eisenbahn.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 17. März starb zu Hadersleben in Schleswig unser geliebter Bruder, der Assistenz-Arzt Dr. **Rudolf Gloffka,** am Typhus. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an: [2647]
Theodor und **Richard Gloffka.**
Wundschütz und Brinitze, den 19. März 1864.

[2643] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh kurz nach 5 Uhr entschlief sanft unser guter Gatte und Vater, der großherzogl. sächs. Oberförster **W. Flindt,** im 50. Lebensjahre. Diese Schmerzensnachricht widmen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung:
Die trauernden Hinterbliebenen
Marianne Flindt, geb. **Rousseau du Croissi,** Gattin.
Marianne / **Johanne** } **Flindt,** Töchter.
Heinrichau, den 20. März 1864.

Singacademie.

Gründonnerstag, 24. März, Abends 7 Uhr in der Aula Leopoldina: [2617]

Die Schöpfung

Oratorium von **Jos. Haydn,** unter Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.** — Billets à 20 Sgr. (num.) und 15 Sgr. (nicht num.) bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 22. März. **Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs.** „**Prolog**", gedichtet von Herman v. Bequignolles, gesprochen von Hrn. Rohde. Hierauf: Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** „**Don Carlos, Infant von Spanien.**" Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Marquis von Posa, Hr. Alexander Liebe.)
Mittwoch, den 23. März. „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi.

Magdalenen-Gymnasium.

So weit der Raum zulässt, werden die angemeldeten Schüler in die Elementarklassen am 1. April, Vormittags 8 Uhr, in die Gymnasialklassen an den Vormittagen des 2. u. 4. April aufgenommen werden.
[2664] Director **Schönborn.**

Realschule am Zwinger.

Die für Ostern **angemeldeten** neuen Schüler sind dem Unterzeichneten **Freitag den 1. April, Morgens 8 Uhr,** zur **Prüfung** vorzuführen. Es können jedoch die Anmeldungen für **Unter-Quarta, Ober-** und **Unter-Quinta,** wegen Mangel an Platz in diesen Klassen, keine Berücksichtigung finden.
Breslau. Dr. **Kletke,** Director.

Kaufmännischer Verein.

Dinstag, den 22. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: Verschiedene Mittheilungen. Bericht des Herrn B. W. Grüttner über die von der Wiener Handelskammer eingesandte Denkschrift „Entwickelung der Seidenzucht."

Schleswig-Holstein

f. Pfte. oder Ges. à 2½ u. 5 Sgr. — Gebet d. Jgfr., Klosterglocken à 5 Sgr. — Silberfischchen, Versprechen h. Herd à 7½ Sgr. — Patti-Walzer, Gute Nacht Du mein herziges Kind und Wer hat Dich Du schöner Wald f. Ges. od. Pfte. à 7½ u. 10 Sgr. — Il Bacio, Erhörung à 10 Sgr. — Erwachen d. Löwen à 5, 15 u. 20 Sgr. — Andreas Hofer f. Ges. od. Pfte. à 3½ Sgr. — Letzte Rose, Tyroler u. s. Kind f. Ges. à 2½ Sgr.
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., ☞ goldn. ABC.

Singacademie.

Die Generalprobe zur **Schöpfung** ist Mittwach, 23. März, Vorm. **halb 10 Uhr** in der Aula Leopoldina. Nur Mitglieder haben Zutritt. Die verehrten Mitglieder der Männerstimmen werden zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen. [2681]

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, eröffnet den 5. April einen neuen Cursus. [2622]

Weissgarten.

Heute Dinstag den 22. März: [3640]
24stes und letztes
Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
II. Sinfonie (D-dur) von Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Der **neue Cyclus** von 24 Abonnement-Konzerten beginnt mit dem **8. April d. J.** und sind Billets zu den bereits bekannten Preisen bei **C. Springer** im Weissgarten zu haben.



Hilfe Herr Landrath!
Der Weg zwischen **Ober-Glogau** und **Krappitz ist zum Versinken.** [2425]

Bei **C. G. Börner,** Kunsthändler in Leipzig ist soeben erschienen und gratis zu beziehen:
Kunstlagerliste Nr. 6. Ein Verzeichniß von ausgewählten Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten und vorzüglichen Handzeichnungen alter und neuer Meister. Alle Kunstsammler und Liebhaber werden auf den werthvollen Inhalt der Liste aufmerksam gemacht. [2652]

Für Composition

und **Orgelspiel** beginnt den 1. April ein neuer Cursus. [3636]
Anmeldungen von 12—2 Uhr: Neuegasse 20 III.
H. Schönfeld, Organist.

Heirathsgesuch.

Ein **wohlhabender Landwirth** in den besten Jahren, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, und wünscht zu diesem Zweck Damen kennen zu lernen, welche von tadelloser Herkunft und evangelischer Confession sind.
Ein Vermögen von 6- bis 8000 Thlr. wäre erwünscht, und werden Damen, die Sinn für Landwirthschaft und an Häuslichkeit gewöhnt sind, ersucht, ihre Adressen sub A. Z. 10. im Louis Stangen'schen Annoncen-Büreau, Karlsstraße 42, abzugeben. [2563]
Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort zugesichert.

Circus Suhr.

Heute Dinstag, den 22. März:
[2683] **Zum Besten**
hinterbliebener Wittwen und Waisen der früher hier stationirten und jetzt in Schleswig-Holstein gefallenen Soldaten, für denen die Hälfte der heutigen Netto-Einnahme bestimmt ist.

Grande Soirée équestre,
wo jedem Besucher gestattet ist, ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Mazeppa's Verbannung.
Große historische Pantomime mit Manövern, Gefechten und Evolutionen zu Pferde und zu Fuß, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und Pferden; besonders ist die außerordentliche Dressur des Mazeppapferdes, sowie das grandiose Schlußtableau Jeu de barre phantaisie équestre, von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt. „Jussuf", türkischer Hengst, „Figaro", engl. Doppelpony, in Freiheit dressirte, von Herrn G. Hüttemann vorgeführte Pferde.
☞ Der Charwoche wegen bleibt Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24., Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. der Circus geschlossen. Sonntag, den 27. beginnen wiederum die Vorstellungen.

Nur noch diese Woche zur Schau gestellt.

Kreutzberg's zool. Gallerie.



Heute Nachmittag 4 Uhr große Vorstellung, ausgeführt von der jungen Schwedin und dem Thierbändiger Kreutzberg. Nach der Vorstellung Fütterung sämmtlicher Raubthiere. [2670]
G. Kreutzberg.

Dr. med. Eger

wohnt jetzt: [2333]
Karlsstraße Nr. 46,
schrägüber der „Pechhütte".

Das Bureau des Unterzeichneten befindet sich jetzt: **Junkernstraße Nr. 30, erste Etage** (Brunies' Conditorei). [3624]
Breslau, im März 1864.
Guhrauer,
Justizrath, Rechtsanwalt und Notar.

Herr Brennerei-Verwalter **Francke,** der in Schweinern und zuletzt im Januar 1863 in Wunschitz bei Constadt gewesen ist, ersuche ich, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.
Constadt, im März 1864.
[3684] **P. Bermann.**

Bescheidene Anfrage.

Warum werden die Hausbesitzer von Mehlgasse Nr. 8 u. 9 zu der so nöthigen Pflasterung ihres Bürgersteges nicht angehalten, wenn die übrigen Hausbesitzer dieser Straße schon seit dem Jahre 1846 auf Veranlassung der Behörden Trottoir gelegt haben? [3634]

Der Wahrheit die Ehre!

Von den hier existirenden Rauch- Fisch-Waaren-Handlungen hat, **außer den hier Unterzeichneten,** Niemand in Pommern eigene Räucherei, und auch, wenn man sich so ausdrücken darf, Niemand eigene Ostseefischer. Wenn dies dennoch von Jemandem, sogar in Annoncen, behauptet wird, erklären wir dies für eine Unwahrheit. [3633]
A. Neukirch, Nikolaistr. 71. **F. Radmann,** Ohlauerstr. 59.

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studieren wollen, werden aufgefordert, sich vom 11. April ab unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 19. März 1864. [2660]
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlichen Universität und Geh. Medicinalrath Prof. Dr. **Göppert.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich.)

Heute findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs **eine musikalische Abend-Unterhaltung** im Ollendorff'schen Lokale statt, bei welcher Herr Dr. Max Karow eine Festrede halten, Frau Dr. Mampé-Babnigg und Herr Lehrer Schubert Gesänge, und die Herren Bodmann und Scholtz ein Duo für zwei Pianoforte vortragen werden. Anfang 7 Uhr. Gäste haben keinen Zutritt. — Morgen fällt das Concert aus.
[2667] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 23. März, kein Concert. [2655]

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlrn. unter den billigsten Bedingungen. Auskunft im Bureau: Elisabetstraße Nr. 5, 1. Etage. [1964]

Die Wasserheil-Anstalt zu Charlottenburg bei Berlin,

unter Direction des **Dr. Ed. Preiß,**
nimmt zu jeder Zeit Kranke aller Art, insbesondere Nerven-, Unterleibs-, Gicht-, Rheuma-Leidende, in Pension. [2396]

Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd-, Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie von Durchlässen und kleineren Brücken, Wege-Unter- und Ueberführungen in der Section Neukirchen und zwar:

des ersten Looses,	veranschlagt zu	66,099 Thlr.,
„ zweiten „	„	„ 21,943 „
„ dritten „	„	„ 14,503 „

soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an Unternehmer verdungen werden.
Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 21. d. Mts. ab täglich in unserem technischen Central-Büreau hierselbst Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.
Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten ꝛc. zur Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn"
versehen, bis spätestens den 14. April 1864, Vormittags 10 Uhr, portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten in unserem, im hiesigen Bahnhofs-Gebäude befindlichen Geschäftslocale, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksicht.
Kassel, den 17. März 1864. [2576]
Kurfürstl. Direction für den Bau der Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.

Die Preußisch-Littauische Zeitung

(Redacteur B. Stein)

wird auch in dem mit dem 1. April d. J. beginnenden neuen Quartal in unveränderter Form und Tendenz täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen erscheinen. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, von der die Zeitung im letzten Quartal mehrfach berührt worden ist, wird sie nach wie vor bemüht sein, die Principien der entschieden liberalen Partei zu vertreten, und namentlich die jedesmaligen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Correspondenzen in diesem Sinne zu besprechen. — Wichtige Neuigkeiten wird sie stets telegraphisch so schnell als jede andere Zeitung bringen, sowie die Marktberichte und Course von Berlin und den bedeutendsten Plätzen der Provinz täglich mittheilen. — Sie ist das in Littauen und Masuren bei Weitem verbreitetste Blatt und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden. — Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Postämtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich. [2653]
Gumbinnen, den 18. März 1864. Die Verleger: **Fr. Krauseneck & Sohn.**

In der **Baugewerkschule zu Holzminden** beginnt der **Sommerunterricht** Mitte April und währt 22 Wochen bis Mitte September. Der **Winterunterricht** beginnt mit dem 1. November, dauert 20 Wochen und schließt gegen Ende März. — Der Schüler erhält außer Unterricht noch Wohnung, Verpflegung und Unterrichtsmaterialien und zahlt für Alles jedesmal 66 Thlr. Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer, Schlosser und Tischler, welche aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich bei dem Vorsteher schriftlich melden. — Auch ist derselbe gern bereit, Technikern, Bauhandwerk-, Mühlen- und Maschinenbaumeistern, Bauunternehmern ꝛc. reife Schüler aus der obersten Klasse zu Polirern nach- und zuzuweisen. [2454]

Die weite Verbreitung geschlechtlicher, besonders durch **Selbstbefleckung** erzeugter Krankheiten, ist eben so bekannt, als die Nothwendigkeit gründlicher Hilfe auf diesem Krankheitsgebiete. Deshalb wird aber auch die Nützlichkeit des wirklich hilfreichen und belehrenden, in der **Schulbuchhandlung** in **Leipzig** erschienenen und in **jeder Buchhandlung** vorräthigen Buches:

„Die Selbstbewahrung"

von Dr. **La Mert.** Deutsch von Dr. **Retau.** Preis 1 Thlr.
um so mehr einleuchten, als von demselben behauptet werden darf, dass es bereits an vielen tausend Leidenden glänzende Erfolge erzielt, zahlreich öffentliche Anerkennung gefunden und seiner mit Gediegenheit gepaarten Decenz wegen, die vortheilhaftesten Beurtheilungen Fachkundiger gefunden hat. [1959]

Instruktiv-praktische Anweisung
für jeden rationellen Landwirth,
mit der Saat-Kartoffel neue Experimente vorzunehmen,
um überraschende und unumgänglich nothwendige Vortheile zu erreichen,
und zwar um nicht allein der Kartoffelkrankheit absolut vorzubeugen, sondern auch eine Frucht von auffallender, riesenhafter Größe, nie dagewesenem aromatisch-delikatem Geschmacke und anderen höchst beachtenswerthen Eigenschaften zu erzielen, ergo die Regeneration der Kartoffelpflanze herzustellen. Hierbei noch Vorschrift zur **schnellen** Verfertigung eines sehr billigen Düngungsmittels für Kartoffeln, wodurch doppelt so viel Frucht als gewöhnlich erzielt wird. Zu haben per Post von Lehrer **Baar** in Kamerau bei Schöneck in Preußen. Honorar ⅓ Thlr. — Zeugnisse und Programm auf fr. Briefe gratis. [2639]

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

1863r Ernte, erhielt wieder in Sendung und offerirt in echter reiner Waare zu billig gehaltenen Preisen: ☞ **Die Samenhandlung Junkernstraße „zur Stadt Berlin".**
[2528] **Eduard Monhaupt der Aeltere.**

Zur Bibliothek des Unterrichts.

Uebersicht der neuesten, sorgsam verbesserten und bereicherten Auflagen

der Verlags-Unternehmungen

von



Ferdinand Hirt in Breslau,

Königlichem Universitäts-Buchhändler.

Zum naturgeschichtlichen Unterricht.

I. Naturgeschichtliche Hand-, Lehr- und Lernbücher:

Größere Schul-Naturgeschichte, oder: Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. Achte Bearbeitung. Drei Theile nebst einem Ergänzungsbande, wie folgt:

I. Das Thierreich. Mit 568 Abbildungen. 20 Sgr.

II. Das Pflanzenreich, nach dem Linné'schen System. Mit 523 Abbildungen. 20 Sgr.

III. Das Mineralreich. Oryktognosie und Geognosie. Mit 521 Abbildungen. 20 Sgr. Erscheint ehestens.

IV. Das Pflanzenreich, nach dem natürlichen System dargestellt. Von Dr. Fr. Wimmer. Mit 560 Abbildungen. Geh. 22½ Sgr.

Kleine Schul-Naturgeschichte, oder: Schilling's Grundrich der Naturgeschichte der drei Reiche in einer kleineren Ausgabe. Vollständig in einem Theile. Mit 600 Abbildungen. Achte, von Neuem bereicherte und verbesserte Bearbeitung. Preis 22½ Sgr.

Flora von Schlesien, preußischen und österreichischen Antheils. Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linné'sche System. Vom Stadtschulrath Prof. Dr. Friedr. Wimmer. Dritte, neu bearbeitete Auflage. 3⅓ Thlr.

Zur Beachtung für Lehrer:

Die Bedeutung der Thierwelt für den Menschen. Vom kgl. Staatsrathe Prof. Dr. Ed. Grube.

II. Naturgeschichtliche Hand- und Schul-Atlanten:

Hand-Atlas der Naturgeschichte, in nahe an dreitausend naturgetreuen Abbildungen nach Zeichnungen von Koska, von Kornatzki, Haberstrohm, Georgy, Baumgarten und anderen Künstlern, in Holzschn. ausgeführt von Eduard Kretzschmar und Hugo Bürkner. Mit erläuterndem Text. Vollständig in einem Bande, in Halbfranz geschmackvoll gebunden 5 Thlr. 22½ Sgr. In drei einzelnen Bänden. Geh. 5 Thlr., cart. 5½ Thlr.

Atlas des Thierreichs. (Erster Theil vom Atlas der Naturgeschichte.) In mehr als 1000 Abbild. der Thierwelt, wie von — nach den fünf Welttheilen geordneten — Gruppen der Völker und Thiere. Geh. 2 Thl., cart. 2 Thl. 5 Sgr.

Atlas des Pflanzenreichs. (Zweiter Theil vom Atlas der Naturgeschichte.) In nahe an 1000 Abbild. von Pflanzen und Bäumen, wie von — nach den Zonen geordneten — Baum- und Pflanzengruppen. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr., cart. 1 Thlr. 25 Sgr.

Atlas des Mineralreichs. (Dritter Theil vom Atlas der Naturgeschichte.) In mehr als 800 Abbild. aus dem Gebiete der Krystallographie, Petrographie, Paläontologie, Geotektonik, Formationslehre und Geologie. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr., cart. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schul-Atlas der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. Zur Förderung der vergleichenden Anschauung in den Gebieten der drei Reiche der Natur. Ein Ergänzungsband zu jedem Lehrbuche der Naturgeschichte. In nahe an zwölfhundert naturgetreuen Abbildungen. Vollständig in einem Bande. cart. 1 Thlr. 15 Sgr.

Auch, wie folgt, in zwei Abtheilungen:

Schul-Atlas des Thierreichs. Zur Belebung und Förderung der vergleichenden Anschauung in 500 naturgetreuen Abbildungen. Cart. 22½ Sgr.

Schul-Atlas des Pflanzen- und Mineralreichs. In 392 naturgetreuen Abbildungen aus der Pflanzenwelt und 272 mineralogischen Abbildung. Cart. 22½ Sgr.

Zum Unterricht in der Physik und Chemie.

Die Physik. Von Prof. Prorector A. Trappe. Für den Schulunterricht bearbeitet. Zweite wesentlich verbesserte und bereicherte Auflage. Mit 205 Abbildungen. 25 Sgr.

Anfangsgründe der Chemie. Von Prof. Dr. A. Duflos. Anorganische und organische Chemie. Mit 155 Abbildungen. 1 Thlr. 15 Sgr. — Einzeln: Anorganische Chemie, 25 Sgr.; Organische Chemie, 20 Sgr.

Zum mathematischen Unterricht.

Kambly, Prof. Dr. L., Elementar-Mathematik. In vier Theilen. Mit zahlreichen lithogr. Abbildungen. Preis des vollständigen Werkes 1 Thlr. 20 Sgr. Einzeln: Erster Theil: Arithmetik und Algebra. 6. Aufl. 12½ Sgr. Zweiter Theil: Planimetri. 11. Aufl. 12½ Sgr. Dritter Theil: Ebene und sphärische Trigonometrie. 4te Auflage. 12½ Sgr. Vierter Theil: Stereometrie. 3te Aufl. 12½ Sgr.

Zum geographischen Unterricht.

Schul-Geographie. Zehnte, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage des Leitfadens für den geographischen Unterricht von Ernst v. Seydlitz. (Herausgegeben vom Oberlehrer Dr. Schirrmacher.) Mit 48 erläuternden Abbildungen und geographischen Skizzen. Nebst einem geschichtlich-geographischen Namen- und Sach-Register. 22½ Sgr.

Kleine Schul-Geographie. Kleinere Ausgabe der zehnten Bearbeitung des Leitfadens für den geographischen Unterricht von Ernst v. Seydlitz. Mit 28 erläuternden Abbildungen und geographischen Skizzen. Nebst einem geograph.-geschichtlichen Namen- und Sachregister. 12½ Sgr.

Geschichte und Geographie sämmtlicher Provinzen des Preußischen Staats. Vom k. Regierungs- und Schulrathe E. Bock und Seminarlehrer Schurig. Zweite verbesserte Ausgabe 12 Sgr. Einzeln: Preis der geographisch-geschichtlichen Skizze jeder Provinz: 1½ Sgr.

Als Handbuch für Lehrer:

Kutzen, Professor Dr. J., Das deutsche Land. Seine Natur in ihren charakteristischen Zügen und sein Einfluß auf Geschichte und Leben der Menschen. Zur Belebung vaterländischen Wissens und vaterländischer Gesinnung. Geh. 1¾ Thlr.

Zum Unterricht in der Muttersprache.

Deutsches Lesebuch. Von den Real-Lehrern Auras u. Gnerlich. Mit Vorwort vom Direktor der Realschule Dr. Kletke. In zwei Theilen. I. Theil: 6te vermehrte und verbesserte Aufl., 22½ Sgr.; II. Theil: 3te verbesserte Auflage, 22½ Sgr.

Deutsches Lesebuch, für das mittlere Kindesalter. Von den Brüdern K. und L. Seltzsam. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. Zur Förderung der Anschauung illustr. durch 85 naturgeschichtliche Abbildungen nach Originalzeichnungen von Koska und v. Kornatzki. (Gleichsam der Elementarcursus zum Lesebuch von Auras und Gnerlich.) 12½ Sgr.

Zum Unterricht im Lateinischen.

Themen zu lateinischen Aufsätzen für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, meistentheils aus alt-klassischen Schriften zusammengestellt von Dr. Gustav Sauppe. Geh. 1⅙ Thlr.

Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Mit Hinweis auf Zumpt's Grammatik und einem deutsch-lateinischen Wortregister von Dr. Friedrich Schultze. Erstes Hundert Aufgaben 10 Sgr., zweites Hundert 12½ Sgr.

Zum Unterricht im Polnischen.

Kampmann, Prorector, Prof. Dr. C. F., Elementarwerk der poln. Sprache. Erster Theil: Kurzgefaßte Grammatik. Nebst etymologischem Wörterbuch von A. Mosbach. 2te Aufl. 17½ Sgr. Zweiter Theil: Lesebuch. Leichte und schwerere Lesestücke. Nebst Wörterbuch. 2te Aufl. 15 Sgr. Dritter Theil: Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Polnische. Mit Wörterbuch. 12½ Sgr.

Zum evangelischen Religionsunterricht.

Der kleine Katechismus Dr. Luther's, schriftgemäß erklärt, oder: Christliche Religionslehre der evangelischen Kirche. Vom Superintendenten C. Redlich. 3te Bearbeitung. 10 Sgr.

Der Heidelberger Katechismus. Zum Gebrauche für Schulen, Confirmanden-Unterricht und Selbstunterweisung zergliedert, und aus der heiligen Schrift bewährt. Von Dr. J. F. A. Gillet. 10 Sgr.

Der Heidelberger Katechismus im Auszuge. Für Elementarschulen. Von Dr. Gillet. 3 Sgr.

Als Handbuch für Lehrer:

Bobertag, Dr. R., Das evangelische Kirchenjahr, in sämmtlichen Pericopen des neuen Testaments dargestellt. Zur Erweiterung, Berichtigung und Belebung des Schriftgebrauchs, insbesondere auch im Religions-Unterrichte. 2te Aufl. Geh. 3 Thlr.

Zum Volksschul-Unterricht.

I. Zur Methodik des Volksschul-Unterrichts.

Wegweiser für evangelische Volksschullehrer. Von Eduard Bock, kgl. Regierungs- und Schulrathe. Neue Bearbeitung. Vollständig in zwei Theilen. 1 Thlr. 25 Sgr. Auf Begehren auch einzeln: Erster Theil: Lehrgänge für die Unter-, Mittel-, und Oberklasse der Volksschule 1 Thlr. 5 Sgr. Zweiter Theil: Lehrpläne für ein-, zwei- und dreiklassige Volksschulen 20 Sgr.

Das Volkslied in der Volksschule. Die Behandlung des sprachlichen Lernstoffes zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck für die mittlere und obere Stufe der Volksschule. Von Seminarlehrer Eduard Förster. Geh. 10 Sgr.

Methodik der Orthographie nach den Grundsätzen Jakotot's. Nebst Materialien für den Orthographischen Unterricht. Vom Oberlehrer Karl Seltzsam. 10 Sgr.

II. Das Volksschul-Lesebuch.

Volksschul-Lesebuch, naturgeschichtlich illustrirt nach Originalzeichnungen, sowohl in einer allgemeinen, aller Orten zur Einführung geeigneten Ausgabe, wie in besonderen Ausgaben für jede einzelne Provinz des Preußischen Staats, herausgegeben vom evangelischen Seminar zu Münsterberg. Für das Bedürfniß einfacher Schulverhältnisse umfaßt das Lesebuch zwei Theile (I.: 3½ Sgr., II.: 10 Sgr.), für jenes mehrklassiger Schulen drei Theile (I.: 3½ Sgr., II.: 6½ Sgr., III.: 11 Sgr.); daran reihen sich Lesetafeln (20 Sgr.), Uebungen im Zeichnen (einzeln: 1 Sgr.), eine Sammlung von Melodien zu den singbaren Liedern (I.: 1½ Sgr., II.: 2½ Sgr., III.: 3½ Sgr., compl. 6½ Sgr.), und bei Einführung des obigen als Provinzial-Lesebuchs je nach Begehren ein geographisch-geschichtlicher Gratis-Anhang für jede Provinz Preußens. (Einzeln à 1½ Sgr.) Spezielle Anleitung zum Gebrauche des Lesebuchs und seiner Beilagen bietet: „Bock's Wegweiser für evangelische Volksschullehrer." (Siehe oben.)

Auch erschien im Interesse polnisch-evangelischer Volksschulen ein Erstes Polnisches Lesebuch (1¼ Sgr.; Ausgabe für Lehrer 1½ Sgr. nebst Polnischen Wand-Lesetafeln 12 Sgr.). [2651]

Innerer Gehalt, praktische Bedeutung, naturgetreue Illustration, vorzügliche Ausstattung und überaus wohlfeile Preise bilden die unbestrittenen Vorzüge der hier zu wohlwollender Beachtung empfohlenen Unternehmungen.

Breslau, im März 1864. **Ferdinand Hirt's Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung.**

Bekanntmachung. [478]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1066 das Erlöschen der Firma: „**Franz Kittel**" hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [479]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1462 die Firma: „**Jonas Zepler**" hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jonas Zepler** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 14. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[480] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 362 die von den Kaufleuten **Ernst Adolph Theodor Neumeister** und **Wenzel Hoffmann,** beide hier, am 1. Februar 1864 hier unter der Firma **E. Neumeister & Hoffmann** errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 14. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[476] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 76 die Firma: „**Albertine Heym**" zu Ottmachau, und als deren Inhaberin die Wittwe **Albertine Heym,** geborne **Bergmann** zu Ottmachau am 16. März 1864 eingetragen worden.

Grottkau, den 16. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[475] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Winkler** zu Brunneck bei Ratibor ist der Kaufmann **Paul Ackermann** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 17. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[440] **Bekanntmachung.**

An unserer Stadtschule, die zu einer höheren Bürgerschule umgeschaffen werden soll, ist die Stelle des vierten wissenschaftlichen **Lehrers** mit einem Gehalte von 500 Thlr. sofort zu besetzen. Bewerber, welche pro facultate docendi geprüft sind und sich vorzugsweise für den Unterricht im Deutschen und in den neueren Sprachen qualificiren, wollen uns ihre Zeugnisse binnen 3 Wochen einreichen.

Marienwerder, den 11. März 1864.

Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag den 24. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 21 Sonnenstraße, 2 Kalkbuhnen, Balken, Bohlen, Bretter, Schubkarren, ein eis. Ofen und div. Rüstholz versteigert werden.

[2675] **Fuhrmann,** Auct.-Com.

Möbel-Auction.

Morgen Mittwoch, 23. März, Vorm. von 9½ Uhr ab werde ich Kleinburgerstraße 16a, eine Treppe hoch, [2633]

Mahagoni-Möbel, als: 1 Rollbureau, 6 Rohrstühle, 1 Lehnstuhl, 1 Tisch, 1 Sopha mit Ledertuch, 1 Goldrahm-Spiegel, so wie diverses Hausgeräthe meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auktion.

Am 31. März, Mittags 12 Uhr, werden in dem Schloßhof zu Ratibor aus den Gestüten und Marställen Sr. Durchl. des Herzogs von Ratibor und Excell. Grafen Renard einige 30 Stück, zum größten Theil selbstgezogene, junge, diensttüchtige **Jagd-, Reit- und Wagen-Pferde** öffentlich verauktionirt.

Am 30. März, von 8 bis 11 Uhr Früh, können die Pferde unter dem Reiter und vor dem Wagen angespannt besichtigt werden.

Auktionslisten werden vom 15. März durch Stallmeister Herrn Harries zu Gr.-Strehlitz und Unterzeichneten auf Verlangen ausgegeben.

Rauden, den 20. März 1864.

[2648] **Bethje,** herzogl. Stallmeister.

Brauerei-Verpachtung.

Mit Ende Juni d. J. wird die herrschaftliche Brauerei hierselbst pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung derselben haben wir einen Termin auf Sonnabend,

d. **30. April** d. J., Vorm. um 10 Uhr im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem wir kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Pachtbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden und außerdem auch täglich während der Amtsstunden hier eingesehen werden können. [477]

Hermsdorf u. K., d. 14. März 1864.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.

7. Oderstraße 7.

In Folge meines Umzuges bin ich im Stande, vom 1. April ab, noch einige **Mädchen** in meinem **Pensionat** aufzunehmen. Obwohl für den wissenschaftlichen, Sprach-, Musik- und Handarbeit-Unterricht im Hause bestens gesorgt ist, können meine Zöglinge auch öffentliche Lehranstalten besuchen. Umgangssprachen sind **Deutsch, Französisch** und **Englisch.** [3642]

Julie, verw. **Peierls,** geb. **Urbach.**

Le Siècle, [2053]

Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journeaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans la restauration de l'Hôtel de Rôme, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau. **E. Astel.**

Dresden. — Hotel de Erance.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Kaffarra** empfiehlt sich ergebenst. [178]

Echt engl. Ale und echt engl. Porter,

jede Woche eine frische Sendung empfiehlt:

E. Astel, [2052]

Hôtel de Rome, Breslau.

Ein Rittergut

in Schlesien oder der Lausitz, von nicht unter 8,000 Morg. Fläche Oekonomie und Forsten, — letztere können überwiegend sein — wird von annehmbaren Käufern zu kaufen gesucht.

Görlitz, den 19. März 1864. [2646]

Das Besorgungs-Geschäft.

Amtmann **Seyffert,** Demiani-Platz 13.
Kreistaxator **Welzer,** Demiani-Platz 38.

Beachtenswerth.

Ein **Rittergut** im Großh. Posen, an Chaussee u. i. d. N. d. Kreisstadt gelegen, von ca. 1000 Mrg. gutem Roggenboden, guten Gebäuden, vollständigem Inventar und geregeltem Hypothekenstand, ist eingetr. Verhältn. halber sofort mit 5000 Thlr. Anzahl. für 26000 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch den [2665]

Decon.-Insp. **Meyer,** Palmstr. z. Alma.

Ein **Rittergut** in der Nähe von Strehlen, mit 700 Mgn. Boden 1r Klasse, ganz massiven neuen Gebäuden, schönem Schloß, Park, Obst- und Gemüsegarten, prachtvollem, übercompletten todten und lebenden Inventar, intabulata gering, ist für 75,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anz. wegen hohen Alters des Besitzers zu verkaufen. Näheres durch den

Decon.-Insp. **Meyer,** Palmstr. z. Alma.

Ein **Freigut** in Schlesien, 1 Meile von der Eisenbahn, dicht an der Chaussee und ¼ Meile von der Stadt mit 168 Morgen Acker und Wiesen, guten Gebäuden, vollständigem todten und lebendem Inventar, gesichertem Hypotheken-Verhältniß, ist sofort bei einer Anzahlung von 4—5000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen unter Chiffre H. M. Glogau. [2386]

Im Bade zu Ober-Salzbrunn steht eine **Besitzung** sofort aus freier Hand zu verkaufen; das Wohnhaus enthält 11 Stuben, comfortabel für Badegäste eingerichtet, einen schönen Obst- und Blumengarten, einen Brunnen mit wohlschmeckend anhaltendem Wasser; die Besitzung ist ganz nahe am Brunnen gelegen, und führt das Haus die Nr. 23.

Ernstliche Käufer erfahren unter franco Briefen, entweder in der Besitzung selbst, oder beim Tischlermeister **August Fehrt** in Waldenburg nähere Auskunft. [2430]



Schaf-Verkauf.

Aus meiner rein gezüchteten Negretti-Heerde sind zu verkaufen, resp. nach der Schur abzunehmen:

120 bis 150 Stück

zweijährige wollreiche starke Schafe, zur Zucht sich ganz vorzüglich eignend, und ersuche ich Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu besehen. [2127]

Mallin, Post-Station Neubrandenburg und Penzlin in Mecklenburg.

Schröder.

120 Stück Negretti-Mutterschafe aus meiner Heerde, zur Zucht noch mehrere Jahre brauchbar, stehen zum Verkauf und können zu jeder Zeit besichtigt werden. Abnahme nach der Schur. [2642]

Kolno bei Birnbaum. Der Domänenpächter **Badicke.**

Nelkenfreunden,

empfiehlt aus seiner **Sammlung der schönsten Nelken** 1. Ranges, das Dutzend mit Nummer und Namen à 1 Thlr., 2. Sorte ohne Bezeichnung, das Dutzend 15 Sgr., 100 Stück 3 Thlr. Besten Nelkensamen, 100 Korn 10 Sgr., 500 Korn 1 Thlr. — Ferner, weiße und blaue Viola matronalis, das Dutzend 15 Sgr. Nelkenverzeichnisse werden auf portofreies Verlangen franco zugesandt. [3104]

Friedrich Schubert, Kaufmann in Münsterberg.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen

in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H. u. Berlin.**

Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders

neuer Dresch-Maschinen aller Art,

Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen, [160]

wie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit **noch nicht entöltem** Theer imprägnirt sind,

echt engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech

zu soliden Preisen bei

Stalling & Ziem,

Nikolaiplatz Nr. 1. [2663]

Photographie-Album

zu 24 Bildern in Callicot mit Goldschnitt à 7½ Sgr. empfehlen [2499]

J. Poppelauer u. Co.,

Papierhandlung, Nikolaistraße Nr. 80.

Der große **Seiden-Band-Ausverkauf** aus der Münsterschen Konkurs-Masse wird fortgesetzt, Schmiedebrücke 28. [3421]

Zweite Beilage zu Nr. 137 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 22. März 1864.

Baier. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Feuer-Versicherungs-Anstalt. — Domicil in Berlin.

Grund-Kapital: 3,000,000 Fl. — Reserve-Fonds 1,000,000 Fl.

Feuer-Versicherungen jeder Art schließt zu billigen und festen Prämien und ist zur Entgegennahme von Anträgen gern bereit:

Die General-Agentur **Gustav Michaelis.**

[2662] **Comptoir: am Neumarkt Nr. 30.**

Bleichwaaren aller Art

und **Garne zu Wirksachen jeder Gattung**, so wie **Aufträge auf alle Sorten Leinengewebe** werden zur prompten Beförderung entgegen zu nehmen und nach bestens erfolgter **Natur-Rasenbleiche** gegen Rückgabe der Empfangsbescheinungen und Bezahlung **meiner eignen zeitgemäß billigst gestellten Rechnung** abzuliefern die Güte haben:

In **Breslau** Herr ***T. W. Kramer***, **Büttnerstraße Nr. 30.**

In Bernstadt Herr P. O. Castner.
" Beuthen a. O. Herr Heinr. Heubel.
" Beuthen O/S. Herr Salomon Reichmann.
" Bojanowo Herr Rud. Theod. Bänsch.
" Brieg Herr C. Matzdorff.
" Bromberg Herren Gebrüder Schmidt.
" Canth Herr Heinrich Paetzold.
" Carlsruhe O/S. Herr M. Taras.
" Cosel Herr J. G. Worbs.
" Cottbus Herren Th. Kühn u. Co.
" Creuzburg O/S. Herr C. G. Hertzog.
" Crossen a. O. Herren Hanko u. Comp.
" Danzig Herr Fr. Carl Schmidt.
" Dyhernfurth Herr H. Dessauer.
" Frankenstein Herren Fr. Tschöp & Sohn.
" Freiburg Herr Wilh. Fischer.
" Freistadt Herr Ew. Jul. Franke.
" Freistadt Herr C. Hugo Tscheuschner.
" Gleiwitz Herr M. V. Reszczynski.
" Glogau Herr C. Linke Nachfolger.
" Goldberg Herr Heinr. Lamprecht.
" Grottkau Herr B. Bittner.
" Grünberg Herr Ernst Th. Franke.
" Guben Herr Heinr. Pfitzmann.
" Guhrau Herr Theod. Schilling.
" Haynau Madame S. Warmuth.
" Hernstadt Herr A. F. Weiß.
" Hohenfriedeberg Herr A. W. Scholtz.
" Hultschin Herr Ign. Odersky.
" Jauer Herr H. W. Schubert.
" Jauer Herr Oswald Werscheck.
" Krappitz Herr A. Samuel Weiß.
" Laskowitz Herr J. G. Reichelt.
" Leobschütz Herr C. Jeglinsky.
" Leschnitz Herr E. Haß.
" Leubus Herr J. A. Prager.
" Liegnitz Herren Gebrüder Böhm.
" Liegnitz Herr Rud. Gamper.
" P.-Lissa Herr S. A. Scholtz.
" Löwen Herr J. A. Sowade.
" Loslau Herr Bernhard Schäfer.
" Lublinitz Herr Friedrich Hensel.
" Lüben Herr J. G. Dietrich.

In Militsch Herr Gustav Giesel.
" Münsterberg Herr F. A. Nickel.
" Namslau Herr Heinr. Grützner.
" Neisse Herr Jos. Radloffsky.
" Neumarkt Herr C. L. Steinberg.
" Ober-Glogau Herr August Lichtwitz.
" Oels Herr Moritz Phielipp.
" Kl.-Oels bei Wansen Herr Theod. Schneider.
" Ohlau Herr Otto Nabel.
" Oppeln Herr L. E. Schliwa.
" Ostrowo Herr Löbel Cohn.
" Parchwitz Herr Julius John.
" Pitschen Herr Jul. Przirembel.
" Pleß Herr M. Eberhard.
" Polkwitz Herr Th. Renner.
" Quaritz Herr B. Borchardt.
" Quaritz Herr J. G. Schorsch.
" Ratibor Herr Bernhard Cecola.
" Rauden O/S. Herr Anton Alker.
" Rawicz Herr Carl Goßlau.
" Sagan Herr Herrm. Kirchner.
" Schönau Herr Friedr. Menzel.
" Schmiegel Herr C. A. Geisler.
" Schweidnitz Fräulein Ottilie Sonnabend.
" Sohrau O/S. Herr A. Borinski.
" Sprottau Herr A. L. Hahn.
" Steinau a/O. Herr C. A. Langsch.
" Stettin Herr Carl Friedr. Ave.
" Strehlen Herr J. H. Weigelt.
" Groß-Strehlitz Herr D. A. J. Kaller.
" Striegau Herr Herrmann Rasper.
" Stroppen Herr A. Lieber.
" Tarnowitz Herr M. Epstein.
" Trachenberg Herren A. u. R. Blauhutt.
" Trebnitz Herr Siegism. Lewy.
" Waldenburg Herr J. F. Schubert.
" Wansen Herr Carl Bartilla.
" Poln.-Wartenberg Herr Theod. Herrmann.
" Winzig Herr Robert Rißmann.
" Wohlau Herr B. G. Hoffmann.
" Züllichau Herr H. O. Feuerstein.
" Zülz Herr Julius Mentzler.

Hirschberg in Schlesien, im März 1864.

F. W. Alberti.

Nachdem nun die erste Sendung unserer **neuen Modelle** in **Putz-Gegenständen** eingetroffen, empfehlen wir ganz besonders das **Neueste** in **Gesellschafts-Häubchen, geschlossenen** und **runden Hüten**, welche namentlich in dieser Saison, sowohl ihrer kleidenden Form, als auch geschmackvollen Garnirungen wegen, sich auszeichnen.

Vorzüglich machen wir auf die Formen [2542]

Volontaire, Gabrielle, Florida und Napolitaine

aufmerksam, welche ausschliesslich Eigenthum unserer Handlung sind.

Poser & Krotowski.

Laut meines *) Nr. 125 v. 15. d. M. 2. Beilage dieser Zeitung u. der Provinzial-Ztg., wie Nr. 11 vom 17. d. Monats

Verzeichniß pro 1864

2. Beilage des landwirthschaftlichen Anzeigers und der Schlesischen Zeitung Nro 123 vom 13. d. M. 4. Beilage inserirten *)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben und echten weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen** und **Neuheit Pohlissima** Treib-Kartoffeln von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1863 geerntet, mithin ☞ **eigener 1863er Ernte**, ☞ sowie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben und Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 Procent und bei 100 Thlr. 8 Procent Rabatt oder Engros-Preise. [2457]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herren-Straße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette

und andere Düngpräparate

empfiehlt die [2152]

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

S. Wachsmann, Klosterstaße 1 b.



Bei unserer diesjährigen **Inventur** haben wir sämmtliche älteren Bestände unseres Waaren-Lagers für den

„Ausverkauf"

zurückgestellt. [2543]

Das Lager besteht aus einer großen Partie

seidener Stoffe, Bänder, Schleier, Spitzen-Tücher, Coiffuren und Netze,

welche wir zur **Hälfte** des **Selbstkostenpreises** jetzt abgeben.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Versicherte Hypotheken

von verschiedenen Beträgen werden kostenfrei nachgewiesen bei der

General-Agentur der Sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft,

Ring No. 4. [2422]



W. Spindler's

Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und

Garderoben-Reinigungs-Anstalt,

Berlin, Wallstrasse 11–13, Stettin, Halle, Leipzig, Dresden,



deren Arbeiten auf der Londoner Ausstellung 1862 den Preis erhielten, empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach einschlagender Arbeiten

[2010] auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen.

Annahme-Lokal in

Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.

Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin**, so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg**, nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [2414]

Phaland & Dietrich,

Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Aus der Schweiz

gehen nicht minder fortwährend die **günstigsten Berichte** ein über die außerordentlichen Wirkungen des in der Brauerei, **Neue** Wilhelmsstraße 1 zu Berlin, durch den königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** gebrauten **Malzextract-Gesundheitsbieres**, dieses so beliebt gewordenen Salon- und Tafelgetränkes.

Unseren Lesern wird es nicht uninteressant sein, einen der neuesten, von Herrn H. Osterrieth in Bern gelegentlich einer neuen Bestellung eingesandten Berichte kennen zu lernen. Derselbe schreibt:

„Es freut mich, Ihnen zugleich mittheilen zu können, daß durch mehrere schöne Kuren, welche während dieses Sommers bei langjährig Leidenden durchgemacht und zum glänzendsten ausgefallen sind, unsere ersten Aerzte dahin gebracht wurden, Ihren **Malzextract** nicht nur besonders zu empfehlen, sondern als **Heilmittel** zu verordnen. So hat denn auch unser erster homöopathischer Arzt, der früher ein eifriger Gegner des Extractes war, sich eines Besseren überzeugt, da er seine eigene brustkranke Tochter davon gebrauchen läßt und, wie es scheint, mit günstigem Erfolge.

Die Niederlage des obigen Malzextract-Gesundheitsbiers aus der Brauerei des königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin befindet sich: [1805]

In **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von W. Tietzoch u. Co. in Berlin,

Chaussee-Straße Nr. 30,

hat zur sofortigen Lieferung fertig stehen:

- **1 Locomobile** bis 6 Pferdekraft, nach neuester und bester Construction,
- **1 Drehbank** mit durchstochenem (gekrüpftem) Bett, 14′ lang, 14″ Spitzenhöhe, mit Leitspindel und Wechselrädern, zum Schraubenschneiden eingerichtet,
- **2 Drehbänke**, 10′ lang, 12″ Spitzenhöhe und 10′ lang, 10″ Spitzenhöhe von gleicher Construction,
- **1 Excenterhobelmaschine**, um Stücke bis 24″ lang und 24″ breit zu hobeln,
- **1 Säulenbohrmaschine** mit Vorgelege und nach allen Seiten verstellbarem Tisch bis 4″ zu bohren,
- **1 horizontales Bohrwerk**, um Stücke bis 4′ Durchmesser darauf drehen und bohren zu können, besonders zum Ausbohren von Lagern, Cylindern und Pumpen geeignet,
- **1 Loch- u. Schneidemaschine**, um Stücke von ⅝″ bis ⅝″ zu lochen und zu schneiden,
- **Wandbohrmaschinen** mit und ohne Vorgelege,
- **Div. kleine Drehbänke** zum Dampfbetrieb und mit Trittbewegung,

und empfiehlt sich zur Anfertigung von Locomobilen in allen Größen und allen Arten von **Hilfsmaschinen** nach neuesten Constructionen zu soliden Preisen. Auch wird auf Verlangen nach den in großer Auswahl vorhandenen Modellen, sowie nach einzusendenden Modellen Guß angefertigt und zu billigsten Preisen gehobelt und gedreht. [2398]

Mein Band- und Posamentir-Waaren-Geschäft

[3641] befindet sich seit dem 15. d. Mts.:

Reuschestraße Nr. 64, im grünen Polak.

S. Jungmann.

Der allgemein beliebte und bekannte Ruff. Magenbitter

Malakof,

erfunden und einzig und allein echt destillirt von

M. Cassirer u. Co.

in Schwientochlowitz in Oberschlesien,

wird hiermit Jedermann als ein unentbehrlicher Begleiter auf **Jagden, Reisen und Märschen,** so wie allen Liebhabern eines **überaus wohlschmeckenden magenstärkenden**

Bitter-Liqueurs

bestens empfohlen.

RUSSISCHER MAGENBITTER
MALAKOF.
SPIRIT OF MALAKOF.
ESPRIT DE MALAKOF.
M. Cassirer & Co
M. Cassirer & Co. Schwientochlowitz O/S
МАЛАКОВЬСКІИ АГОНЬ.

Um einem löblichen Publikum die Abnahme zu erleichtern, haben **überall** Niederlagen errichtet, die wir alsdann durch die Lokalblätter bekannt machen, und welche **unsern russ. Magenbitter-Malakof echt** und unverfälscht zu Fabrik-Preisen abgeben.

Zugleich sehen wir uns der in jüngster Zeit vielfach aufgetretenen Nachahmungen wegen veranlaßt, wiederholt darauf hinzuweisen, daß nur diejenigen Flaschen als echt anzusehen sind, welche ein wie hier vorstehend befindliches Original-Etiquett in bunten Farben und verhältnißmäßiger Größe tragen und mit unserm **Firma-Stempel** versehen sind.

In **Breslau** ist derselbe stets in ¹/₁ und ½ Original-Flaschen echt zu haben bei den Herren **Gebrüder Friederici,** Ring 9; **S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße 21; **Traugott Pohl,** am oberschlesischen Bahnhof 1; **O. Lauterbach,** Albrechtsstraße 27; **Jacob Cohn,** Nikolaistraße; **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a; **Anton Habel, Theodor Köhler,** am Neumarkt; **Jacob Knaus,** Hintermarkt 1; **Joseph Habel, Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße 47, und den anderen durch unsere Aushängeschilde legitimirten Debitanten. [2656]

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine seit fast 20 Jahren bestehende Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege, à 100 Thlr., bei einem Lehrer sucht, der in der That stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne** für die **höheren Schulen vorbereitet,** ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in einer solchen seit Jahren haben, diese auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco, aufrichtig empfohlen. [3382]

Für Mühlsteinfabriken zur Beachtung.

Auf Bahnhof Tarnowitz liegen stets fertige Carreaux und Mittelstücke zu Mühlsteinen aus dem Grojetzberge bei Lubschau zum Verkauf.

Die Qualität des Steins ist notorisch den Steinen aus Laferte fast gleich, und haben sich gutgefertigte Mühlsteine vollständig bewährt. Die hiesigen Steine sind bedeutend billiger als die französischen Steine. Bestellungen werden sofort effectuirt.

Schloß Neudeck, den 17. März 1864. [2616]

Die Departements-Inspektion. Burchardi.

Gänzlicher Ausverkauf

feiner **Liqueure, Thee's, Eau de Cologne, Parfüms, Cartonnagen** 2c.: **Junkernstraße Nr. 14, goldne Gans.** [2659]

Wecker & Strempel.

1864er natürlichen Vichy grande grille, sowie Schlesischen Ober-Salzbrunn, Cudowaer Brunn, Adelheidsquelle von Heilbrunn bei München und Königsdorf-Jastrzember Brunnen

empfiehlt: **Carl Straka,**

Mineral-Brunnen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung, **Albrechtsstraße Nr. 40.**

[2679]

Wegen Räumung meines Geschäfts-Lokals verkaufe: [2682]

Paraffin-Kerzen, das Pack 7 Sgr.,
Grand vin Chateau Marganx, die Fl. 12½ Sgr., sonst 17½ Sgr.,
Mosel-Wein, die Fl. 7½ Sgr.,
ff. russ. Thee, das Pfund 1½ und 2 Thlr., (Werth das Doppelte)
importirte Cigarren, das Tausend 30 Thlr. (Werth 60 bis 80 Thlr.).

C. Wilkowski, Albrechtsstr. 18.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [2402]

[3532] **Wohlschmeckenden Rüben-Syrup**

zum Preise von 1¾ Thlr. pr. Ctr. incl. Faß, offeriren: **Mann und Comp.**

Auf **neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais** letzter Ernte nehmen Aufträge für die Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin entgegen:

[1436] **Gebrüder Staats** in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Gießmannsdorfer Preßhefe,

Feinste Strahlen- und Prima-Stärke, Emmenthaler Käse, eigene Fabrik,

empfiehlt **die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.**

Bestellungen auf **Preßhefe** zum **bevorstehenden Feste** werden schleunigst erbeten. [2254]

Lebende **Forellen,** frische **Silberlachse,** g. **Seezander, Seehechte,** sowie alle Gattungen lebender Fische empfiehlt zeitgemäß billig: [3654]

Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstr. Nr. 29.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [1967]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eine **Brauerei,** sowie 6 ländliche **Besitzungen** mit Gärtchen, eine kleine Gärtnerei, sämmtlich im Hirschberger Thal, sind zu verkaufen durch: **P. H. Mylius** in Hirschberg i. Schl. Briefe franco. [2638]

Gesundheits-Kaffee!

Der aus Gesundheits- wie Sparsamkeits-Rücksichten (anstatt der Cichorien des Bohnen-Kaffee) bereits **in allen Haushaltungen** beliebt gewordene — von allen berühmten Aerzten empfohlene — **echte Dr. Lutze**'sche Gesundheits-Kaffee, welcher laut dem auf der **inneren** Hülse eines jeden Packets befindlichen **Attest** vom Sanitätsrath **Dr. Arthur Lutze** in Köthen **nur allein** in unserer Fabrik, Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz, an keinem andern Orte,** angefertigt wird, (es giebt vielerlei, sogar unter ähnlicher **Firma nachgemachter,** wovor gewarnt wird), ist für Wiederverkäufer, wie im Einzelnen, stets billigst zu haben in unserer **Haupt-Niederlage** bei Herrn **C. L. Sonnenberg** in **Breslau.**

[2661] **Krause & Co.** in Nordhausen.

Jagdgewehre,

wobei Störmersche Doppel- und Büchsflinten, Krüpel-Doppelflinten aus Suhl, **Lefaucheux, Doppelflinten** von Lepage, **Teschengs, Suhler** Scheibenbüchsen, Doppel- und Büchsflinten, **Störmersche** Scheibenpistolen 2c., verkaufen sehr billig: [2673]

Hübner & Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Das Dom. Krichen, Kr. Breslau, sucht zum 1. April d. J. einen zuverlässigen tüchtigen Schirrschaffer. [3653]



Für ein höchst solides und rentables Geschäft wird ein Theilhaber mit Kapital gesucht. — Offerten Chiffre H. B. befördern Herren **Gebr. Gause** in Berlin. [1958]

Drillmaschinen,

mit 2 Saatwellen und Vordersteuer, 11 Reihen 190 Thlr., 13 Reihen 210 Thlr., sowie **breitwürfige Säemaschinen,** empfiehlt die **Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.**

Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Von heute ab [3652]

Eis-Verkauf

bei **Conrad Kißling,** Junkernstraße Nr. 9.

Planimeter

von Amsler sind noch in einigen Exemplaren vorräthig. [2669] **T. Hoppe** in Elbing.

Sohlleder-Abfall,

aus regulair geschnittenen Bäuchen und Köpfen, in mittel und starker Waare bestehend, offeriren zum Preise von 21 und 23 Thaler pro Centner loco hier: [2584]

Schmidt und König, Schuhbrücke 72.

Cudowaer Laab-Essenz

zur Bereitung **künstlicher Molken,** sowie **Erdbeer-Gelee, Himbeer-Gelee** und **Himbeer-Saft** empfiehlt von **frischen** Sendungen:

Carl Straka,

Mineralbrunnen-, Delikatessen- und Colonial-Waaren-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 40. [2680]

Unser reichhaltiges Lager von

Eisenbahnschienen

in jeder beliebigen Länge bis 21 Fuß, 3 bis 5 Zoll hoch, zu Bauzwecken verwendbar, sowie alten **Federstahl** berechnen billigst [2153]

L. W. & G. Schweitzer in Breslau.

Kraut-Samen

zum Feldbaue, großes, weißes, festes Herbst-, d. Pfd. 25 Sgr., desgl. allergrößtes, festes Centnerkraut d. Pfd. 3 Thlr., d. Loth 3½ Sgr., desgl. sehr großes, festes Braunschweiger d. Pfd. 1 Thlr. 15 Sgr., d. Loth 2 Sgr., offerirt in voller Keimkraft **die Samenhandlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin."** [2529]

Ed. Monhaupt d. Aeltere.

Der Rest eines großen Lagers von **Stückfässern,** und zwar **2 ovale Stückfässer von je 2000 Quart** Inhalt, und **7 runde Stückfässer von je 2000—2500 Quart** Inhalt, vorzüglich erhalten und noch mit Spriet belegt, sowie **6 Stück Reinigungs-Fässer** zur Filtration von Branntwein sind billig zu verkaufen in **Stettin,** Oberwiek Nr. 84. [2393]

Ein **Destillations-Geschäft,** verbunden mit einem einzelnen Ausschank, ist in einer lebhaften Garnisonstadt Schlesiens, Familienverhältnisse halber, anderweitig zu vergeben, und ist das Nähere zu erfahren auf frankirte Adressen unter N. O. 39 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2645]

Pferde-Besitzer, welche ihre Pferde geritten haben wollen, bemühen sich gefälligst ihre Adressen in Kühnast's Hotel am Central-Bahnhofe Nr. 4 abzugeben. [3591]

Hopfen wird Ring 35, eine Treppe, vorn heraus, billig verkauft. [2574]

Ein ganz gedeckter herrschaftlicher Wagen, ein **offener Spazier- und ein halbgedeckter Reisewagen, Pferdegeschirre und Zäume** verkaufen sehr billig: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Cruzifixe, Altarleuchter,

Taufbecken, Christuskörper von Zink oder Eisen, echt und dauerhaft vergoldet, 9, 18 und 45 Zoll hoch, auf Kirchhof- oder Wegekreuze, empfehlen **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [2672]

Große dunkle **Apfelsinen,** süßer Qualität, empfing wiederum und offerire 20—30 Stück für 1 Thlr., ganze und halbe Original-Kisten billigst, schönste große

Messinaer Citronen,

das Hundert 70 Sgr., das Dutzend 9 Sgr., **Trauben-Rosinen, Schalmandeln** und frische **Lambertsnüsse** à 4 Sgr. bei

Gotthold Eliason,

[6677] Reuschestraße 63.

** **Preßhefe** **

empfange täglich frisch und empfehle diese so wie ganz frische schönste

Sultan-Rosinen,

8 Sgr. das Pfund, **Corinthen,** 5 Sgr. das Pfund, **große süße Mandeln,** 8½ Sgr. das Pfund, und **feinen Backzucker** zu billigsten Preisen.

Gotthold Eliason,

[2678] Reuschestraße 63.

Stärke, Prima-Weizen-, d. Pfd. 2 Sgr., Strahlen-, d. Pfd. 2½ Sgr., bei

J. May jr.,

Nikolaistraße 37, vis-à-vis dem Grenzhause.

Neunaugen

hat in größeren Partien abzulassen, wie auch Bratheringe und grün eingelegte Heringe, Seehecht und Zander [2686]

G. Donner, Stockgasse 29.

Eine anständige Person, deutsch und polnisch sprechend, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April eine Stelle als selbstständige Wirthschafterin. Offerten werden erbeten unter M. W. Trebnitz poste rest. franco. [3639]

Ein **Bauführer,** der technische Kenntnisse besitzt, kann zu Ostern eine Stellung erhalten. Fr.-Briefe sub A. 2 poste restante Liegnitz. [2685]

Für den Druck feiner Etiquettes 2c. finden 2 in jeder Weise tüchtige und solide **Steindrucker** bei einem festen wöchentlichen Lohn von à 5 bis 6 Thlr. sofort dauernde Beschäftigung in der Druckerei von **Ernst Gentzensohn** in Stettin. [2574]

Ein junger **Handlungsdiener,** mit den besten Zeugnissen, sucht vom 1. Mai oder auch bald eine Condition in einem Spezerei- oder Cigarren-Geschäft. Gefällige frankirte Offerten unter B. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2644]

Ein Commis, [3643]
gewandter Detailist, sucht bald Stellung. Offerten sub S. D. poste restante **Steinau a. d. O.** erbeten.

Ein **Commis,** in jeder Branche, Correspondenz und Buchführung routinirt, der polnischen Sprache mächtig, wünscht veränderungshalber pr. 1. April d. J. anderweitig placirt zu werden, und erbittet sich etwaige Offerten sub No. D. L. poste restante Ratibor. [2668]

Ein Kalkbrenner, [2649]
welcher sich über seine Tüchtigkeit als solcher, sowie über seine moralische Führung genügend auszuweisen vermag, kann sich unter **selbst geschriebener** Angabe seiner Bedingungen zum **sofortigen Antritt** melden auf dem Dominio

Schaetz bei Guhrau.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [77]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Brennerei-Beamten-Stelle.

Für eine große Dominial-Dampfbrennerei, welche ca. zwölftausend Quart Maischraum täglich bemaischt, wird vom 1. Juli d. J. ab ein tüchtiger, erfahrener Brennerei-Beamter gesucht. Qualificirte Bewerber, welche ihre praktische Tüchtigkeit glaubwürdig nachweisen können, wollen sich unter Angabe ihrer Forderungen und ihrer zu garantirenden Leistungen franco sub Chiffre H. S. Peiskretscham poste restante melden. [2383]

Ein verheiratheter **Gärtner,** der sich über genügende Kenntnisse in **Baumzucht** und Gemüsebau ausweisen kann, findet auf dem Lande sofort eine Stellung. Näheres im Louis Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlstraße 42. [2564]

Für unser Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suchen wir einen **Lehrling.**
M. Kopplowitz u. Co. in Schweidnitz.

In der **ehem. Bartsch'schen Besitzung** schrägüber der Humanität ist eine gute Wohnung — 4 Zimmer Küche und Beigelaß sofort zu beziehen. Näheres Nikolaistr. 81 i. d. Kurzw.-Handlung.

Sonnenstr, 14 sind 2 Vorderstuben und eine Hinterstube, 2 Kabinetts, gut tapezirt, alles mit extra Eingang, möblirt oder unmöblirt zum 2. April zu beziehen. Zu erfragen Burgfeld Nr. 4, eine Treppe. [3650]

Ring Nr. 49 sind mehrere Keller und eine Remise zu vermiethen. [3645]

Ein Kaufmanns-Gewölbe, sowie mehrere Wohnungen sind zu vermiethen Tauenzienstraße 33. [3582]

Herrschaftliche Wohnungen

mit schöner freier Aussicht sind **Große Feldgasse Nr. 8a** neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [3371]

Lotterie-Loose 4. Kl. ¹/₁, ½, ¼ u. ⅛ verf. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Pr. Lott.-Loose 4. Kl. sind am bill. zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose, ¹/₁, ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄ verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 21. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	59—60	58	52—56	"
Roggen	39—40	38	36—37	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178	Sgr.
Winterrübsen	188	178	168	"
Sommerrübsen	158	148	138	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¼ Thlr. G., 13 5/12 B.

19. u. 20. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''23	330'''69	330'''07
Luftwärme	+ 1,2	— 0,2	+ 6,0
Thaupunkt	— 1,1	— 2,0	+ 1,9
Dunstsättigung	81pCt.	85pCt.	70pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	trübe	heiter	wolkig

20. u. 21. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''19	330'''01	329'''76
Luftwärme	+ 2,2	+ 1,8	+ 7,8
Thaupunkt	— 0,5	— 0,4	+ 4,9
Dunstsättigung	79pCt.	82pCt.	78pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 21. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142⅝ bz.
dito	2M	141⅜ G.
Hamburg	kS	151⅞ B.
dito	2M	150⅞ B.
London	kS	—
dito	3M	6. 20⅛ G.
Paris	2M	79½ B.
Wien öst. W.	2M	83⅝ G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	—	84¾
Oesterr. Währg.	85 1/12	84 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95¼	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105½	—
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	90	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¼	92¾
dito Litt. A.	4	100¾	—
dito Rust.	4	100½	—
dito Litt. C.	4	100½	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98½	98
Posen. dito	4	—	95
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	94½	—
dito	4½	—	—
Köln-Minden.	4	91½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	—	94 1/12
dito	4½	—	99
dito	3½	82	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129 B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	81⅞, 83bz. G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156¼ bz.
dito B.	3½	142 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	58¼—57½bz.
Opp.-Tarnw.	4	65½ B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78½ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	68 B.
Italien. Anl.	5	67½ B.
Oester. L. v. 60	5	78¾—⅝ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53½ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	61 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	102½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	77½—⅜bz. B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.